

# **Der Deutsche Orden im württembergischen Franken. Zur Entwicklung, Besitz- und Personalgeschichte der Kommenden Mergentheim, Heilbronn und Horneck im 13. Jh.**

*Dieter Wojtecki*

## *Übersicht*

Vorbemerkung S. 55. – I. Mergentheim: 1. Zur Forschungssituation S. 56. – 2. Die Anfänge der Kommende S. 57. – 3. Ausbau der Kommende: a) Unter Heinrich von Hohenlohe (+ 1249) S. 59. – b) Unter Andreas von Hohenlohe (1250–1270) S. 63. – 4. Die Kommende im letzten Drittel des 13. Jhs. S. 67. – 5. Die Kommende und ihre Gönner S. 72. – 6. Das Personal der Kommende und dessen soziale Herkunft: a) Personallisten S. 74. – b) Zur sozialen Herkunft des Mergentheimer Ordenspersonals S. 76. – II. Heilbronn: a) Anfänge und Entwicklung der Kommende S. 78. – b) Das Personal des Ordenshauses S. 80. – III. Horneck S. 81. – Zusammenfassung S. 83. – Anlage I: Übersicht über den Besitzstand der Kommende Mergentheim im 13. Jh. S. 86. – Anlage II: Liste der Landkomture der Ballei Franken im 13. Jahrhundert S. 99. – Abgekürzt verwendete Literatur und Quellen S. 100. – Anmerkungen S. 102.

## *Vorbemerkung*

Die Geschichte des Deutschen Ordens in der Ballei Franken<sup>1</sup> bedarf nach wie vor einer systematischen Bearbeitung, die von der Musterung der einzelnen Kommenden der Ordensprovinz auszugehen hat und unter Nutzung der so am Einzelfall zu gewinnenden Erkenntnisse zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte des Ordens seine fundierte regionalgeschichtliche Würdigung zum Ziel haben sollte. Diese wiederum ist die selbstverständliche Voraussetzung für eine überregionale Darstellung der Ordensgeschichte. So einsichtig diese Schrittfolge an sich ist, so wenig findet sie Berücksichtigung z.B. für eine systematisch zu betreibende Erforschung der mittelalterlichen Ordensgeschichte. Dabei dürfte es trotz des außerordentlich verdienstvollen Werks von J. Voigt über die Balleien in Deutschland von 1857/59, das insgesamt noch durch keine neuere Darstellung ersetzt<sup>2</sup> ist, unbestritten sein, daß es zur Formulierung neuer Fragestellungen und zum Gewinn neuer Einsichten zur Ordensgeschichte nur kommen kann von einer gründlichen Durchsicht der

Quellen von der Basis der Kommenden her. Der Blick in die Geschichte der einzelnen unter je eigenen Bedingungen entstandenen und entwickelten Ordenshäuser ermöglicht es, besondere und typische Erscheinungen der inneren Ordensgeschichte (Ansiedlungs- und Erwerbspolitik; Ausgestaltung und Funktion der mit Spital, Pfarre und Schule ausgestatteten Kommenden; Personal- und Wirtschaftspolitik; Zusammenspiel der Häuser im Verband der Ballei) im Kontext der mittelalterlichen Kirchen-, Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu sehen. So muß es der Forschung darum gehen, tiefere Einsicht zu nehmen in die Problematik des Verhältnisses von Kommenden und mittelalterlichen Städten, der Rolle von Adel und Bürgertum gegenüber dem Orden (die Erforschung der sozialen Herkunft des Ordenspersonals bietet dazu mehr als nur den Einstieg), der allmählichen Ausbildung von Herrschaft über Land und Leute, zum Verhältnis des Ordens zu Landesherren und Königtum usw. Dabei sollte zunächst durchaus die Zeit der kräftigen Entfaltung des Ordens im 13. und 14. Jh. in den Blick genommen werden<sup>3</sup>, wengleich es mancherorts dazu infolge schlechter Überlieferungs- oder Archivlage besonderer Mühen bedarf.

Wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, der Geschichte des Deutschen Ordens im Bereich der Kommenden Mergentheim, Heilbronn und Horneck für das 13. Jh. nachzugehen, so eben unter den oben angesprochenen Perspektiven: es geht um den Einblick in die Geschichte von drei Ordenshäusern der Ballei Franken mit generalisierenden und vergleichenden Ausblicken auf die allgemeine Geschichte des Deutschen Ordens.

## I. Mergentheim

### *1. Zur Forschungssituation*

Die mittelalterliche Geschichte des Deutschen Ordens in Mergentheim fand zunehmend seit der Begründung des Historischen Vereins für das württembergische Franken in dessen Organ (1847 ff.) eine an den Quellen orientierte Beachtung und wissenschaftlich gut fundierte Würdigung, zumeist aus der Feder von H. Bauer und O. Schönhuth<sup>4</sup>. Freilich handelte es sich dabei mehr um bausteinartige Beiträge zu einer noch zu erstellenden größeren Übersicht, die ausblieb, wenn man die von Schönhuth verfaßte Geschichte der Stadt Mergentheim nicht als solche ansieht<sup>5</sup>. Zeitgleich handelte J. Voigt in seiner Balleien-Geschichte vom Orden in Mergentheim<sup>6</sup>, und eine Zusammenfassung des bis dahin Bekannten leistete die Oberamtsbeschreibung von Mergentheim im Jahre 1880<sup>7</sup>. Nachdem sodann mit der Publikation des den Orden in Mergentheim angehenden Urkundenmaterials im „Wirtembergischen Urkundenbuch“ (Bde. 3-11, 1871-1913) und im „Hohenlohischen Urkundenbuch“ (3 Bde., 1899-1912) die quellenmäßigen Voraussetzungen für eine fast geschlossene Bearbeitung der Mergentheimer Ordensgeschichte des 13. Jhs. (so weit reicht das erstgenannte Urkundenbuch) und darüber hinaus (das „Hohenlohische Urkundenbuch“

schließt mit dem Jahr 1375 ab, bietet freilich für das 14. Jh. naheliegenderweise nicht mehr so viel den Orden betreffendes Material) gegeben waren, regte sich kein weiteres Interesse an der Mergentheimer Ordensgeschichte<sup>8</sup>. Erst in den 1960er Jahren verzeichnen wir wieder speziell mit der Geschichte des Deutschen Ordens in Mergentheim befaßte Literatur, nämlich die Beiträge von K. Heck (1963) und C. Gräter (1969)<sup>9</sup>. Dabei kann die ganz und gar kunsthistorisch ausgerichtete Stuttgarter Dissertation von E. Raupp (1947) fast außer Betracht bleiben<sup>10</sup>.

Bei diesem Tatbestand muß freilich hinzugefügt werden, daß in ihm die außerordentliche Ungunst der den Orden in Mergentheim betreffenden Überlieferungs- und Archivsituation widergespiegelt wird<sup>11</sup>, die eine großflächige Behandlung der Fragestellung über das 13. Jh. hinaus erst nach mühseligen Vorarbeiten gestatten würde. Eine solche Arbeit bleibt ein wichtiges Desiderat, nicht nur für Mergentheim, sondern vor allem für die Ballei Franken, in der der Orden zuerst für Mergentheim eigenes Stadtrecht erhielt, ein Faktum, das neben anderen in der Diskussion um die Entwicklung des „Staates des Deutschmeisters“, seine Kompetenz in der Ballei Franken, seinen Amtssitz usw. bedacht werden muß<sup>12</sup>.

## 2. Die Anfänge der Kommende

Mit der Ansetzung des Deutschen Ordens in Mergentheim (1219) tritt die Geschichte der Stadt in ein helleres Licht als zuvor. Bis dahin fassen wir in der kargen Überlieferung die Vorortrolle Mergentheims in der Taubergau-Grafschaft (1058 und 1103), die Existenz eines (edelfreien?) Ortsadels (seit 1099), Besitzrechte der Herren von Lauda in Mergentheim (1169) und schließlich – wohl in Nachfolge der Lauda – die Herrschaft der Edlen von Hohenlohe in und um Mergentheim (1207)<sup>13</sup>. Ungeachtet der Frage, wie die Hohenlohe in diese Position gelangt sind, an der andere, den Hohenlohe durch Konnubium verbundene Edelfreie teilhatten (vgl. unten), bestimmen zwei ihrer Maßnahmen die Mergentheimer Geschichte: 1207 übereignet Albert von H. dem wohl seit 1190 in Mergentheim ansässigen und mit einem Spital ausgestatteten Johanniterorden das Patronat der dem Spital benachbarten Pfarrkirche<sup>14</sup>, und 1219 dotieren die dem Deutschen Orden beitretenden Hohenlohe-Brüder Andreas, Heinrich und Friedrich dem Orden reichen Grundbesitz in und um Mergentheim, davon im Ort u.a. *utrumque castrum*<sup>15</sup>. Von der Stifterfamilie war damit der Grund für eine zwischen den Johannitern und den Deutschordensbrüdern bald aufkeimende Rivalität geschaffen worden, neben der das Aufkommen einer dritten und einer vierten Kraft beachtet werden muß: das der Marktgemeinde Mergentheim und das Gewicht der zum Teil in *castra* ortsansässigen Niederadelfamilien, die wohl in ursprünglich ministerialischer Bindung zu den Hohenlohe standen.

Der Umfang der dem Deutschen Orden in und um Mergentheim durch die Hohenlohe zugebrachten Güter war bedeutend. In Mergentheim bestand er aus dem gesamten Eigengut (*omnis proprietas*) der Familie, von dem eigens *utrumque castrum* erwähnt werden; die eine Burg war die sofort als Kommendensitz

genutzte, an der Stelle des heutigen Schlosses gelegene Wasserburanlage, von der Reste in den Kellermauern des Schloßwestflügels südlich vom Bläserturn vermutet werden, die zweite Burg ist als die sogenannte „öde Burg“ oder „Ödburg“ zu identifizieren, deren Standort westlich vom Gänsemarkt verifiziert wurde<sup>16</sup>. Mit diesen beiden festen Anlagen war der Orden in dem 1227 und 1229 als *villa* bezeichneten Mergentheim<sup>17</sup> in den örtlichen Kristallisationspunkten angesetzt worden und hatte dazu außer dem Kötterberg, der Fischweide in der Tauber und der Viehweide in den Tauberwiesen vor allem Zoll, Gericht und Zehnt in Mergentheim erhalten<sup>18</sup>. Ausdrücklich leisten die Hohenlohe im April 1220 zudem Verzicht auf alle ihre Lehngüter *de proprietate Mergentheim*, die hinfort vom Orden zu empfangen seien<sup>19</sup>.

Es ist nun zu beobachten, daß die Initiative der Hohenlohe zur Ansetzung und Ausstattung des Deutschen Ordens in Mergentheim eine das örtliche Ordensgut betreffende Ergänzung erfuhr: offensichtlich auf Betreiben der Hohenlohe verkaufen bis dahin gleichfalls (wohl nach gemeinsamer Beerbung der Edlen von Lauda) am Ort begüterte Edelfreie ihre Mergentheimer Eigengüter, und zwar Walter von Langenburg (1226)<sup>20</sup>, Heinrich von Egersberg (1227)<sup>21</sup> und schließlich Sibotho von Jagstberg (1229)<sup>22</sup>. Allein die Langenburger und Egersberger Güter, deren Umfang und Lage wir im einzelnen nicht kennen, besaßen einen Kaufwert von 510 Silbermark; von den Jagstberger Gütern fehlen Angaben. Abgesehen davon, daß wir mit diesen Gütern erheblichen nichthohenlohischen Grundbesitz in der *villa* Mergentheim fassen, ein für die Frühgeschichte der Stadt interessantes Faktum, ist auch die zweifellos von den Hohenlohe praktizierte und inspirierte Planmäßigkeit bei der Ansiedlung des Deutschen Ordens auffällig. Diese geht freilich wohl weniger auf die weltlichen, erstmals 1220 und seit 1226 kontinuierlich in der Umgebung des Staufers Friedrich II. anzutreffenden Brüder Gottfried und Konrad von H. zurück, welche spätestens eben mit ihrem Aufenthalt bei Hofe die führenden Vertreter des Deutschen Ordens um Hermann von Salza kennengelernt haben dürften, sondern vor allem auf deren dem Orden beigetretenen Brüder Andreas, Heinrich und Friedrich, von denen Andreas als *fundator* der Mergentheimer Kommende gilt und Heinrich, der spätere Deutsch- und Hochmeister, sehr wahrscheinlich der erste Komtur der Mergentheimer Niederlassung war<sup>23</sup>.

Mit den so zu skizzierenden Anfängen der Kommende werden wir auf einen besonderen Typ der Kommendengründungen des Deutschen Ordens aufmerksam<sup>24</sup>: die Grundlage des Ordenshauses bilden nicht wie andernorts ein Spital oder ein Patronat (diese befanden sich ja in der Hand der früher hier ansässig gewordenen Johanniter), sondern ein direkt schon als Kommendenhaus nutzbares *castrum* samt Grundbesitz. Daß überdies diese Güter nicht Reichsgut sind (auf Reichsgutbasis entstehen gerade im frühen 13. Jh. eine große Anzahl von Kommenden<sup>25</sup>), sondern hochadliges Allodialgut, das schließlich nicht nur nebenher Dotalgut von Ordensnovizen aus der Stifterfamilie ist, sondern konkret zu deren Versorgung bestimmt ist, hebt die Vorgänge um die Ansetzung des

Ordens in Mergentheim deutlich ab etwa von den bis dahin in der späteren Ballei Franken gestifteten Niederlassungen. Man vergleiche damit die Ursprünge der knapp zuvor dotierten Kommenden in Nürnberg (1209), Regensburg (1210) und Würzburg (1219), denen sämtlich Reichsgut zugrundeliegt und die – soweit sie in Reichsgutlandschaften plaziert waren – ihre Entwicklung wesentlich den vereinten Bemühungen von staufischem Königtum, Reichsaristokratie und Reichsministerialität (Nürnberg, Würzburg) verdanken. Anders die Kommende Mergentheim, die vom dynastischen Interesse der Stifterfamilie lebte, so daß man treffend ihre Eigenart als „Hauskommende“ charakterisiert hat<sup>26</sup>. Diesen Sachverhalt werden wir – zumal er auch für die unten zu beleuchtende Kommende in Heilbronn zutrifft – noch näher hervorstreichen haben.

### *3. Ausbau der Kommende*

Die Besonderheit der Mergentheimer Niederlassung als Hauskommende der Hohenlohe wird nicht nur in der Gründungsphase des Ordenshauses deutlich, sondern vor allem in den Jahrzehnten bis etwa 1270, d.h. zu Lebzeiten der eigentlichen Initiatoren der Stiftung, die ihr Wirken im Deutschen Orden eng mit „ihrer“ Kommende verbinden konnten. Dieser für die Brüder Andreas und Heinrich von H. – der dritte Bruder Friedrich ist wohl knapp nach Eintritt in den Orden verstorben<sup>27</sup> – nachweisbare Sachverhalt unterstreicht den besonderen Charakter des Mergentheimer Ordenshauses gegenüber anderen „Hauskommenden“, deren Stiftung mit gleichartigen dynastischen Überlegungen zur Versorgung von Familienangehörigen im Deutschen Orden betrieben worden ist, für die jedoch infolge der Fluktuation des Ordenspersonals (wegen der von den Statuten geforderten Teilnahme am Kampf mit der Waffe gegen die Heiden in Palästina und Preußen/Livland<sup>28</sup>) eine enge Verbindung mit der „eigenen“ Gründung oder gar ein Verbleib in ihr unterblieb<sup>29</sup>.

#### a) Unter Heinrich von Hohenlohe († 1249)

Der Planmäßigkeit der Einrichtung der Kommende entsprach die politische Initiative und das Engagement der Brüder Hohenlohe im Orden. Wir fassen dieses im raschen Aufstieg des Andreas und des Heinrich in die Ordensspitze. Das gilt vor allem für den ursprünglichen Würzburger Kanoniker Heinrich<sup>30</sup>. Nachdem schon 1220 im Januar Kaiser Friedrich II., dessen außerordentliche Fürsorge für den Deutschen Orden bemerkenswert ist<sup>31</sup>, die umfangreichen Schenkungen der Hohenlohe-Brüder im Gebiet des Reichsbistums Würzburg bestätigt hatte<sup>32</sup>, ist Heinrich von H., in dem wir schon den Mergentheimer Komtur von 1221 und 1224 sehen<sup>33</sup>, bereits im Herbst 1223 bei König Heinrich (VII.) anzutreffen und zudem mit seinem Bruder Andreas im Gefolge des amtierenden Deutschmeisters Hermann Otter nachweisbar<sup>34</sup>. Spät im Jahr 1225 und weiter im Sommer 1226 ist Heinrich von H. dann beim Hochmeister Hermann von Salza in Italien<sup>35</sup>. Es ist sehr wahrscheinlich – so deuten wir die Überlieferungslücke für Heinrich von 1226 bis 1230 –, daß er, zumal er nicht beim Hochmeister

Hermann von Salza verblieb<sup>36</sup>, aus Italien nach Palästina überwechselte – genau wie sein Bruder Andreas, der 1229 IV 20 in Akkon belegt ist<sup>37</sup>. Im Dezember 1230 sind beide Brüder wieder zurück in der Heimat und halten sich im Januar 1231 bei dem kurz in Deutschland weilenden Hermann von Salza und dem Deutschmeister Dietrich auf<sup>38</sup>. Bald darauf wurde Heinrich von H. zum Deutschmeister berufen, als welcher er zwischen 1232 VII 6 und 1234 XI 6 urkundlich in einer ersten Amtszeit nachweisbar ist<sup>39</sup>. Zwölf Jahre nach Eintritt in den Deutschen Orden hatte der frühere Würzburger Kanoniker aus edelfreiem Haus damit die nach dem aus einer thüringischen Ministerialenfamilie stammenden Hochmeister Hermann von Salza höchste Position im Orden erreicht. Das Deutschmeisteramt, das zwischenzeitlich Ludwig von Öttingen 1236 ausübte<sup>40</sup>, hat Heinrich von H. 1237 I 1 wieder inne und wohl durchgehend bis ins Jahr 1239 verwaltet<sup>41</sup>. Während dieser Zeitspanne hat er genau wie der Hochmeister intensiv die Politik Friedrichs II. unterstützt; davon zeugt eine Nachricht aus dem April 1238, derzufolge er dem Kaiser zur Belagerung von Brescia Truppen zuzuführen aufgefordert war<sup>42</sup>. Nach dem Tod Hermanns von Salza 1239 III 20 ist Heinrich von H. durch den zum Hochmeister gewählten Konrad von Thüringen, der freilich schon 1240 VII in Rom starb, offenbar als Deutschmeister zunächst nicht gehalten worden; das muß aus dem Beleg für einen Deutschmeister namens Hartmann zu 1240 geschlossen werden, der wohl mit dem späteren Hochmeister Hartmann von Heldrungen personengleich ist und dessen Berufung vielleicht von den politischen Absichten des landgräflichen Hochmeisters zeugt, gegenüber einer Gruppe von hochgestellten Ordensbrüdern aus Franken innerhalb des Ordens eine thüringisch orientierte Gruppe ins Spiel zu bringen<sup>43</sup>. Schon vor seinem frühen Tod wurden diese Absichten wohl verhindert; das spricht unter anderem aus der Tatsache, daß Heinrich von H. wiederum als Deutschmeister eingesetzt wurde, und zwar vermutlich auf einem in Mergentheim unter Vorsitz des Hochmeisters tagenden Generalkapitel 1240 V 7<sup>44</sup>. Denn vom nächstfolgenden Tag weisen wir Heinrich von H. wieder als Deutschmeister nach (bis 1242 I 20)<sup>45</sup>, bevor er schließlich in Nachfolge des Gerhard von Malberg 1243/44 zum Hochmeister berufen wurde, als der er – urkundlich in dieser Stellung erstmals 1244 VII 7 bezeugt – bis zu seinem Tode 1249 VII 15 wirkte<sup>46</sup>.

Welche Entwicklung nahm die Mergentheimer Kommende in diesen Jahren? Zunächst ist auffällig, daß für sie nach den reichen Eintrittsdotationen der Hohenlohe von 1219/20, die durch die Ablösung des Leibgedinges der Hohenlohe-Mutter (betreffend Güter in Mergentheim, 1220) und den Kauf der hohenlohischen (Ziegel-) Mühle am Ort (1228)<sup>47</sup> Abrundungen erfuhren, sowie nach den gezielten Mergentheimer Arrondierungskäufen von 1226, 1227 und 1229 von den Langenburg, Egersberg und Jagstberg in den darauffolgenden Jahren bis etwa 1250 eine urkundlich nachweisbare Erweiterung des Güterbesitzes von Bedeutung nicht zu registrieren ist<sup>48</sup>. Das wird weniger durch eine lückenhafte Überlieferung zu erklären sein als vielmehr eine Konsolidierungsphase des Ordenshauses widerspiegeln.

In dieser Phase ging das Bestreben der im Orden befindlichen Hohenlohe offensichtlich dahin, das Ordenshaus Mergentheim aufzuwerten und entsprechend seiner Lage und Ausstattung zu einem Vorort des Ordens zu machen. Dazu boten die Führungsposition Heinrichs und auch die des Andreas von H. im Orden die Voraussetzungen. Freilich lassen die Itinerare Hermanns von Salza und der jeweiligen Deutschmeister Hermann Otter (1218-1226), Dietrich (1231), Heinrich von H. (1232-1234 und 1237-1239) und Ludwig von Öttingen (1236) sowie des vornehmlich am Hofe Heinrichs (VII.) befindlichen Berthold von Tannroda (Deutschmeister 1242-1244)<sup>49</sup> bis in das Jahr 1239 deutlich erkennen, daß die Kommende im nahen, durch die Staufer geförderten Würzburg lange Zeit bevorzugt wurde. Das ist abzulesen an: dem häufigen Auftreten des ersten Deutschmeisters Hermann Otter in Würzburg (1223-1225)<sup>50</sup>, der mehrfachen Anwesenheit Hermanns von Salza mit Gefolge am königlichen oder kaiserlichen Hof in Würzburg (1227, 1236, 1237)<sup>51</sup> und insbesondere an einer in *domo fratrum Theutonicorum* in Würzburg 1239 II 13 abgehaltenen Versammlung hochgestellter Ordensleute<sup>52</sup>, bei der sehr wahrscheinlich König Konrad IV. dabei war<sup>53</sup>. Bei dieser Rolle des Würzburger Ordenshauses bleibt indessen zu beachten, daß das Erscheinen von Hochmeister und Deutschmeister am staufischen Hof in Würzburg wie andernorts vorab ein Beleg für die regionale Politik der Staufer und weiter für die politische Bedeutung der jeweiligen Ordensleute bei den Stauern ist<sup>54</sup>. Um so wichtiger müssen wir angesichts dieses Befunds das Faktum werten, daß Anfang Mai 1240 in Mergentheim zweifelsfrei das Generalkapitel stattfand (üblicherweise am Festtag der Kreuzauffindung: 3. Mai), was aus der Anwesenheit von Hochmeister, Deutschmeister und zahlreichen Ordensoberen noch am 7. Mai in Mergentheim zu erschließen ist<sup>55</sup>.

Die Kommende in Mergentheim muß also im Jahre 1240 – und wohl schon vorher – die Voraussetzungen für die Abhaltung eines solchen Kapitels geboten haben. Das gilt insbesondere für den Bauzustand der Niederlassung, worüber noch zu sprechen sein wird. Für das erwähnte Generalkapitel von Mai 1240 ist zu ergänzen, daß der Hochmeister Konrad von Thüringen und der Deutschmeister Heinrich von H., die sich noch am 7. Mai in Mergentheim aufhalten, schon tags darauf am 8. Mai in Würzburg und noch im Juni im Mergentheim-Würzburger Raum zu finden sind<sup>56</sup>. Der schnelle Wechsel von Mergentheim nach Würzburg, hier nach dem Generalkapitel zufällig belegbar, könnte eine Erklärung dafür bieten, warum nicht schon in früheren Jahren das Mergentheimer Ordenshaus, immerhin die Hauskommende des amtierenden Deutschmeisters Heinrich von H., in ähnlicher Weise in Erscheinung tritt.

In diesem Sinn können weitere Belege für das Auftreten vor allem der Hohenlohe-Brüder wie auch anderer hochgestellter Ordensbrüder im nur einen Tagesritt entfernten Würzburg noch auf Mergentheims Rolle hinweisen. So registrieren wir, daß zwar die aus Thüringen stammenden Deutschmeister Berthold von Tannroda (1242-1244) und sein Nachfolger Dietrich von Grüningen (1245) bezeichnenderweise nicht im Mergentheim-Würzburger Raum zu finden sind<sup>57</sup>,

dafür treffen wir aber beide Hohenlohe-Brüder 1243 III 4 in Würzburg<sup>58</sup>, wo sodann – nach der Wahl Heinrichs von H. zum Hochmeister – der Deutschmeister Albert von Bastheim (1245-1247) zweimal (1245 und 1246) begegnet, von dem wir wissen, daß er aus einer unterfränkischen Ministerialenfamilie stammte und vor seiner Deutschmeisterzeit Komtur der Kommende in Mergentheim war, in die er nach seiner Amtszeit als Deutschmeister zurückkehrte<sup>59</sup>. Für die weitere Hochmeisterzeit Heinrichs von H. gibt es zwei eindeutige Mergentheim-Belege: 1247 XII 12 ist Heinrich von H. zusammen mit seinem Bruder Andreas in Mergentheim urkundlich bezeugt, und 1248 VI 13 urkundet er hier unter Beiziehung des Deutschmeisters Albert von Hallburg (1248-1250) und des preußischen Landmeisters Dietrich von Grüningen sowie anderer Ordensoberer als Zeugen<sup>60</sup>. Man hat für den letztgenannten Termin mit Blick auf die dort Versammelten vermutet, Mergentheim sei der Tagungsort eines Generalkapitels gewesen<sup>61</sup>. Nach unserem Beleg für ein solches schon 1240 und den weiteren, oben mitgeteilten Daten ist die Wahrscheinlichkeit dafür sehr groß. Die Rolle der Mergentheimer Kommende dürfte somit bis knapp 1250 im Sinne eines von den Hohenlohe aufgebauten Vororts des Deutschen Ordens genügend erkennbar sein.

Angesichts dieser Entwicklung, die ganz der Initiative des Hochmeisters Heinrich von H. zuzuschreiben sein dürfte († 1249 VII 15; sein älterer Bruder Andreas überlebte ihn bis 1269 und ist im Mergentheimer Konvent noch 1257 und 1268 nachweisbar<sup>62</sup>), ist die Frage nach dem baulichen Zustand der Kommende aufzuwerfen. Da von einem schon 1240 in Mergentheim abgehaltenen Generalkapitel, das wir einwandfrei erschlossen haben und das immerhin bestimmte räumliche Voraussetzungen (Saalbau, Kapelle) erforderte, bisher nichts bekannt war, wurde einer vom Ordenskanzler Spieß (1555) angefertigten Notiz in diesem Zusammenhang besondere Beachtung geschenkt, derzufolge der Baubeginn der „Kirche im Schloß“ 1252 erfolgt sei<sup>63</sup>. Mit Blick auf diese Nachricht und das 1248 in Mergentheim abgehaltene Kapitel formulierte Raupp: „Als erste Auswirkung dieser Versammlung ist der Bau zweier Gebäude innerhalb des Burgbereichs zu bewerten: Burgkapelle und Palas“<sup>64</sup>. Wir halten dieser Argumentation entgegen: nicht erst 1248, sondern schon 1240 müssen in der als Kommende genutzten ehemaligen hohenlohischen Wasserburg an der Stelle des heutigen Ordensschlosses den Ansprüchen eines Kapitels genügende Baulichkeiten vorhanden gewesen sein. Das schließt nicht den wohl von Andreas von H. unternommenen Neubau einer Kapelle (oder deren Umbau als Ruhestätte für den verstorbenen Bruder) in den 1250er Jahren aus. Von gleichzeitigen Bauarbeiten an einem „Palas“ wissen wir nichts, freilich wird ein Saalbau schon 1240/48 vorhanden gewesen sein.

Im Hinblick auf die Kapelle der Kommende sind weitere Traditionsnotizen, deren Tenor den Rang der Kommende Mergentheim betrifft, hier anzuführen. Nach H. Bauer sind in der Kapelle bestattet worden: „Hartmann von Heldringen, Hochmeister, † 1283; Cunrad von Nürnberg, Landmeister in Deutschland,



† 1264; Werner von Battenberg, Deutschmeister, † 1272; ebenso Johann von Nesselrod, † 1303<sup>65</sup>. Für den Hochmeister Hartmann von Heldrungen (Todesdatum: 1282 VIII 19) ist die Richtigkeit der Nachricht belegbar<sup>66</sup>, für den als Deutschmeister einzig 1297 bezeugten Johannes von Nesselröden<sup>67</sup> führt schon Voigt diesen Hinweis an. Für die Deutschmeister Konrad von Nürnberg (1257 - 1262) und Werner von Battenberg (1266-1271)<sup>68</sup> ist die Notiz verdächtig auf Grund der Amts- und Lebensdaten; denn für beide Deutschmeister stellen wir gar keine Bezüge zur Kommende Mergentheim fest, vielmehr datieren aus ihren Amtszeiten Belege dafür, daß seit der Mitte der 1250er Jahre die Kommende Sachsenhausen vom Deutschmeister bevorzugt wurde, in der z.B. 1256 (vor VI 29) erstmals ein Generalkapitel (und danach weitere acht im 13. Jh.) stattfand<sup>69</sup>.

Was ist aus dem bisher Ausgeführten für Mergentheim zu gewinnen? Von der Kommende Mergentheim können wir bis zum Ende der Amtszeit des Hochmeisters Heinrich von H. eine systematisch betriebene Einrichtung und einen gezielten Ausbau zu einem führenden Ordenshaus, das zur Abhaltung von Generalkapiteln ausgewählt wurde, feststellen. Für diese Zeit bis etwa 1250 konnte dem Aufbau einer Hauskommende der Hohenlohe die Stellung des Heinrich von H. ebenso zugutekommen wie die enge Parteigängerschaft seiner Brüder Gottfried und Konrad bei den ordensfreundlichen Staufern Friedrich II. und Konrad IV.

Dieser Ausbau der Kommende vollzog sich – für uns viel zu wenig einsehbar – nicht zuletzt im Widerspiel mit den in Mergentheim ansässigen Johannitern, der sich entwickelnden Marktgemeinde und den in Mergentheim gesessenen niederadligen Vasallen der Hohenlohe. Gerade aber für die Zeitspanne bis etwa 1250 können wir nahezu nichts in den Quellen zur Beleuchtung des Verhältnisses zwischen der Kommende und diesen politischen Kräften auffinden. Allein folgendes ist faßbar: die Nennung eines *scultetus* Rüdiger (1207 und 1229) sowie eines *advocatus de Merginheim* 1236/41 belegt<sup>70</sup>, daß sich eine Bürgergemeinde formiert hat, die freilich zunächst nicht handelnd in Erscheinung tritt (das erfolgt erst 1268 als *unitas civium*; vgl. unten). Daneben muß auffallen, daß der Kommende, die so reich von den Hohenlohe ausgestattet und durch Käufe in Mergentheim arrondiert wurde, in jener Phase nahezu nichts von seiten des ortsansässigen hohenlohischen Niederadels dotiert wird<sup>71</sup>. Für die Haltung des Niederadels läßt das auf Distanz zum Deutschen Orden schließen. Auch das nur beiläufige Auftreten von Bürgergemeinde-Vertretern könnte ursächlich mit der dominierenden Rolle der von den Hohenlohe geführten Kommende hindeuten. Daß zudem von den Mergentheimer Johannitern in diesen Jahren nichts überliefert ist, paßt in dieses Bild.

#### b) Unter Andreas von Hohenlohe (1250-1270)

Diese Verhältnisse haben sich nach Heinrichs von H. Tod offenbar geändert, wenn auch nur allmählich. Das soll im folgenden aufgespürt werden. Zunächst

ist darauf zu verweisen, daß die Johanniter wohl seit den 1250er Jahren die in ihrem Besitz befindliche Mergentheimer Pfarrkirche erweitern und die Weihe der fertiggestellten Kirche und ihrer fünf Altäre<sup>72</sup> vor 1274 X 21 durch den Deutschordenspriester und Bischof von Samland Heinrich von Streitberg vornehmen ließen<sup>73</sup>. Das dürfte etwa 1271 gewesen sein<sup>74</sup>. Allerdings wurde darüber keine Urkunde ausgestellt, was die Johanniter zum Anlaß nahmen, das Versäumte bei der Weihe des sechsten Altars 1274 X 21 durch den Deutschordenspriester und Bischof von Litauen Johannes ausdrücklich nachzuholen<sup>75</sup>. An diesen Daten ist zweierlei bemerkenswert: zum einen, daß die Kommende Mergentheim Bischöfen des Deutschen Ordens, die aus politischen Gründen ihre unsicheren Diözesen mieden und als Weihbischöfe im Reich tätig waren<sup>76</sup>, als Stützpunkt diente, zum anderen, daß die Mergentheimer Johanniter mit dem Erweiterungsbau der für die Marktgemeinde wichtigen Pfarrkirche nunmehr handelnd hervortreten.

Das wird mit Blick auf die Beziehungen zwischen Deutschem Orden, Johannitern und Marktgemeinde vollends deutlich in der Beurteilung eines zwischen der Kommende und der Marktgemeinde Mergentheim entstandenen Streitfalls, der 1268 in einem Vergleich geklärt wird<sup>77</sup>. Dabei einigen sich der Deutsche Orden und die *unitas civium* darüber, daß eine vom Orden gebaute und in das *domicilium* der Ordensbrüder aus einer *fovea* geführte Wasserleitung (für dieses Vorhaben war eigens ein *aqueductus magister* namens Johannes vom Orden bestellt worden) unangetastet bleiben soll. Allerdings wird den *cives* zugestanden, daß sie sich ihrerseits mit Hilfe des vom Orden abzustellenden Baumeisters eine eigene Wasserleitung bauen können, an deren Kosten sich der Deutsche Orden zu beteiligen hat. Bei der so vorgenommenen Beilegung des Streits, der dadurch ausgelöst wurde, daß die Kommende den *cives* im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser abgegraben hatte, ist der Umstand von Bedeutung, daß die *unitas civium* (im Rechtsverfahren die *pars civium*) als ihren Rechtsvertreter den Johanniterkomtur Eberhard benannte<sup>78</sup>.

Somit fassen wir erstmals konkret durch die Handlungsweise des Ordens ausgelöste (wohl schon früher vorhandene, aber bis dahin offensichtlich vom Orden beherrschte) Gegensätze, die nunmehr im Zeichen der erstarkten Partnerschaft von Bürgergemeinde und Johannitern stehen.

Diese Entwicklung hat der Deutsche Orden durch seine planmäßige Politik zweifellos beeinflußt, ja offenbar beschleunigt, und die oben angesprochene Distanz zwischen der Bürgergemeinde, den Johannitern und dem Mergentheimer Ortsadel gegenüber dem Deutschen Orden wird in den Jahren nach Heinrichs von H. Tod nicht geringer geworden sein. Denn in der Zeit bis etwa 1270, in der der bis 1268 im Mergentheimer Konvent lebende Andreas von H. als *fundator* der Kommende deren Geschicke mitbestimmt haben dürfte, kann das Ordenshaus durchaus an materieller Substanz dazugewinnen. Bei diesen Erwerbungen, die teils durch Kauf, teils durch Schenkungen an den Orden gelangten<sup>79</sup>, sind die von einer bis dahin nicht mit Zuwendungen an den Orden hervorgetretenen

Gruppe besonders beachtlich: die der hohenlohischen Vasallen. Sie bringen unter anderem der Kommende ein weiteres *castrum* in Mergentheim, die *villa* Stuppach (beides von den Seinsheim, 1269), ersten Besitz in Nitzenhausen (durch die Stetten, 1268) und vor allem das *castrum* Archshofen (von der gleichnamigen Familie, 1267) ein. Ferner verzeichnen wir außer der Unterstützung der Kommende durch die Hohenlohe (1253, 1257, 1267, 1268 und 1271 betreffend Gewinne in Obernhofen, Sonderhofen, Wallhausen, Gotzboldsdorf, Laudenbach, Hollenbach, Igersheim und Stalldorf) die Förderung der Kommende seitens reichsministerialischer Familien, die durch Schenkungen und Verkäufe den Besitzstand des Ordenshauses vermehren halfen: von den Schüpf (1252/55: Deubach), den von Sulz (1259: Hilgartshausen), den von Reichenberg (1260: Mergentheim) und den von Klingenberg (1260: Klingenberg). Stiftungen seitens Edelfreier (die Rotenfels mit Schweigern, 1270) sind vereinzelt.

Die Kommende Mergentheim erlebte also im Zeitraum 1250/1270 eine Phase nicht unbeträchtlichen Zuwachses, der sowohl den Besitz außerhalb von Mergentheim wie den am Kommandenstandort selbst betraf. Angesichts der Gewinne in Mergentheim (1260, 1268, 1269), unter denen der Kauf des Seinsheimer *castrum* mit dazugehörigen *homines* und *bona* (1269) herausragt, muß zurückgelenkt werden zu der Problematik des Verhältnisses von Orden einerseits und Bürgergemeinde, Johannitern und Ortsadel auf der anderen Seite. Wenn für die eine Partei, die Interessengemeinschaft von *unitas civium* und Johannitern von 1268 (hier spielt der Ortsadel offenbar keine Rolle, weil er wohl nicht betroffen war), ein gewisses Erstarken herausgestellt werden konnte, so ist für den Deutschen Orden nunmehr nachweisbar, daß er seine bis dahin dominierende Rolle in Mergentheim durch gezielte Güterpolitik mit Hilfe beträchtlicher finanzieller Aufwendungen (die Kaufsumme für die Seinsheimer Güter betrug 900 Pfund Heller) zu halten und auszubauen trachtete. Dabei fand er freilich immer noch keine Unterstützung seitens des niederadligen Ortsadels: eine solche fassen wir erst 1283 von seiten der Lesch von M., betreffend Güter in Stuppach.

Für die Entwicklung der Kommende zwischen 1250 und 1270 ist der schon angesprochene Einsatz großer Geldmittel durch den Orden bemerkenswert. Ähnlich war man schon in der Gründungsphase der Kommende verfahren, als die Abrundung der hohenlohischen Dotation durch Ablösung des Leibgedinges der Adelheid von H. (150 Silbermark) und den Kauf der Langenburger (für 310 Silbermark), der Egersberger (für 200 Silbermark) und der Jagstberger Güter (ohne Kaufpreisangabe) in Mergentheim erfolgte. So verfuhr der Orden bei der Einrichtung von Kommenden auch anderswo, wie z.B. im Fall der Kommende Langeln in der späteren Ballei Sachsen 1219 (Kaufpreis: 450 Silbermark) oder im Fall der Kommende Ober-Flörsheim in der Pfalz 1237 (Kaufpreis: 920 Silbermark)<sup>80</sup>, wobei es eine noch offene Frage ist, wie der Deutsche Orden zu derartigen Geldsummen kam. Die Kommende Mergentheim jedenfalls verfügte auch in den nach der Gründungszeit liegenden Jahren über nicht

geringe Geldmittel. So ist sie 1230 Gläubiger des Konrad von H. (Summe: 100 Silbermark)<sup>81</sup>, 1243 des Gottfried von H. (Summe: 210 Silbermark)<sup>82</sup>, 1252 des Ludwig von Schüpf (Summe: 70 Pfund Heller)<sup>83</sup>, 1253 erneut des sonst als reich bekannten Gottfried von H. (Summe: 800 Silbermark)<sup>84</sup>. Ferner muß hier an den Kaufpreis der Seinsheimer Güter von 1269 (900 Pfund Heller) erinnert und schließlich notiert werden, daß 1271 Konrad von H. über 300 Pfund Heller als Gläubiger der Kommende erscheint<sup>85</sup>. In diesem Zusammenhang verdient die Finanzpolitik der Kommende weiterhin insofern Beachtung, als nahezu in jedem Fall, in dem sie als Gläubiger auftritt (den Hohenlohe dienten die Kredite der Ordensbrüder übrigens zum Ankauf von für sie wichtigen Herrschaften<sup>86</sup>), ihr nicht an der Rückzahlung des Kredits gelegen war, sondern am Erwerb von Pfandbesitz, der dann schließlich infolge Nichteinlösung beim Orden verblieb.

Trotz eines so in Erscheinung tretenden Wachstums der Mergentheimer Kommende, bei dem indes die oben erwähnte Distanz zum Orden bedacht werden sollte, die Ausdruck konkurrierender Politik seitens der Bürgergemeinde, der Johanniter und des niederadligen Ortsadels war, gibt es Anzeichen für eine Rangveränderung des Ordenshauses gegenüber früher.

Dieser Sachverhalt ist mit einem für die Verfassung des Deutschen Ordens im Reich wesentlichen Vorgang in Zusammenhang zu bringen: dem der deutlicheren Ausprägung des Deutschmeisteramts seit der Mitte der 1250er Jahre. Daß der Deutschmeister nach den 1240er Jahren, in denen wir unter Heinrich von H. für Mergentheim den Charakter eines von Hochmeister und Deutschmeister (Bastheim) bevorzugten Ordens-Vororts erkannten, eine allmähliche Einflußsteigerung erfuhr, ist nicht zuletzt mit der oftmals jahrelangen Abwesenheit der Hochmeister vom Reich zu erklären. Überdies wird unter Heinrichs von H. Nachfolgern im Hochmeisteramt in den Jahren 1251 bis 1256 das Amt des Deutschmeisters mit dem wichtigen preußischen Landmeisteramt verbunden, wodurch Ansätze zu einer Verselbständigung des Deutschmeisters befördert wurden<sup>87</sup>. Unter den Mosaiksteinchen, die zur Verdeutlichung dieser Entwicklung zusammenzutragen sind, ist die Bevorzugung der Kommende Frankfurt-Sachsenhausen gegenüber dem vorher durch die Initiative der Hohenlohe hervorgetretenen Ordenshaus Mergentheim von Bedeutung, ablesbar – wie schon oben angedeutet<sup>88</sup> – an der Wahl der Kommende Sachsenhausen zum Tagungsort von Generalkapiteln (1256, 1272, 1273, 1282, 1286, 1287, 1288, 1292, 1300) und an der Tatsache, daß seit der Tätigkeit der Deutschmeister Konrad von Nürnberg (1257–1262), Ludwig von Naumburg (1263/64) und Werner von Battenberg (1266–1271) vorab Sachsenhausen als Stützpunkt der Deutschmeister in Frage kommt.

Für die Kommende Mergentheim ist diese Entwicklung insofern von Belang, als mit ihr die Entstehung der Ballei Franken in Zusammenhang steht, wie das Auftreten von entsprechenden Landkomturen seit 1261 dokumentiert<sup>89</sup>, welche nun ihrerseits das Ordenshaus Mergentheim anfangs offenbar als ihr

Haupthaus nutzen. Das ergibt sich deutlich für die Jahre 1268-1272, in denen sich die aufeinander folgenden Landkomture Gerhard von Hirschberg (1264-1268) und Volmar von Bernhausen (1268-1272) um Angelegenheiten der Komende Mergentheim kümmern und entsprechend hier ihren Aufenthalt haben. Es fällt auf, daß gerade in diesen Zeitraum die oben von uns dargelegten Querelen des Ordens mit der Bürgergemeinde und den Johannitern wie auch jene bedeutenden Gütererwerbungen des Ordens außerhalb (*castrum* Archshofen, 1267) und innerhalb von Mergentheim (*castrum* der Seinsheim, 1269) fallen. Das deutet insgesamt darauf hin, daß die Komende Mergentheim ihre Vorortfunktion, die sie unter Heinrich von H. erlangt hatte (bis 1250), zwar infolge der Erstarkung des Deutschmeisters an das von diesem allmählich bevorzugte Frankfurt-Sachsenhausen eingebüßt hat, daß jedoch gezielt eine Kompensation dieser Rangeinbuße betrieben wurde, indem Mergentheim für den an die Spitze der neuengerichteten Ballei Franken berufenen Landkomtur zum Stützpunkt wurde. Dieser Vorgang der 1260er Jahre, von uns noch im Zusammenhang der Ausbauzeit des Mergentheimer Ordenshauses behandelt, findet seine Verstärkung in den nachfolgend zu betrachtenden Jahrzehnten bis 1300<sup>90</sup>.

#### 4. Die Komende im letzten Drittel des 13. Jhs.

Unsere Einblicke in die Etappen der Entwicklung Mergentheims zur Stadt stützen sich für das 13. Jh. auf einige wenige aus der spärlichen Überlieferung herausragende Belege. Unter diesen sind die Erwähnungen eines *Rudegherus sculthetus* in den Jahren 1207 und 1229, der wohl als der häufig bezeugte Rüdiger von Mergentheim (1207-1230) zu identifizieren ist<sup>91</sup>, des *C. advocatus de Merginheim* von 1236/41<sup>92</sup>, der *unitas civium* von 1268<sup>93</sup> und des *advocatus* Ludwig in den Jahren 1268 und 1269<sup>94</sup> wichtig. Augenfällig vollzieht sich – wie wir bisher schon beobachten konnten – die allmähliche Entwicklung Mergentheims zur Stadt im politischen Wechselspiel zwischen der dominierenden Deutschordenskomende einerseits und der durch gleiche Interessen verbundenen Trias von niederem Ortsadel, Bürgergemeinde und Johannitern auf der anderen Seite. Diese Konstellation verdeutlicht sich für uns in den 1280er Jahren, die z.B. durch das weitere Erstarken der Johanniter gekennzeichnet sind.

Das spiegelt sich nicht nur in häufigeren Dotationen an die Mergentheimer Johanniter wider<sup>95</sup>, sondern auch in der notwendig gewordenen Erweiterung der den Johannitern gehörigen Pfarrkirche (1288)<sup>96</sup> und vor allem in dem zu Jahresbeginn 1288 erfolgten bewaffneten Vorgehen des Deutschen Ordens gegen die (Zeisen-)Mühle der Johanniter<sup>97</sup>. Ging es im letztgenannten Fall schon um den Versuch einer gewaltsamen Ausschaltung von wirtschaftlicher Konkurrenz durch den Deutschen Orden (derartige Auseinandersetzungen um Wasserrechte gab es schon 1268, und noch 1320 muß über die wechselseitigen Wasserrechte ein Schiedsspruch zwischen den streitenden Parteien herbeigeführt werden<sup>98</sup>), so hatte es 1285 noch eine friedliche Absprache zwischen der Komende und den Johannitern über die Holznutzung in der Mark Mergentheim

gegeben<sup>99</sup>. Interessanterweise wurde diese Absprache, die für zehn Jahre das Verbot, Holz zu schlagen, vorsah, von Kraft von H. in Gemeinschaft mit dem Deutschordens- und dem Johanniterkomtur sowie sieben ortsansässigen *milites* getroffen. In den namentlich benannten Rittern hat man voreilig einen „Siebenerausschuß der Bürgerschaft“ sehen wollen<sup>100</sup>; daß dieser Schluß falsch ist, ergibt sich daraus, daß die handelnden Parteien (Hohenlohe, Deutscher Orden, Johanniter, ritterlicher Ortsadel) Befreiungen von dem Holzungsverbot einem Schiedsgericht überlassen, in dem *ex parte fratrum (Theutonicorum)* der unter den oben erwähnten *milites* genannte Rüdiger Dives=Reich von Mergentheim, der Vogt des Ordens am Ort<sup>101</sup>, und *ex parte universitatis* der ebenfalls unter den sieben *milites* aufgeführte Rüdiger Wigerich von Mergentheim vertreten sein sollen sowie weitere vier beliebige Teilnehmer an dieser Absprache. Die sieben *milites*, die sämtlich aus anderen Urkunden als hohenlohische Vasallen mit Sitz in Mergentheim bekannt sind<sup>102</sup>, vertraten also nicht die „Bürgerschaft“; freilich war einem von ihnen aufgetragen, die Belange der *universitas*, der Bürgergemeinde, bei der Behandlung von Befreiungen von dem Verbot wahrzunehmen. Bei dieser Gelegenheit tritt deutlich das besondere Gewicht des ortsansässigen Niederadels hervor, also der hohenlohischen Vasallen in Mergentheim, denen neben der *pars fratrum (Theutonicorum)* und der *pars universitatis* eine eigene politische Rolle zukommt.

Politisch gesehen konnten die Interessen des Ortsadels auf Dauer bei dem wachsenden Einfluß des Deutschen Ordens nur im Zusammenspiel mit den Johannitern und vor allem der *unitas civium* bzw. *universitas* von Mergentheim, also der Bürgergemeinde, zur Geltung gebracht werden. So zeigt sich gegenüber dem für 1285 gewonnenen Bild im Jahre 1299 eine in diesem Sinne veränderte Lage, als es erneut um die Holzungsrechte in der Mergentheimer Mark geht<sup>103</sup>. Streitende Parteien sind nunmehr „die bruder vom Tiuczenhus einhalb, der comendur unde die bruder vom Spital, die ritere und die gemeinde der burger ze Mergentheim anderthalp“, die miteinander verglichen werden durch eine der Entscheidung von 1285 analoge Absprache. Dem Deutschen Orden gegenüber hat sich also eine – nicht nur auf diesen konkreten Streitfall bezügliche – „Front“ von Johannitern, ritterlichem Ortsadel und Bürgergemeinde gebildet, die wir schon für frühere Zeiten als symptomatisch herausstellten, die jedoch nunmehr erstmals realiter belegbar ist. Dabei ist das Nebeneinander von *ritere* und *gemeinde der burger* wichtig; 1285 war davon noch nicht die Rede. Die zugunsten der Bürgergemeinde seither vorangeschrittene Entwicklung wird auch daran faßbar, daß 1299 für die Hege der *gemeinen holzer* bzw. die Einhaltung der neuerlichen Absprache der Deutschordenskomtur für die Partei der Ordensbrüder, für die Gegenpartei aber *Rabote Schoibere von der gemeinde* benannt werden. Von dem Letztgenannten ist sicher, daß er – anders als noch 1285 – *burger* und kein Angehöriger des zuvor noch einflußreicheren örtlichen Niederadels war; aus seiner Familie stammt übrigens der im gleichen Jahr nachweisbare *Hertwic Scheuber schultheiss von Mergentheim*<sup>104</sup>.

Wir registrieren also ein Aufkommen der Trias von Johannitern, örtlichem Niederadel und Bürgergemeinde, innerhalb der wiederum bis zur Wende zum 14. Jh. eine Gewichtsverschiebung zugunsten der *gemeinde der burger ze Mergentheim* auf Kosten des Ortsadels zu bemerken ist.

Unsere Beobachtungen sind zu anderen Fakten zu stellen, die – wie schon von anderer Seite zusammen mit topographischen Erörterungen herausgestellt<sup>105</sup> – insgesamt die Entstehung einer „verfaßten, städtischen Gemeinde“ (Stoob) signalisieren: die Ansiedlung der Dominikaner in Mergentheim (vor 1275)<sup>106</sup>, der dortige Grunderwerb der Zisterze Schöntal (1291)<sup>107</sup> und die seit 1292 wohl zu datierende Anwesenheit von Juden<sup>108</sup>. Gerade die letzten Belege werfen ein Licht auf Mergentheims Entfaltung auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Wie ist in diesen Zusammenhängen die Rolle der Deutschordenskommende bis um 1300 einzuschätzen?

Eine Musterung der Erwerbspolitik der Kommende<sup>109</sup> hat zunächst die Tatsache festzuhalten, daß der Orden nach 1269 keinen weiteren Grunderwerb in Mergentheim selbst tätigen kann. Daß auch in den Jahren nach der Jahrhundertwende sich daran nichts änderte (erst 1312 und 1322 gelingt mit dem Kauf des Braunecker Wohnturms bzw. der „daz steinhus“ genannten hohenlohischen Kemenate eine Ausweitung der Mergentheimer Besitzungen), kann – gerade mit Blick auf die erwähnten späteren Käufe – keineswegs so gedeutet werden, daß der Deutsche Orden in Mergentheim schon alles in seiner Hand hielt. Vielmehr muß der Schluß gezogen werden, daß er hier zunächst an seine Grenzen gestoßen war.

Gegenüber diesem Befund in Mergentheim verzeichnen wir allerdings, daß der Kommende im betreffenden Zeitraum, und zwar vor allem in den 1290er Jahren, eine stattliche Erweiterung ihres Besitzstandes außerhalb Mergentheims gelang. Gegenüber dem Stand der Jahre bis 1270, der Ordensbesitzungen im Süden von Mergentheim (in Stuppach, im Raum Hachtel-Hollenbach-Schönbühl und weiter südlich in Nitzenhausen), im Norden (Deubach), im Nordosten (im nahen Raum Löffelstelzen-Igersheim-Reisfeld sowie im mainwärts gelegenen Bereich von Bütthart-Stalldorf-Sonderhofen-Gelchsheim-Gülchsheim) und im Osten (im Gebiet von Weikersheim-Elpersheim-Honsbronn-Laudenbach sowie um Archshofen-Creglingen und weiter in Enkersberg und Wallmersbach) als „Schwerpunkte“ schon erkennen ließ (ungerechnet Besitzungen im Raum von Brettheim mit Hilgartshausen, Herbertshausen und Heufelwinden sowie im Gebiet südlich von Marktbreit/Main), ist die Erwerbspolitik der Jahre 1270/1300 sowohl auf Arrondierung wie auf Neugewinn aus. Selbst wenn wir uns an dieser Stelle vor Augen halten müssen, daß die Güter der Kommende Mergentheim selbstverständlich noch (für längere Zeit) Streubesitz darstellen, so bleibt doch der nachhaltige Eindruck von einer Verstärkung des nordöstlichen „Schwerpunkts“ durch Gewinne im Raum Stalldorf-Riedenheim-Sonderhofen-Bolzhausen und vor allem die Tatsache neuer „Schwerpunkte“ nördlich von Mergentheim (Beckstein, Königshofen), im Süden (Althausen, Arrondierung

in Stalldorf) sowie insbesondere im Westen (Uiffingen, Epplingen, Schillingstadt, Schwabhausen, Bobstadt, Neunstetten). Schließlich ist hinzuzufügen ein relativ entfernt gelegener neuer „Schwerpunkt“ nördlich des Mains, der um Klingenberg-Schmachtenberg-Röllbach-Heubach in Erscheinung tritt.

An der so grob skizzierten Güterpolitik der Kommende Mergentheim, die auf Abrundung und Verstärkung des alten Bestands abzielte (vgl. die Beispiele Bolzhausen, Stalldorf und Stuppach) und zudem andernorts mit Besitzungen neu Fuß fassen konnte, ist gezieltes Vorgehen offenkundig. Das erhellt weiter daraus, daß der Orden seinen Güterzuwachs vor allem durch Käufe erreichte, für die er teilweise erhebliche Summen aufwendete (so allein für zwei Fälle der Jahre 1298/99 insgesamt über 1100 Pfund Heller<sup>110</sup>). Wie schon früher beobachtet und nunmehr erneut im Jahr 1298 zu belegen, löst die Kommende mit hohen Summen die Hohenlohe aus Schuldverhältnissen aus und läßt sich dafür (sicherlich gezielt) einträglichen Grundbesitz übertragen<sup>111</sup>. Beim Erwerb von Grundbesitz dürfte es der Kommende, wie diesbezügliche Angaben in den betreffenden Urkunden ausweisen, in jedem Fall auf die davon zu ziehenden Einkünfte in Gestalt von Geld- und Naturalabgaben angekommen sein, die für die wirtschaftliche Basis des Ordenshauses entscheidend waren. Insofern ist bei einer Musterung der Ordensbesitzungen die Frage nach den Einkünften von Wichtigkeit.

Neben wirtschaftlichen Gesichtspunkten haben auch andere, davon freilich nicht zu trennende Antriebe eine Rolle gespielt: wir fassen sie im Zusammenhang mit dem Erwerb von Patronatsrechten. Dem Orden, der ja auch in Mergentheim eine Anzahl von Priestern in seinen Reihen hatte, ging es um die Teilhabe an der Seelsorge und die Versorgung seiner Priester mit Pfarrstellen. In diesem Sinn ist der Erwerb der Kirchenpatronate in Langensteinach (1290), Röllbach (vor 1291) und in Bödigheim (1298) – vorher besaß Mergentheim solche nur in Hollenbach (1222) und Hilgartshausen (1259/62) – zu bewerten. Daß ferner die Kommende Mergentheim in anderen Städten Grundbesitz oder Einkünfte erwarb, unterstreicht das von wirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitete überlokale Interesse in diesem Zeitraum. Weniger das Beispiel Klingenberg, wo ein Haus gekauft wurde (1276), als vielmehr das von Hall ist dafür instruktiv; denn hier brachten es die Mergentheimer Ordensbrüder zunächst zu Häuserbesitz (1283) und nennen bald darauf (1306) zwei Salzpflanzen ihr Eigen.

In welchen Dimensionen die Mergentheimer Kommende als autarkes Ordenshaus wirtschaftete, läßt die vom Augsburger Bischof Hartmann gewährte Freiheit *vendendi ac propinandi vinum vestrum* (1285), für deren päpstliche Bestätigung zweifellos der aus Mergentheim stammende Deutschordensbruder und *hostiarius papae* Gottfried Lesch sorgte<sup>112</sup>, ebenso ermessen wie die 1296 erreichte Befreiung vom Rheinzoll bei Bacharach für Getreide und Wein eigenen Wachstums sowie die Zollbefreiung für Donauwörth, die *victualia sive res alie* betraf (1296). Selbst wenn die Kommende Mergentheim bei diesen wirtschaft-



lichen Aktivitäten sich konform den päpstlichen Handelsprivilegien von 1257 und 1263 verhielt<sup>113</sup>, die dem Orden nur gestatteten, für den Eigenbedarf eigene Waren zu verkaufen und fremde Waren zu kaufen, und entsprechend den Handel mit fremden Waren verboten, so ist dennoch ihre Teilnahme am überlokalen Wirtschaftsleben damit hinreichend belegt. Daß eine so orientierte Kommende an ihrem Standort die Entfaltung wirtschaftlicher Bestrebungen seitens der Bürgergemeinde im Interesse des eigenen Wachstums begrüßen und sogar fördern konnte, liegt zu vermuten nahe; zu erweisen ist es indessen nicht. Freilich wird man dabei nicht annehmen dürfen (das beleuchtet der Überfall der Deutschordensbrüder auf die Johannitermühle 1288), daß der Deutsche Orden in Mergentheim angesichts des oben erwähnten Aufkommens der Bürgergemeinde seine politische Position antasten ließ.

Schon unsere Musterung des Besitzstands der Mergentheimer Kommende für die Jahre 1270/1300, die als Ergebnis eine gezielte Güterpolitik konstatierte, und der Hinweis auf die wirtschaftlichen Aktivitäten des Ordenshauses haben dessen weitere Konsolidierung und Entfaltung angezeigt. Zusätzliche Aufschlüsse ergeben sich aus der Einschätzung des Rangs der Kommende im Verband der Ballei Franken. Oben konnten wir für die Zeit knapp nach der Einrichtung der Ballei Franken unter den Landkomturen Gerhard von Hirschberg und Volmar von Bernhausen bis 1272 die Bevorzugung Mergentheims wahrscheinlich machen. Diese Phase wird unter dem Landkomtur Heinrich von Mässing (1273–1280)<sup>114</sup>, der nahezu ausschließlich der Kommende Ellingen seine Aufmerksamkeit zuwendet, deutlich unterbrochen; indessen gibt die Tatsache, daß derselbe Landkomtur während jener Zeitspanne einmal (1279 IV 30) als Komtur von Mergentheim begegnet<sup>115</sup>, zu bestimmten Vermutungen Anlaß. Für die 1270er und 1280er Jahre indes, in denen sich nach unseren Belegen kein näherer Kontakt der jeweiligen Landkomtüre der Ballei zum Mergentheimer Ordenshaus feststellen läßt, wird man wohl davon ausgehen müssen, daß der Rang der Kommende nicht gehalten werden konnte. Dafür mag die außerordentlich aktive Politik der Deutschmeister Gerhard von Hirschberg (1272–1279), Mathias von Lonng (1280–1284) und Konrad von Feuchtwangen (1284–1290) verantwortlich sein, denen an einer Aufwertung ihres Amts vielleicht auch durch ein „Hineinregieren“ in die Ballei Franken gelegen war. Daß gerade in dieser Phase die Kommende Sachsenhausen nach Ausweis der dort abgehaltenen Generalkapitel (1272, 1273, 1282, 1286, 1287, 1288, 1292, 1300) als Zentralort des Ordens gewann, kommt nicht von ungefähr. Mergentheims Vorort-Charakter fand dann aber erneute Ausprägung, als mit dem Jahre 1290 Gottfried von Hohenlohe, Sohn des die Hauptlinie des Hauses vertretenden Kraft von H. (1256–1312), als Landkomtur an die Spitze der Ordensprovinz Franken berufen wurde und – wie sein Itinerar klarlegt – in Mergentheim zumeist seinen Sitz hatte<sup>116</sup>. In seine Amtszeit als Landkomtur von Franken von 1290 bis 1294 fallen zwei Generalkapitel in Mergentheim (1293 I und 1293 X 4) und damit Besuche des amtierenden Hochmeisters Konrad von

Feuchtwangen<sup>117</sup>. Mergentheims Rang unter den Kommenden der Ballei Franken wie darüber hinaus profitiert sodann vom Aufstieg des Gottfried von H. vom Landkomtur zunächst zum Deutschmeister (1294–1297) und schließlich zum Hochmeister (1297 ff., Rücktritt 1302). So notieren wir während seiner Amtszeit als Deutschmeister den Besuch König Adolfs von Nassau in Mergentheim zu mindestens zwei (1294 IV 3–4 und 1295 I 25), wenn nicht gar zu drei Terminen (1296 IX 27)<sup>118</sup>.

Wenn noch für die Deutschmeisterzeit Hohenlohes wahrscheinlich ist, daß er auch in Mergentheim seinen Aufenthalt hatte (zweimal ist er sicher in Würzburg)<sup>119</sup>, so führte ihn doch die Übernahme des Hochmeisteramts aus seiner Heimat fort<sup>120</sup>. Als Hochmeister urkundete Gottfried von H. noch einmal 1301 II 25 in Mergentheim; in den Mergentheim-Würzburger Raum zog er sich auch nach seiner (wohl erzwungenen) Abdankung zurück und lebte hier bis 1310, ohne daß von dem im Orden mißliebig gewordenen ehemaligen Hochmeister erkennbare Beziehungen zur Mergentheimer Kommende festzustellen sind. Für den Beginn seiner Hochmeisterzeit ist allerdings für die Mergentheimer Kommende von wesentlicher Bedeutung, daß (wohl auf Hohenlohes Einfluß hin) der aus dem Mergentheimer Ortsadel stammende Ordensbruder Hermann Lesch zum Landkomtur der Ballei Franken ernannt wurde, der in seiner Amtszeit (1297–1300) gleichzeitig als Komtur des Ordenshauses Mergentheim fungierte und somit nach Weggang Gottfrieds von H. für die Erhaltung des gehobenen Rangs der Kommende als Landkomtursitz sorgte.

Die Kommende Mergentheim, so dürfen wir für den Zeitabschnitt 1270/1300 zusammenfassen, konnte also mit Beginn der 1290er Jahre nach etwa zwei Jahrzehnten wohl stagnierender Entwicklung die früher besessene Vorort-Funktion wiedergewinnen, als erneut ein Hohenlohe im Orden sie als Hauskommende auffaßt. Daß dazu seit 1297 ein aus dem Mergentheimer Niederadel gebürtiger Ordensbruder als Landkomtur der Ballei Franken und gleichzeitiger Komtur von Mergentheim erscheint, steht geradezu symbolisch für die Situation des vom Ortsadel nunmehr für die Versorgung von Familienangehörigen genutzten Deutschen Ordens, der freilich bei eigener kräftiger, weit über Mergentheim hinausreichender Entfaltung sich einer aufgekommene städtischen Gemeinde gegenüber sieht. Die deutlichen Regungen des Mergentheimer Gemeinwesens in den 1280er und vor allem 1290er Jahren, die die *ritere und die gemeinde der burger ze Mergentheim* (1299) als Interessengemeinschaft gegenüber dem Orden herausbildeten, können als im Gegenlauf zur Ordenspolitik zu deutende Vorgänge begriffen werden.

##### 5. Die Kommende und ihre Gönner

Das Ordenshaus Mergentheim verdankt seine Entstehung und Entwicklung den Hohenlohe, die die Kommende zur Versorgung von drei Familienangehörigen einrichteten, ausstatteten und über die Stiftergeneration hinaus als

Versorgungseinrichtung für Söhne begriffen (neben dem erwähnten Gottfried von H. ist auch ein Boppo von Brauneck 1289 Mergentheimer Konventuale, s. unten). Diese Tatsache erklärt in vielem den Verlauf der Geschichte dieses Ordenshauses im 13. Jh., wenn wir sie nunmehr im Spiegel der Gönner und Förderer der Kommende beleuchten.

Das hohenlohische Interesse an der Kommende als der eigenen Stiftung hält über das gesamte 13. Jh. an; Zuwendungen an das Ordenshaus in Gestalt von Schenkungen und Verkäufen (1222, 1223, 1228, 1243, 1247, 1250, 1253, 1257, 1267, 1268, 1276, 1292, 1294, 1298)<sup>121</sup> sind freilich von unterschiedlicher Qualität gemäß dem Entwicklungsgrad der Kommende. Dabei fällt auf, daß eine Förderung der Kommende in den 1270er und 1280er Jahren fast fehlt. Das kann nur mit dem Umstand in Zusammenhang gebracht werden, daß derzeit kein Familienmitglied Ordensangehöriger ist (Andreas von H. stirbt 1269, Boppo von Brauneck und Gottfried von H. begegnen als Ordensbrüder erst 1289 bzw. 1290). Beide Fakten sind zu der von uns oben beobachteten stagnierenden Entwicklung der Kommende zu stellen<sup>122</sup>.

Neben den Hohenlohe erscheinen vom Hochadel als Förderer der Kommende die Grafen von Rieneck (1229)<sup>123</sup>, die Grafen von Castell (1293)<sup>124</sup>, die Grafen von Eberstein (1296)<sup>125</sup>, die Pfalzgrafen bei Rhein (1296)<sup>126</sup> sowie eine Reihe von edelfreien Familien, die verwandtschaftliche Beziehungen zu den Hohenlohe hatten, wie die von Langenburg (1226)<sup>127</sup>, die von Egersberg (1227)<sup>128</sup>, die von Jagstberg (1229)<sup>129</sup> und die von Boxberg (1298.1299)<sup>130</sup>. Aber auch andere Edelfreie wie die von Bickenbach (1260)<sup>131</sup>, die von Rotenfels (1270)<sup>132</sup> und die von Schlüsselberg (1298)<sup>133</sup> zählen zu den Gönnern der Mergentheimer Ordensbrüder. Sodann weisen wir Erwerbungen des Ordenshauses von reichsministerialischen Familien nach wie den Reichsschenken von Schüpf (1252.1255)<sup>134</sup>, den von Sulz (1259)<sup>135</sup>, den von Reichenberg (1260)<sup>136</sup>, den Reichsschenken von Klingenberg (1260.1276)<sup>137</sup> und den von Bebenburg=Bemberg (1279)<sup>138</sup>. Beachtlich ist sodann die Unterstützung der Kommende seitens des Niederadels, von dem die durch die hohenlohischen Ministerialen bzw. Vasallen an erster Stelle steht. An ihren Gunstbeweisen, durch die fast regelmäßig Lehngut von der Hand der Hohenlohe in Ordensbesitz übergeht, wird deutlich – wenn auch mit auffälliger Verspätung, die für anfängliche Distanz zum Deutschen Orden spricht – daß das Hohenlohe-Beispiel nachwirkte und Nachahmung fand. In diesem Sinne werten wir die Zuwendungen seitens der von Löffelstelzen (1246)<sup>139</sup>, des Vasallen Horenbogo (um 1268)<sup>140</sup>, der von Archshofen (1267)<sup>141</sup>, der von Stetten (1268.1297)<sup>142</sup>, der von Seinsheim (1269)<sup>143</sup>, der Reich von Mergentheim (1283)<sup>144</sup>, der Lesch von Mergentheim-Uissigheim (1290.1296.1299)<sup>145</sup> und der Rezze von Langenburg (1297)<sup>146</sup>. Daneben begaben die würzburgischen Ministerialen von Schwanfeld (1248)<sup>147</sup> und Pfahl von Grünsfeld (1297)<sup>148</sup> sowie die im Umkreis der Edelfreien von Bickenbach und der Reichsministerialen von Klingenberg erscheinenden von Heubach (1275.1280)<sup>149</sup> und von Röllbach (1285.1294)<sup>150</sup> und schließlich die sozial stark aufgestiegenen,

ursprünglich fuldischen Ministerialen von Breuberg (1298)<sup>151</sup> das Mergentheimer Ordenshaus.

Auch von bürgerlicher Seite wurde die Kommende Mergentheim gefördert, freilich nur von auswärts, wie die Dotationen der Regensburger Bürgerfamilie Mauskopf (1279)<sup>152</sup> und des in Hall ansässigen *civis* Wunnehard (1283)<sup>153</sup> belegen. Außerdem profitierte das Ordenshaus von der Förderung seitens einzelner Kleriker wie des Weikersheimer Plebans Siegfried (1219)<sup>154</sup> und des Würzburger Domdekans Albert von Thalheim (1296)<sup>155</sup> sowie schließlich von den guten Beziehungen zu den Klöstern Ellwangen (1259.1278)<sup>156</sup>, Monheim (1272)<sup>157</sup> und Echenbrunn (1280)<sup>158</sup>.

#### 6. Das Personal der Kommende und dessen soziale Herkunft

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, ausgehend von Personalisten, die die Komture und Konventualen des Ordenshauses Mergentheim erfassen, die familiäre und soziale Herkunft der Ordensbrüder zu ermitteln.

##### a) Personallisten

###### aa) Komture:

1. Heinrich [von Hohenlohe], 1221 X 13. 1221. 122(4 VII)<sup>159</sup>,
2. Volpert, 1232 (X)<sup>160</sup>,
3. Albert von Bastheim, 1245 VII<sup>161</sup>,
4. Johannes, 1246. 1247 XII 12<sup>162</sup>,
5. Johannes Saxo, 1248 VI 13<sup>163</sup>
6. Walter iunior von Sulz, 1255 III. 1256. 1257 IX 21<sup>164</sup>,
7. Gerlach [von Zwehren], 1261 I 2<sup>165</sup>,
8. Rudenger, 1267 XII 10<sup>166</sup>,
9. Kraft von Krautheim, 1268 II 18.1269 III 2/15.1269 IX 1<sup>167</sup>,
10. Eberswin, 1271 VI 14. 1272 III. 1272 V 15<sup>168</sup>,
11. Heinrich von Mässing, 1279 IV 30<sup>169</sup>,
12. Eberswin, 1283 XI II. 1285 X 21<sup>170</sup>,
13. Heinrich, 1287 I 8<sup>171</sup>,
14. Eberswin, 1289 IV 5<sup>172</sup>,
15. Herman Lesch, 1290 I 6/13<sup>173</sup>,
16. Eberswin, 1290 II 22. 1290 IV 4. 1291<sup>174</sup>,
17. Hermann Lesch, 1296 VIII 1. 1296 IX 10. 1296 XI 5. 1297 I 6<sup>175</sup>,
18. H. von Castell, 1297 X 30<sup>176</sup>,
19. Hermann Lesch, 1298 IV 25. 1299 II 9. 1299 VI 21. 1300 II 20 (jeweils zugleich ausdrücklich als Landkomtur bezeichnet)<sup>177</sup>.

###### bb) Konventualen:

1. Werner, sacerdos, 1232<sup>178</sup>,
2. Ulrich von Dürn, sacerdos, 1232. 1248<sup>179</sup>,
3. Heinrich von Hirzfurth, 1232. 1255<sup>180</sup>,
4. Heinrich von Neideck, 1232<sup>181</sup>,
5. Wilhelm, 1246<sup>182</sup>,
6. Bodo, 1246<sup>183</sup>,
7. Hermann, 1246<sup>184</sup>,
8. Konrad Rufus, 1246,<sup>185</sup>

9. Konrad von Ulm, 1246<sup>186</sup>,
10. Ortolf, 1246<sup>187</sup>,
11. Boszo, 1246<sup>188</sup>,
12. Albert von Bastheim, 1248<sup>189</sup>,
13. Walter senior von Sulz, 1256<sup>190</sup>,
14. Walter Hellevegere, 1256<sup>191</sup>,
15. Andreas von Hohenlohe, 1257. 1268<sup>192</sup>,
16. Gerlach von Zwehren, 1257<sup>193</sup>,
17. Heinrich von Regensburg, sacerdos, 1260<sup>194</sup>,
18. Heinrich von Stübig, sacerdos, 1260. 1262. 1264. 1267. 1268. 1269. 1272<sup>195</sup>,
19. Albert Schenk von Klingenberg, 1260. 1275. 1280<sup>196</sup>,
20. Siegfried von Weikersheim, sacerdos, 1267<sup>197</sup>,
21. Vrowin, sacerdos, 1267. 1268. 1274. 1276<sup>198</sup>,
22. Rudolf Phystus, sacerdos, 1267<sup>199</sup>,
23. Kunekin, 1267. 1268. 1269<sup>200</sup>,
24. Heinrich von Mosbach, 1267. 1268<sup>201</sup>,
25. Ludwig von Heimberg, 1268. 1269. 1283<sup>202</sup>,
26. Kraft von Krautheim, 1268<sup>203</sup>,
27. Eberswin, 1268. 1276. 1290. 1296. 1297. 1299. 1300. 1301<sup>204</sup>,
28. Kuno, 1268<sup>205</sup>,
29. Wolprand, 1268<sup>206</sup>,
30. Konrad Strucio, 1268. 1269. 1272. 1276<sup>207</sup>,
31. Starkrad-Starkendus, 1269. 1272<sup>208</sup>,
32. Ingebrand, 1269<sup>209</sup>,
33. R. von Burcheim, 1270<sup>210</sup>,
34. Gerlewin, sacerdos, 1272<sup>211</sup>,
35. Konrad von Schongau, 1272. 1276<sup>212</sup>,
36. Marquard von Engeltal, 1275<sup>213</sup>,
37. Sigehard, 1276<sup>214</sup>,
38. Heinrich Vocke, 1276. 1283. 1289. 1290. 1296<sup>215</sup>,
39. Heinrich von Rohrbach, 1280<sup>216</sup>,
40. Konrad Reich von Mergentheim, 1283. 1290. 1301<sup>217</sup>,
41. Boppo von Brauneck, 1289<sup>218</sup>,
42. Heinrich von Zipplingen, 1289<sup>219</sup>,
43. Hermann, 1289<sup>220</sup>,
44. Peter, sacerdos, 1290<sup>221</sup>,
45. Arnold von Stetten, 1290<sup>222</sup>,
46. Ludwig von Grünsfeld, 1290. 1296<sup>223</sup>,
47. Hermann von Meiningen, 1290. 1296. 1299<sup>224</sup>,
48. Eberhard Schenk, 1290. 1296. 1300<sup>225</sup>,
49. Friedrich von Castell, 1293<sup>226</sup>,
50. Marquard von Mässing, 1293<sup>227</sup>,
51. Ulrich von Schauenstein, 1293<sup>228</sup>,
52. Lupold von Wemding, 1296<sup>229</sup>,
53. Volpert, 1297<sup>230</sup>,
54. Reinhard, 1297<sup>231</sup>,
55. Heinrich dictus dapifer, 1299. 1300. 1301<sup>232</sup>,
56. Wipert von Hausen, 1299<sup>233</sup>,
57. Arnold von Elpersheim, 1299. 1300. 1301<sup>234</sup>

cc) Der Kommende Mergentheim sonst zuzuschreibende oder aus ihr hervorgegangene Ordensbrüder:

1. Friedrich von Hohenlohe, 1219/20<sup>235</sup>,
2. Walter von Langenburg, 1221<sup>236</sup>,
3. Friedrich von Heubach, 1229<sup>237</sup>,
4. Albert von Langenburg, 1233<sup>238</sup>,
5. Albert von Ingolstadt, 1257<sup>239</sup>,
6. Ludwig von Baldersheim, 1263<sup>240</sup>,
7. Gottfried Lesch, 1282<sup>241</sup>,
8. Raben von Röttingen, 1287<sup>242</sup>,
9. Ludwig von Schüpf, 1287<sup>243</sup>,
10. Walter von Klingenberg, 1289<sup>244</sup>,
11. Albert von Klingenberg, 1293<sup>245</sup>.

dd) Konventsstärke:

- 1246: 8 (Kt., ---, 7 Konventualen)<sup>246</sup>,  
1267: 6 (Kt., 3 Pr., 2 Konventualen)<sup>247</sup>,  
1268: 11 (Kt., 2 Pr., 8 Konventualen)<sup>248</sup>,  
1269: 7 (Kt., 2 Pr., 4 Konventualen)<sup>249</sup>,  
1276: 6 (Kt., 1 Pr., 4 Konventualen)<sup>250</sup>,  
1290: 8 (Kt., 1 Pr., 6 Konventualen)<sup>251</sup>,  
1296: 7 (Kt., ---, 6 Konventualen)<sup>252</sup>,  
1299: 6 (Kt., Vizekt., 4 Konventualen)<sup>253</sup>.

b) Zur sozialen Herkunft des Mergentheimer Ordenspersonals

In unseren Personallisten konnten wir insgesamt 77 Ordensbrüder erfassen, von denen indessen nur 55 mit einem Bei- oder Nachnamen ausgestattet sind und eine Identifizierung ermöglichen. Da es uns allerdings nur gelungen ist, 43 jener 55 mit vollem Namen überlieferten Ordensbrüder im Hinblick auf ihre soziale Herkunft zu identifizieren (von der Gesamtzahl etwa 57%, von der Zahl der mit vollem Namen bekannten Konventualen immerhin fast 80%), sind unsere folgenden Erörterungen entsprechend zu relativieren.

Nach unseren Untersuchungen ergibt sich für die soziale Herkunft der identifizierten Mergentheimer Deutschordensbrüder folgender Befund; es entstammen

- I. Grafenfamilien: 2 (H. von Castell<sup>176</sup>, Friedrich von Castell<sup>226</sup>),
- II. edelfreien Familien: 10 (Heinrich von Hohenlohe<sup>159</sup>, Kraft von Krautheim<sup>167</sup>, Ulrich von Dürrn<sup>179</sup>, Andreas von Hohenlohe<sup>192</sup>, Konrad Struz von Wartenberg<sup>207</sup>, Boppo von Brauneck<sup>218</sup>, Friedrich von Hohenlohe<sup>235</sup>, Walter von Langenburg<sup>236</sup>, Albert von Langenburg<sup>238</sup>, Albert von Ingolstadt<sup>239</sup>),
- III. Reichsministerialenfamilien: 9 (Walter junior von Sulz<sup>164</sup>, Heinrich von Neideck<sup>181</sup>, Walter senior von Sulz<sup>190</sup>, Albert Schenk von Klingenberg<sup>196</sup>, Ludwig von Heimberg<sup>202</sup>, Eberhard Schenk von Schmalegg<sup>225</sup>, Ludwig von Schüpf<sup>243</sup>, Walter Schenk von Klingenberg<sup>244</sup>, Albert Schenk von Klingenberg<sup>245</sup>),

IV. Ministerialenfamilien bzw. niederadligen Vasallenfamilien: 22 (Albert von Bastheim<sup>161</sup>, Gerlach von Zwehren<sup>165</sup>, Heinrich von Mässing<sup>169</sup>, Hermann Lesch<sup>173</sup>, Heinrich von Stübig<sup>195</sup>, Siegfried von Weikersheim<sup>197</sup>, Heinrich von Mosbach<sup>201</sup>, Wolprand NN.<sup>206</sup>, Konrad Reich von Mergentheim<sup>217</sup>, Heinrich von Zipplingen<sup>219</sup>, Arnold von Stetten<sup>222</sup>, Ludwig von Grünsfeld<sup>223</sup>, Marquard von Mässing<sup>227</sup>, Ulrich von Schauenstein<sup>228</sup>, Lupold von Wemding<sup>229</sup>, Heinrich dictus dapifer<sup>232</sup>, Wipert von Hausen<sup>233</sup>, Arnold von Elpersheim<sup>234</sup>, Friedrich von Heubach<sup>237</sup>, Ludwig von Baldersheim<sup>240</sup>, Gottfried Lesch<sup>241</sup>, Raben von Röttingen<sup>242</sup>).

Unser Befund verdeutlicht zunächst den vorherrschenden Anteil der aus ministerialischen bzw. ritterlich-niederadligen Familien gebürtigen Ordensbrüder am Personalbestand der Kommende Mergentheim (Gruppe IV mit 22 Ordensbrüdern = 51%). Der Prozentsatz der aus dem Niederadel stammenden Ordensbrüder ist freilich noch größer, wenn die aus der Herkunftsgruppe III der Reichsministerialen eher dem Niederadel zuzurechnenden Konventualen (Walter junior von Sulz, Heinrich von Neideck, Walter senior von Sulz, Ludwig von Heimberg) mitberücksichtigt werden: Gruppe IV + Untergruppe III mit 22 bzw. 4 Namen ergibt für den Niederadel insgesamt 26 Ordensbrüder (= 60%). Demgegenüber ergibt sich ein Anteil hochadliger Ordensbrüder von insgesamt 17, die sich aus den Herkunftsgruppen I bis III errechnen, wobei aus der letztgenannten Gruppe (nach obiger Überlegung) nur die Vertreter der Reichschenkenfamilien zum Hochadel gerechnet wurden (= 40%).

Diese Zahlenwerte sind - bei aller aus der Sachlage sich ergebenden Vorsicht - von beachtlichem Aussagewert. Gegenüber den bisher vorgelegten Untersuchungen zur sozialen Herkunft von Deutschordensbrüdern, die balleibezogen für das 13. Jh. und die erste Hälfte des 14. Jhs. für Thüringen, Sachsen und Hessen Verhältniszahlen erbrachten<sup>254</sup>, ergibt sich aus unserem kommendenbezogenen Befund ein relativ hoher Anteil des Hochadels am Personalbestand von 40% gegenüber bisher aus den genannten Bereichen gewonnenen 20 bis 25%. Diese Tatsache ist eindeutig aus der Eigenart der Kommende zu erklären, die als die Stiftung einer hochadligen Familie nächst den Angehörigen der eigenen Familie vorab hochadlige Verwandte und Standesgenossen anzog. Der Anteil des Niederadels in Höhe von 60% dagegen ist mehr oder weniger ein den bisher bekannten Befunden (sie schwanken zwischen 57 und 68%<sup>254</sup>) konformer Wert, der freilich dahingehend zu spezifizieren ist, daß von der Gesamtzahl der Mergentheimer Ordensbrüder niederadliger Herkunft (26) nahezu die Hälfte (12) der hohenlohischen Ministerialität bzw. Vassalität entstammt. Wenn darüber hinaus festzustellen ist, daß gerade Ordensbrüder dieser Herkunft erst im letzten Drittel des 13. Jhs. im Personal der Kommende begegnen, dann korrespondiert dieses Faktum mit der oben herausgestellten Distanz zum Orden. Vollends werden schließlich die Bedingungen widergespiegelt, unter denen sich das Mergentheimer Ordenshaus als dominierende Kraft im Wechselspiel mit einer sich allmählich entfaltenden bürgerlichen

Gemeinde entwickelt, wenn vor allem zu bedenken ist, daß kein Ordensbruder patrizisch-bürgerlicher Herkunft im 13. Jh. in der Kommende nachzuweisen ist. Gerade dieser Befund, der so anderswo nicht anzutreffen ist (die oben angeführten Untersuchungen ermittelten balleibezogene Werte zwischen 6 und 40%<sup>254</sup> von vielsagender Aussagekraft), kennzeichnet mit dem korrespondierenden hohen Anteil der Hochadligen die Eigenart der Kommende Mergentheim im 13. Jh.

## II. Heilbronn

### a) Anfänge und Entwicklung der Kommende

Die Kommende in Heilbronn<sup>255</sup> gehört zu den weniger wichtigen Ordenshäusern in der Ballei Franken, was nicht zuletzt durch das verhältnismäßig späte Auftreten eines Komturs (1268) dokumentiert wird. Dieses sichere Zeugnis für die Existenz der Kommende im Jahr 1268<sup>256</sup> signalisiert eine verzögerte Entwicklung des Ordenshauses angesichts der Tatsache, daß wohl schon seit den 1220er Jahren materielle Grundlagen für die Errichtung einer Kommende vorhanden waren.

Diese Anfänge des Deutschen Ordens in Heilbronn führen in recht interessante Zusammenhänge. Zum einen ist die Tatsache bedeutsam, daß die Heilbronner Kommende auf dem Grund und Boden des *palatium regium* (so 841) errichtet wurde, das nach lokaler Überlieferung durch eine Schenkung Friedrichs II. an den Orden gelangt war<sup>257</sup>. Zum anderen finden wir wichtige Hintergründe in einer Eintragung im Anniversarienregister der Heilbronner Ordenskapelle angesprochen, nach der am Fest Alexandri (18. März) das Jahrgedächtnis der *Dominae Lingardis, filii cui de Dürn, qui fuerunt fundatores domus in Hailprun* gefeiert wurde<sup>258</sup>. Demzufolge haben die Edlen von Dürn mit großer Wahrscheinlichkeit infolge der von ihnen vorgenommenen Übertragung des alten fränkischen *palatium* an den Orden – das *palatium* dürfte sich unter den Erbgütern befunden haben, die Konrad I. von Dürn nach dem Aussterben der Grafen von Lauffen (um 1219) auf Grund seiner Ehe mit der Lauffener Erbtöchter Mechthild erhielt – als Stifter der Heilbronner Kommende zu gelten. Bei diesem Vorgang, der seinerzeit von Bauer auf die Jahre 1230/1240 fixiert wurde<sup>259</sup> und neuerdings mit „vor 1219“<sup>260</sup> bzw. „um 1225“<sup>261</sup> datiert wird, spielte unseres Erachtens der Eintritt eines der beiden Söhne der erwähnten Domina Lingardis = Hildegard in den Deutschen Orden, nämlich des Ulrich von Dürn, eine wesentliche Rolle. Angesichts der Tatsache, daß Ulrich von Dürn, der spätere bedeutende Ordensmann und Prior des Marburger Priesterkonvents<sup>262</sup>, noch 1222 VI 10 in weltlichem Stand, 1224 VII jedoch schon als Deutschordensbruder festzustellen ist<sup>263</sup>, setzen wir den Zeitpunkt der Dotation der Heilbronner Pfalz an den Orden in die Zeit zwischen 1222 und 1224, weil es wahrscheinlich ist, daß der Eintritt des Ulrich von Dürn in den Orden und die Heilbronner Dotation, die die Dürn-Brüder zu den *fundatores* der Heilbronner Kommende machte, miteinander in innerem Zusammenhang stehen.



Mit Blick auf das von den Hohenlohe mit der Stiftung ihrer Hauskommende gegebene Beispiel ist seitens der Edlen von Dürn möglicherweise daran gedacht worden, in Heilbronn ein vorab der Versorgung des Ulrich von Dürn (1222-1248) bestimmtes Ordenshaus zu stiften. Daß auf der Basis der Eintrittsdotation des Ulrich von Dürn nicht umgehend eine Kommende eingerichtet wurde, lag wohl weniger an den lokalen Verhältnissen; denn auch hier in Heilbronn war dem auf altem Reichsgut angesiedelten Deutschen Orden der Rückhalt an den Staufern gewiß, zumal Friedrich II. um 1220 Heilbronn als königliche Stadt gegründet und Heinrich (VII.) sie 1225 energisch gegen Würzburg behauptet hatte. Auch hatte Friedrich II. wohl die Schenkung der Dürn urkundlich bestätigt<sup>264</sup>. Vielmehr kam die intendierte Kommendeneinrichtung nicht voran, weil jener Ordensbruder Ulrich von Dürn eine Karriere im Orden nahm, die ihn von Heilbronn fortführte, nämlich in die Umgebung der Hohenlohe-Brüder und damit nach Mergentheim sowie vor allem nach Marburg. Unter diesen Bedingungen, die – anders als im Fall der Mergentheimer Kommende – überdies durch das offensichtliche Ausbleiben weiterer Unterstützung des Ordens in Heilbronn durch die Stifterfamilie gekennzeichnet sind, konnte eine Dürner Hauskommende Heilbronn nicht entstehen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß Ulrich von Dürn am Ende seiner Ordenslaufbahn wiederum nach Mergentheim findet (1248), wo er möglicherweise stirbt<sup>265</sup>.

Mit dem Auftreten des ersten Heilbronner Komturs namens Volmar im Jahre 1268 – dieser dürfte mit dem nur Monate später zum Landkomtur der Ballei Franken berufenen Volmar von Bernhausen identisch sein<sup>266</sup> – fassen wir die schließlich verspätet vollzogene Einrichtung der Kommende, als deren Grundausstattung wir den früheren Königshof, also Reichsgut, erkennen. Das Auftreten von Ordenspriestern der Kommende, die als Pfarrer fungieren, belegt überdies, daß die Kommende in Heilbronn selbst<sup>267</sup> und im südlich gelegenen Sontheim (hier mindestens seit 1291)<sup>268</sup> im Besitz von Patronatsrechten war. Als weiterer Besitz der Kommende im 13. Jahrhundert ist nur folgendes nachzuweisen: 1293 erhält die Kommende das Dorf Schwaikheim (w.Winnenden) als Schenkung seitens des Freien Albert von Ebersberg<sup>269</sup>, 1297 gelangt das Kirchenpatronat in Kürnbach (w.Lauffen) als Schenkung aus der Hand des *miles* Dieter von Sternenfels an die Heilbronner Ordensbrüder<sup>270</sup> und bis 1299 verfügte sie über Güter in Enslingen (n. Schwäbisch Hall) und Bernsbach (abgeg., b. Enslingen)<sup>271</sup>. Über die Lage von 6½ Äckern, die dem Ordenshaus 1291 zugebracht werden<sup>272</sup>, ist nichts bekannt.

An diesem Besitz fällt auf, daß er weit ab vom Standort der Kommende lag. Dessen bessere Nutzung konnte zum Teil (so im Falle des Besitzes Schwaikheim) durch die Einrichtung der von Heilbronn aus mit aufgebauten Kommende Winnenden<sup>273</sup> erreicht werden.

b) *Das Personal des Ordenshauses*

Trotz ungünstiger Überlieferungslage (Archivplünderung 1525) erscheint in Heilbronn ein Konvent von mittlerer Stärke. Folgende Ordensbrüder lassen sich nachweisen:

aa) Komture:

1. Volmar, 1268 I 25<sup>274</sup>,
2. Kraft von Krautheim, 1288 V 1. 1290 V 1. um 1290. 1291 III 25. 1291 VII 4 u. 15. 1292 IX 11. 1293 VIII 10. 1293. 1294 VI 25<sup>275</sup>,
3. Johannes, 1299 X 30<sup>276</sup>.

bb) Konventualen:

1. Heinrich von Bachenstein, 1288. 1290<sup>277</sup>,
2. Ludwig von Owen, 1288<sup>278</sup>,
3. Heinrich, pfarrer, 1288<sup>279</sup>,
4. Kuno von Brettheim, 1291<sup>280</sup>,
5. Berthold von Gebenstein, 1291. 1292<sup>281</sup>,
6. Engelhard von Neipperg, 1291. 1293. 1294<sup>282</sup>,
7. Konrad von Eßlingen, 1291<sup>283</sup>,
8. Eberhard, pherrere in Sontheim, 1291<sup>284</sup>,
9. Friedrich, sacerdos, 1291<sup>285</sup>,
10. C., sacerdos, 1291<sup>286</sup>,
11. Rabino, 1291<sup>287</sup>,
12. Chuno, 1291<sup>288</sup>,
13. Bartholomäus. briester, 1293<sup>289</sup>,
14. Johannes, priester, 1293<sup>290</sup>,
15. Boppo von Löwenstein, 1293<sup>291</sup>,
16. Ar. von Ottendorf, 1295<sup>292</sup>,
17. Walter von Hornberg, 1295<sup>293</sup>,
18. Kraft von Krautheim, 1295<sup>294</sup>,
19. Ulrich von Waldenstein, 1295<sup>295</sup>,
20. Konrad von Waldenstein, 1295<sup>296</sup>,
21. Ulrich von Schauenstein, 1295<sup>297</sup>,
22. Albert von Amorbach, 1299<sup>298</sup>,
23. NN. von Amorbach, 1299<sup>299</sup>.

cc) Konventsstärke:

- 1288: 4 (Kt., Pr., 2 Konventualen)<sup>300</sup>,  
1291: 10 (Kt., 3 Pr., 6 Konventualen)<sup>301</sup>,  
1293: 5 (Kt., 2 Pr., 2 Konventualen)<sup>302</sup>,  
1295: 6 (--, --, 6 Konventualen)<sup>303</sup>.

Insgesamt 25 Ordensbrüder weisen wir also als Personalbestand der Kommende Heilbronn im 13. Jh. nach. Von dieser Gesamtzahl, an der die Gruppe von 6 Ordenspriestern auffällt (eingesetzt zur Versorgung der Pfarren in Heilbronn selbst, in Sontheim und seit 1297 in Kürnbach), sind insgesamt 17 Ordensbrüder mit vollem Namen bekannt, von denen wiederum 15 in ihrer familiären bzw. sozialen Herkunft identifiziert werden konnten.

Diese Heilbronner Ordensbrüder entstammen

- I. dem Hochadel: 2 (Kraft von Krautheim<sup>275</sup>, Boppo von Löwenstein<sup>291</sup>),
- II. dem Niederadel: 13 (Volmar von Bernhausen<sup>274</sup>, Heinrich von Bachenstein<sup>277</sup>, Ludwig von Owen<sup>278</sup>, Kuno von Brettheim<sup>280</sup>, Berthold von Gebstein<sup>281</sup>, Engelhard von Neipperg<sup>282</sup>, Raben von Röttingen<sup>287</sup>, Walter von Hornberg<sup>293</sup>, Ulrich von Waldenstein<sup>295</sup>, Konrad von Waldenstein<sup>296</sup>, Ulrich von Schauenstein<sup>297</sup>, Albert von Amorbach<sup>298</sup>, NN. von Amorbach<sup>299</sup>).

Statistisch bedeutet der sehr hohe Anteil der niederadligen Ordensbrüder am Personal etwa 87% (Bezugszahl: 15 herkunftsmäßig identifizierte Konventualen), denen der Anteil hochadliger Ordensbrüder von 13% gegenüberzustellen ist. Bemerkenswert ist ferner, daß wir keinen Heilbronner Konventualen aus patrizisch-bürgerlicher Familie im 13. Jh. feststellen können, ein Befund, der dem Mergentheimer an die Seite zu stellen ist, für Heilbronn freilich nicht begründet werden kann.

Anders als in Mergentheim, wo in der hohenlohischen Hauskommende ein hoher Prozentsatz von hohenlohischen Ministerialen bzw. Vasallen unter den Ordensbrüdern des Niederadels nachgewiesen werden kann, läßt sich für die Kommende Heilbronn eine solche Konzentration nicht erkennen; für deren Ordensbrüder aus dem Niederadel gilt vielmehr, daß sie durchweg weiter entfernt beheimateten Familien entstammen, die in unterschiedlichen Dienstverhältnissen standen. Darin spiegelt sich der relativ große Einzugsbereich der Kommende neckaraufwärts wider.

### III. Horneck

Noch weit mehr als für das Ordenshaus Heilbronn gilt für die Kommende Horneck, daß die Plünderung und Vernichtung des betreffenden Urkundenbestands im Bauernkrieg 1525 eine Aufhellung der Geschichte der Kommende gerade des 13. Jhs. unmöglich gemacht hat<sup>304</sup>. An die Stelle der verlorengegangenen Primärquellen ist daher für den Komplex der Anfänge der Kommende eine sagenhafte Überlieferung gerückt, derzufolge die Entstehung des Ordenshauses den Herren von Horneck verdankt wird<sup>305</sup>, die als ein „edelfreies Geschlecht unbekannter Herkunft“ bezeichnet wurden<sup>306</sup>. So soll Konrad von Horneck mit seinen beiden Söhnen Werner und Konrad um 1250 dem Deutschen Orden beigetreten sein und dabei die Burg Horneck dem Orden dotiert haben. Mit den über die Familie von Horneck sonst überlieferten Daten, die zum Teil schon von H. Bauer beigebracht wurden<sup>307</sup>, sind jene sagenhaften Nachrichten nicht in Übereinstimmung zu bringen. Das gilt vor allem für die Auffassung, jener Konrad von Horneck sei der erste und sein Sohn Werner der zweite Komtur des Ordenshauses Horneck gewesen<sup>308</sup>. Daß 1258 XI tatsächlich als Komtur von Horneck ein Konrad und ferner 1277 III 20 als zweiter Hornecker Komtur ein Werner erscheinen<sup>309</sup>, ist zur Stütze der sagenhaften Überlieferung sicher hilfreich beizuziehen, indessen „beweist“ deren Auftreten nichts<sup>310</sup>.

Wichtig hingegen im Hinblick auf die spätere Geschichte der Kommende Horneck sind zwei andere Daten, die jeweils die frühe Kompetenz des Deutschmeisters für Horneck illustrieren. Zunächst ist das Auftreten des Hornecker Komturs Werner 1277 III 20 zusammen mit dem Komtur des Ordenshauses Weinheim beim Deutschmeister Gerhard von Hirschberg bemerkenswert, als dieser dem Kloster Schönau (ö. Heidelberg) Einkünfte von in der Rheinebene bei Edigheim und Oppau (ö. bzw. sö. Frankenthal) gelegenen Gütern für 214 Pfund Heller verkauft<sup>311</sup>. Überdies verkaufen beide genannten Komture an demselben Tag – dieses Mal tritt der Deutschmeister nicht in Erscheinung – Ordensgüter in Sandhofen (ö. Frankenthal, rechtsrheinisch) im Wert von 85 Pfund Heller gleichfalls an Kloster Schönau<sup>312</sup>. Schon für 1277 ist damit ansatzweise erkennbar, daß Horneck – zu einem Zeitpunkt, zu dem die Bildung der Balleien im Reich abgeschlossen ist und in diesen Verwaltungskörpern die Kommenden jeweils regional erfaßt wurden – in den direkten Zuständigkeitsbereich des Deutschmeisters fiel. Dieses Faktum, das auch für Weinheim gilt, läßt sich durch einen weiteren Beleg erhärten: 1282 XI 23 erscheint als Komtur von Horneck der vom Deutschmeisteramt zurückgetretene Gerhard von Hirschberg (im Amt: 1272-1279<sup>313</sup>), und zwar als Zeuge in einer wohl in Koblenz ausgestellten Urkunde des derzeitigen Deutschmeisters Mathias von Lonng (1280-1284)<sup>314</sup>, bei dem bezeichnenderweise als weitere Zeugen die Komture der Kommenden Marburg und Frankfurt zu finden sind<sup>315</sup>.

Die so zu beobachtende Nähe der Hornecker Komture zum Deutschmeister spiegelt die Unterstellung der Kommende unter die Kompetenz des *preceptor per Alemanniam* wider, die damit nebst anderen Kommenden (vgl. Weinheim, Sachsenhausen; auch die Rolle Marburgs verdient Beachtung) direkt der Verfügungsgewalt des Deutschmeisters unterstand. Das erhellt insbesondere aus der Tatsache, daß Gerhard von Hirschberg nach Ausscheiden aus dem Deutschmeisteramt schließlich mit der Kommende Horneck versorgt werden konnte.

Auch für die restlichen Jahre des 13. Jhs. und die Amtszeit des Komturs Engelhard Schenk von Limpurg (1294-1299) läßt sich der angesprochene Sachverhalt klarlegen. So finden wir den Hornecker Komtur 1297 I 6 in Würzburg beim amtierenden Deutschmeister Gottfried von Hohenlohe, der Engelhard Schenk in der Zeugenreihe einer Würzburger Urkunde vor den amtierenden Landkomtur der Ballei Franken plazieren läßt<sup>316</sup>, und schließlich erscheint der genannte Hornecker Komtur 1298 XI 16 in Nürnberg beim Deutschmeister Siegfried von Feuchtwangen, der überdies den Landkomtur der Ballei Franken und – was für unsere Problematik wichtig ist – die Komture von Marburg und Koblenz in einer Streitsache aufgeboden hat<sup>317</sup>.

Insgesamt läßt sich also trotz der recht schmalen Überlieferung für die Kommende Horneck seit 1277 recht deutlich erkennen, daß sie dem sich schon im 13. Jh. ausformenden „Deutschmeistertum“ zugehörte.

Ansonsten läßt sich für die Geschichte der Kommende, für die nur Komture

bezeugt sind und nicht ein einziger Ordensbruder als Konventuale nachgewiesen werden kann, nahezu nichts ausführen. Wir kennen vor allem nicht den Güterbesitz des Ordenshauses; eine Ausnahme bildet allein die Nachricht von dem Besitz einer curia und einer curtis in Gundelsheim, für die die Kommende dem Stift Wimpfen Gülten abzuliefern verpflichtet war (1294)<sup>318</sup>. Von den oben erwähnten Ordensgütern in der Rheinebene, bei deren Verkauf der Hornecker Komtur mitwirkte, ist schon wegen deren Lage nicht an Hornecker Besitz zu denken.

Komturliste:

1. Konrad, 1258 XI<sup>319</sup>,
2. Werner, 1277 III 20<sup>320</sup>,
3. Gerhard von Hirschberg, 1282 XI 23<sup>321</sup>,
4. Engelhard Schenk von Limpurg, 1294 V 26. 1297 I 6. 1298 XI 16. 1299 XI 6<sup>322</sup>.

### *Zusammenfassung*

Unsere Musterung der drei an Tauber und Neckar gelegenen Deutschordenskommenden Mergentheim, Heilbronn und Horneck konnte recht unterschiedliche Züge der Ordensgeschichte verdeutlichen. Das Beispiel Mergentheims ist dabei in vielerlei Hinsicht hervorstreichend: hier gelingt die volle Ausprägung des Typs der Hauskommende, die als Versorgungseinrichtung der Stifterfamilie über die Gründungsphase hinweg aufgefaßt und unterstützt wird. Hier entfaltet sich auf beträchtlichem Grundbesitz am Kommendenstandort und in dessen Umgebung ein das Gefüge der werdenden Stadt Mergentheim wesentlich mit bestimmendes Ordenshaus, das schon im 13. Jh. als dominierender Faktor gegenüber Ortsadel und Bürgergemeinde in Erscheinung tritt. Bereits in diesem Zeitraum ist Mergentheimer Ordensgeschichte Stadtgeschichte.

Gegenüber dieser dem Orden als politischer Kraft höchst erwünschten Entwicklung, derzufolge nicht nur die Ansiedlung in einem städtischen Gemeinwesen, sondern auch dessen Beeinflussung und Beherrschung gelang, blieb die Heilbronner Kommende offensichtlich zurück. Dieses auf Reichsgutbasis gegründete und von der Gründerfamilie wohl mit Blick auf das Mergentheimer Beispiel der Hauskommende gestiftete Ordenshaus besaß hinfort zu wenig Rückhalt seitens der Stifter und vermochte zudem in der sich rasch entwickelnden Stadt Heilbronn – vielleicht als Folge zu geringer Ausstattung am Standort – keine innerstädtische Rolle zu spielen. Möglich ist auch, daß die gerade in den 1260er Jahren erstarkte Stadt Heilbronn eine in diesem Jahrzehnt (1268 begegnet der erste Heilbronner Komtur) angesetzte Entfaltung des Ordens behinderte. Dem Drang des Ordens in die mittelalterliche Stadt stand ja oftmals das Mißtrauen, ja die Gegnerschaft von Stadtherren und Städten gegenüber. Davon zeugt ein naheliegendes Beispiel, als 1262 die Kommende Weinheim zum Rückzug aus Heidelberg gezwungen wird.

Die Ansiedlung von Ordenskommenden in Städten verbürgte dem auf die Erwirtschaftung von Kapital (das zur Finanzierung der Unternehmungen und Einrichtungen in Palästina und Preußen/Livland nötig war und eingefordert wurde) angewiesenen Orden die Teilnahme am städtischen Wirtschaftsleben. Für die Mergentheimer Kommende konnten dazu auffällige überlokale Aktivitäten bemerkt werden, die sicherlich über die notwendige Deckung des Eigenbedarfs hinausgingen. Auch die von uns beobachtete Finanzstärke und die daraus resultierende Finanzpolitik (betreffend Gütererwerb) der Mergentheimer Kommende wollen in diesem Zusammenhang beachtet werden.

Weniger gut faßbar war bei unseren Beispielen die Rolle des Ordens im Seelsorgebereich, in der Kranken- und Armenpflege. Wenn auch für Mergentheim und Heilbronn durchaus der Besitz von Kirchenpatronaten belegt ist, die Einkünfte für den Orden und Versorgung für die Ordenspriester bedeuteten, so fehlten dagegen Spitäler. Gerade in Mergentheim, wo Pfarrkirche und Spital in der Hand der Johanniter waren, aber auch in Heilbronn, trat der als Spitalgemeinschaft gegründete Deutsche Orden, der im Reich bis etwa 1250 über nahezu 25 Spitäler verfügte, unter eigentlich nicht adäquaten Bedingungen an.

Das Stichwort vom Deutschen Orden als einem ursprünglichen Spitalorden gibt Anlaß dazu, auf die Qualität des Ordens als einer geistlichen Gemeinschaft hinzuweisen, der der Dienst an der Sache Gottes aufgegeben war. So wurde der Orden auch begriffen, wenn ihm Schenkungen zugebracht wurden zum Seelenheil der Stifter. Aber wie andere geistliche Einrichtungen diente er schon bald (vgl. das Hohenlohe-Beispiel) dem Adel und kaum später vor allem dem Niederadel zur Versorgung von Familienangehörigen, die – wie das Mergentheimer Ordenshaus beweist – ihre Rolle als hochgestellte geistliche Herren komplementär zur Familienpolitik spielten. Ein solches Beispiel für schnell realisierbaren Aufstieg im geistlichen Amt konnte entsprechend zur Nachahmung durch hochadlige Standesgenossen einladen. Daß man in dieser Sache so verfuhr, ergibt sich aus einer Synopse unserer Untersuchungen über die Gönner der Ordenshäuser (vor allem Mergentheim) und über die soziale Herkunft der Ordensbrüder. So ist der große Anteil der hochadligen Ordensbrüder im Mergentheimer Konvent zu erklären. Noch weit wichtiger ist der Befund zu nehmen, daß der ritterliche Niederadel, zumeist ministerialischer Herkunft, so deutlich dominierend im Orden hervortritt, wie es für Mergentheim und Heilbronn zu belegen ist. Unter den zahlreichen Motiven für den von dieser Seite vorgenommenen Eintritt in den Deutschen Orden, der als Ritterorden eine natürliche Anziehungskraft auf den Niederadel ausübte, ist das Moment des sozialen Aufstiegs, der auf die Herkunftsfamilie zurückwirken konnte, sobald das im Orden befindliche Familienmitglied im Heimatbereich verblieb bzw. in ihn zurückkehrte, besonders zu beachten. Unsere Untersuchungen zur sozialen Herkunft der Mergentheimer und Heilbronner Ordensbrüder gestatteten in dieser Hinsicht aufschlußreiche Einblicke.

Ein weiteres Ergebnis erweist sich als lohnend. Wir konnten bei der Frage

nach dem Rang der Kommende Mergentheim, deren Entwicklung in dieser Hinsicht in bestimmten Phasen verläuft und Mergentheim den oben angesprochenen Vorort-Charakter einbringt, wahrscheinlich machen, daß der Prozeß der Verselbständigung des Deutschmeisters und der damit verbundene Vorgang der Einrichtung der Ballei Franken – jener ist seit der Mitte der 1250er Jahre faßbar, dieser führt 1261 zum Auftreten des ersten Landkomturs – die Geschichte dieses Ordenshauses maßgeblich beeinflußt hat. Lokale Ordensgeschichte weitet sich hier zur allgemeinen Verfassungsgeschichte des Deutschen Ordens. In diesem Zusammenhang war der Blick auf die sonst infolge der verlorengegangenen Überlieferung nur dürftig erhellbare Geschichte der Kommende Horneck gleichfalls instruktiv; denn für sie fassen wir recht gut – wenn auch nur ansatzweise – schon im 13. Jh. mehrfach die Zugehörigkeit zum Amtsbereich des Deutschmeisters.

Wenn schon vom letztgenannten Faktum her, das als Baustein für ein klareres Bild vom Amt des Deutschmeisters gelten kann, die weitere Erforschung der Ordensgeschichte auf Kommendenbasis im 13. und 14. Jh. als lohnend erscheint, so auch im Hinblick auf die Rolle von Kommenden und Balleien als Rekrutierungsbasen für den Ordensnachwuchs in Palästina und Preußen/Livland, aber auch für andere nichtdeutsche Balleien. Zwar konnten wir eine geringe Zahl von Ordensbrüdern aus den Kommenden Mergentheim und Heilbronn nachweisen, die in Preußen oder Livland waren, aber sie ergeben für die Nachschubfrage ein zu wenig konkretes Bild. Dieses Problem wie auch manch anderes wird erst im Rahmen einer Übersicht über die gesamte Ballei Franken nach der gründlichen Musterung weiterer einzelner Kommenden dieser Ordensprovinz erörtert werden können.

## Anlage I: Übersicht über den Besitzstand der Kommende Mergentheim im 13. Jh.

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Adolzhausen (sö. Mergentheim)	Gülten	1313 V 1	Hohenlohe	Kauf	HUB II 58
Althausen (sw. Mergentheim)	domus et horreum cum pratis (hohenloh. Lehen)	1296 V 2	miles Wipert von A.	Schenkung (Eintrittsdotation)	HUB I 577
Althausen (sw. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot v. Stetten, miles	Kauf	WürttFr IV, 2 (1857) S. 196
Archshofen (sö. Creglingen)	castrum in A. und zugehörige bona (hohenloh. Lehen)	zw. 1267 XII 10 u. 1268 VII 13	miles Friedrich von A.	Schenkung	WUB VI 1955 u. 2019
Archshofen (sö. Creglingen)	Mühle sub castro A. und Zubehör	zw. 1267 XII 10 u. 1268 VII 13	miles Friedrich von A.	Schenkung	WUB VI 2411
Assamstadt (sw. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot v. Stetten, miles	Kauf	WürttFr IV, 2 (1857) S. 196
Atendorf (abgeg., b. Hollenbach)	proprietas und Zubehör	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44.49
Atzenrod (ö. Langenburg)	bona sive redditus (hohenloh. Lehen)	1297 VIII 24	miles Konrad Reiz	Schenkung	HUB I 589
Augsburg	libertas vendendi ac propinandi vinum	1285 X 25	---	Privileg d. Augs- burger Bischofs	WUB IX 3478
Bacharach	Zollfreiheit de frumento et vino	1296 X 1	---	Privileg d. Pfalzgrf.	WUB X 4910
Beckstein (nw. Mergentheim)	omnia bona	1297 VII 4	Rüdiger Pfahl von Grünsfeld	Schenkung	WUB XI 5025
Beckstein (nw. Mergentheim)	gvit zi B.	1299 XI 23	Rüdiger Pfahl von Grünsfeld	Schenkung	WUB XI 5371



Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Berndorf (nw. Ansbach)	predia	1267 XII 10	Friedrich von Archshofen	Schenkung	WUB VI 1955
Berndshofen (n. Nitzzenhausen)	Güter u. Zinsen	1322	Gernot von Gabelstein	Kauf	WürttFr IV, 2 (1857) S. 196
Bobstadt (sw. Mergentheim)	bona	1299 II 9	Konrad von Boxberg	Kauf	HUB I 601
Bödigeheim (s. Buchen)	patronatus ecclesiae	1298 III 27	Gottfried von Schlüsselberg	Schenkung	WUB XI 5112
Bolzhausen (nnw. Aub)	proprietates decem solidorum annuatim	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Bolzhausen (nnw. Aub)	Einkünfte: 12 Malter Roggen	1290 I 13	Konrad Lesch von Uissigheim	Kauf	WUB IX 3936
Bolzhausen (nnw. Aub)	Einkünfte: 14 Malter Roggen	1296 VIII 1	Konrad Lesch von Uissigheim	Kauf	WUB X 4884
Bolzhausen (nnw. Aub)	curia in B.	1298 IV 25	Hohenlohe	Kauf	HUB I 594
Bolzhausen (nnw. Aub)	curia in B.	1299 VI 21	Konrad Lesch von Uissigheim	Pfandbesitz	HUB I 608; vgl. WUB XI 5315
Bolzhausen (nnw. Aub)	curia in B.	1301 XII 13	Konrad Lesch von Uissigheim	Kauf	HUB I 633
Breitenloch (b. Sächsenheim)	portio in silva B.	1220 IV 14	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 45
Bürthart (nö. Mergentheim)	proprietates septem unciarum	1220 I	Hohenlohe		HUB I 44
Bullenheim (sö. Marktbreit)	bona mit 30 Pfd. Heller Einkünften	1269 III 15	Hildebrand von Seinsheim	Kauf	HUB I 318; vgl. I 325

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Creglingen	bona in Cr.	1267 XII 10	Friedrich von Archshofen	Schenkung	WUB VI 1955
Deubach (n. Mergentheim)	bona in Th.	1252 (um XII 25)	Ludwig von Schüpf	Pfandbesitz	WUB IV 1242
Deubach (n. Mergentheim)	villa nostra T.	1255 III	Ludwig von Schüpf	Kauf	WUB V 1328; vgl. 1343
Deubach (n. Mergentheim)	Eigenmann Woltzö; ager mit 1 Malter Weizen Einkünfte	1268 XI 30	Hohenlohe	Schenkung	WUB VI 2032
Dittwar (sw. Tauberbischofsheim)	omnia bona	1297 VII 4	Rüdiger Pfahl von Grünsfeld	Schenkung	WUB XI 5025
Dittwar (sw. Tauberbischofsheim)	gvit zi D.	1299 XI 23	Rüdiger Pfahl von Grünsfeld	Schenkung	WUB XI 5371
Donauwörth	Zollfreiheit für victualia sive res alie	1296 IX 30	Pfalzgrf. am Rhein	Privileg	WUB X 4909
Eberbach (n. Langenburg)	bona sive redditus in villa E. (hohenloh. Lehen)	1297 VIII 24	miles Konrad Reiz	Schenkung	HUB I 589
Eberbach (n. Langenburg)	bona sive redditus in villa E. (hohenloh. Lehen)	1297 VIII 24	Gottfried von Stetten	Schenkung	HUB I 590
Echenbrunn (w. Dillingen)	Eigenmann Hermann Geizere (in E.?)	1280 V 7	Kl. Echenbrunn	Kauf	WUB VIII 2964
Eipersheim (sw. Weikersheim)	molendinum in E.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Eiltershofen (b. Schwäbisch Hall)	curia dicta E.	1284 V 7	Wunnehard, Bürger in Hall	Schenkung	WUB VIII 3341

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Enkersberg (abgeg., b. Frauental, nö. Creglingen)	proprietas in E. ad talentum annuatim	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Epplingen (wnw. Mergentheim)	bona	1299 II 9	Konrad von Boxberg	Kauf	HUB I 601
Erlach (abgeg., b. Sonderhofen, nw. Aub)	curia in E.	1253 IV	Hohenlohe	Kauf	HUB I 252, 254
Erlach (abgeg., b. Sonderhofen, nw. Aub)	curia in E., quam possidet Lantwer	1294 II 2	Hohenlohe	Kauf	HUB I 560
Erlbach (Flur b. Igersheim, ö. Mergentheim)	4 iugera vinearum	1246	Heinrich von Löffelstelzen	Schenkung auf Todfall	WUB IV 1059
Erlenbach (n. Klingenberg)	1 Weinberg (klingenberg. Lehen)	1275 II 18	Diether von Heubach	Kauf	WUB VII 2486
Gaisbach (s. Künzelsau)	duo feoda sita in G.	1284 V 7	Wunnehard, Bürger in Hall	Schenkung	WUB VIII 3341
Gelchsheim (nw. Aub)	lucus, molendinum et ortum	1219 XII 16	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 37
Gelchsheim (nw. Aub)	omnis proprietas in G. = 4 curiae und 5 domus mit 2 ortus	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Gelchsheim (nw. Aub)	agri am See in G.	1225	Kl. St. Burkhard in Würzburg	---	HUB I 61
Gotzboldsdorf (abgeg., b. Sonderhofen, nw. Aub)	proprietas	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Gotzboldsdorf (abgeg., b. Sonderhofen, nw. Aub)	11 Weinberge apud G.	1267 XI 12	Hohenlohe	Gütertausch	HUB I 302
Großlangheim (ö. Kitzingen)	bona in maiori L. (Lehen von den Grff. von Castell)	1293 IV 18	miles Heinrich Muellin	Schenkung	WUB X 4370
Großlangheim (ö. Kitzingen)		1301 II 25	DO-Br. Heinrich Truchseß	Schenkung (Eintrittsdotation)	HUB I 728, 42
Güchlsheim (nö. Aub)	fabrica in G.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Güsseldorf (nw. Spalt)	predia	1267 XII 10	Friedrich von Archshofen	Schenkung	WUB VI 1955
Harthausen (nö. Mergentheim)	Gülden	1313 V 1	Hohenlohe	Kauf	HUB II 58
Haßfelden (nö. Schwäbisch Hall)	bona in H.	1256	Elisabeth, Bürgerin in Hall	zur tuitio und servatio übergeben	WUB V 1371
Herbertshausen (w. Brettheim)	bona in H.	1271 XI 22	Walther von Sulz	Schenkung	WUB VII 2239
Herbertshausen (w. Brettheim)	Eigenmann Konrad d. Lange in H.	1279 IV 30	(Walther von Sulz?)	---	WUB VIII 2881
Herbsthausen (w. Niederstetten)	Gülden	1313 V 1	Hohenlohe	Kauf	HUB II 58
Heubach, Groß- (nw. Miltenberg)	mansus et dimidius terrarium	1229	Ludwig von Rieneck	Schenkung	Guden IV Nr. 7 S. 873-874
Heubach, Groß- (nw. Miltenberg)	1 mansus, 1 Mühle, 5 Morgen Weinberge	1285 I 24	Petrissa von Röllbach, Begine	Schenkung	WUB IX 3418; vgl. 3447

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Heubach, Groß- (nw. Miltenberg)	omnia bona	1294 I 13	Eigel von Röllbach	Schenkung	WUB X 4478
Hilgartshausen (sw. Brettheim)	bona in H. (Ellwanger Lehen) samt Patronat der Kapelle	1259	Walther von Sulz	Schenkung (Eintrittsdotation)	WUB V 1514; vgl. VI 1654. 1657, VII 2061.2239.
Hilgartshausen (sw. Brettheim)	Ablösung eines Wachsinses	1278 II 11	Kl. Ellwangen	Kauf	WUB VIII 2763
Hollenbach (s. Mergentheim)	tercia pars nemoris in H.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Hollenbach (s. Mergentheim)	Einkünfte	1268 VIII 11	Hohenlohe	Kauf	HUB I 309
Hollenbach (s. Mergentheim)	novale Ruit und übriges Eigen	1276 II 19	Hohenlohe-Brauneck	Kauf	HUB I 359
Honsbronn (s. Weikersheim)	Güter in H.	1219 XII 29	Siegfried von Weikersheim, Pleban	Schenkung	WUB III 628
Honsbronn (s. Weikersheim)	proprietas in H.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Igelstrut (abgeg., b. Hachtel, s. Mergentheim)	proprietas apud I.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Igersheim (ö. Mergentheim)	Einkünfte	1268 VIII 11	Hohenlohe	Kauf	HUB I 309
Igersheim (ö. Mergentheim)	Einkünfte	1313 V 1	Hohenlohe	Kauf	HUB II 58
Igersheim (ö. Mergentheim)	Eigenleute und Einkünfte	1315 III 12	Brauneck	Kauf	HUB II 92

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Insingen (s. Rothenburg)	1 Eigenmann und dessen bona	1298 IV 25	Hohenlohe	Kauf	HUB I 594
Kamervorst (b. Schönbühl, sö. Mergentheim)	medietas silve K.	1219 XII 16	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 37
Kamervorst (b. Schönbühl, sö. Mergentheim)	silva K.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Klingenberg	edificium in Kl. Zehnt	1276 V 28 1291		Kauf	WUB VII 2594 WUB IX 4048
Königshofen (nnö. Mergentheim)	omnia bona	1297 VII 4	Rüdiger Pfahl von Grünsfeld	Schenkung	WUB XI 5025
Königshofen (nnö. Mergentheim)	gvit zi K.	1299 XI 23	Rüdiger Pfahl von Grünsfeld	Schenkung	WUB XI 5371
Laudenbach (sö. Weikersheim)	Güter	1219 XII 29	Siegfried von Wei- kersheim, Pleban	Schenkung	WUB III 628
Laudenbach (sö. Weikersheim)	Weinberge apud L.	1267 XI 12	Hohenlohe	Gütertausch	HUB I 302
Lillstadt (s. Mergentheim)	Zinsen und Gülden	1301 II 25	Kunigunde, Ehefrau des Heinr. Truchseß	Schenkung (Eintrittsdotation)	HUB I 728, 42
Lillstadt (s. Mergentheim)	Eigenleute	1315 III 12	Brauneck	Kauf	HUB II 92
Lillstadt (s. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot von Stetten	Kauf	WürtFr IV, 2 (1857) S. 196
Löffelstelzen (nö. Mergentheim)	domus et curtile	1246	Heinrich von Löffelstelzen	Schenkung	WUB IV 1059

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Lustbronn (sww. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot von Stetten	Kauf	WürttFr IV, 2 (1857) S. 196
Meckenhard (n. Klingenberg)	Zehnt	1291			WUB IX 4048
Mergentheim	omnis proprietates in M., utrumque castrum, silva Keterreit = Köttersberg, die Tauberweiden, telonium, iudicium et decima ibidem	1219 XII 16	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 37
Mergentheim	mons et silva Keterreit = Köttersberg	1219 XII 18	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 38
Mergentheim	omnia etiam feoda que de proprietate M. tenentur	1220 IV 14	Hohenlohe	Schenkung	WUB III 641
Mergentheim	proprietates in M.	1226	Walther von Langenburg	Kauf	WUB III 707. 708.712
Mergentheim	omnia bona apud M. et in districtu ville ipsius	1227 I 29	Heinrich von Egersberg	Kauf	WUB III 726
Mergentheim	molandinum apud M.	1228	Hohenlohe	Kauf	HUB I 68
Mergentheim	omne predium in M. infra villam et extra villam	1229	Sibotho von Jagstberg	Kauf	WUB III 754
Mergentheim	duo iugera agrorum	1246	Heinrich von Löffelstelzen	Schenkung	WUB IV 1059
Mergentheim	bona in M.	1260 III	Irmgard von Reichenberg	Schenkung auf Todfall	WUB V 1577
Mergentheim	Genehmigung zur Nutzung von orti et areae in M. beim Bau einer Wasserleitung	1268	Horenbogo, hohenloh. Vasall		WUB IV 1137; vgl. HUB I 312

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Mergentheim	castrum in M. cum hominibus et bonis	1269 III 2	Hildebrand von Seinsheim	Kauf	WUB VII 2052
Mergentheim	Stiftung von 180 Pfd. Heller	1290 II 22	Albert von Thalheim, Kan. Würzburg		WUB IX 3954
Mergentheim	Eigenmann Konrad Groze	1296 IX 10	Heinrich von Eberstein	Schenkung	WUB X 4899
Mergentheim	Wohnturm mit Hofreite	1312 V 14-20	Brauneck	Kauf	HUB II 36
Mergentheim	Kemenate ‚daz steinhuz‘ in M. mit Hofreite usw. und Eigenleuten	1322 VIII 26	Hohenlohe	Kauf	HUB II 180.181
Mergentheim	Burg und Haus in M. mit Eigenleuten	1343 V 31	Hohenlohe	Kauf	HUB II 648
Neunstetten (nnö. Krautheim)	Güter in N.	1299 II 9	Konrad von Boxberg	Kauf	WUB XI 5229
Neuseß (ö. Mergentheim)	possessiones propriae	1300 II 21	Brauneck	Kauf	HUB I 614
Neuseß (ö. Mergentheim)	Gülten	1313 V 1	Hohenlohe	Kauf	HUB II 58
Niederhausen (abgeg., b. Oberhausen, nnö. Röttingen)	curia in inferiori villa H.	1298 IV 25	Hohenlohe	Kauf	HUB I 594
Nitzenhausen (nö. Langenburg)	Einkünfte	1268 II 18	Siegfried Zürich von Stetten	Schenkung (Eintrittsdotation)	WUB VI 1985
Obernhofen (abgeg., b. Sonderhofen, nw. Aub)	curia in O.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Obernhofen (abgeg., b. Sonderhofen, nw. Aub)	curia in O.	1253 IV/VI	Hohenlohe	Kauf	HUB I 252.254



Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Obersulzbach (nw. Ansbach)	predia	1267 XII 10	Friedrich von Archshofen	Schenkung	WUB VI 1955
Ötelfingen (nö. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot von Stetten	Kauf	WürttFr IV, 2 (1857) S. 196
Reisfeld (nö. Mergentheim)	bona in R.	1269 III 2	Hildebrand von Seinsheim	Kauf	WUB VII 2052
Reisfeld (nö. Mergentheim)	Hofdrittel	1332 II 22	Konrad von Markelsheim	Kauf	HUB II 406
Riedenheim (w. Aub)	2 curiae, mansus und bona	1298 IV 25	Hohenlohe	Kauf	HUB I 594
Riedenheim (w. Aub)	Güter	1312 III 13	Enkel d. Schultheiß von R.	Schenkung	HUB II 31
Rimbach (Nieder- oder Oberrimbach, w. bzw. s. Creglingen)	proprietas in R.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Röllbach (ö. Klingenberg)	Mühle mit Zubehör (Bickenbacher Lehen)	1280 V	Friedrich von Heubach	Kauf	WUB VIII 2963
Röllbach (ö. Klingenberg)	Kirchenpatronat	1291 II 18	Bickenbach		Guden IV Nr. 88 S. 964-966
Röllbach (ö. Klingenberg)	bona in R.	1294 I 13	Eigel von Röllbach	Schenkung	WUB X 4478
Röllbach (ö. Klingenberg)	Eigenleute	1317 IV 5	Heinrich von Rieneck	Kauf	HUB II 455,1
Rödelsee (ssö. Kitzingen)	vineae desertae (Lehen d. Grff. von Castell)	1293 IV 18	Heinrich Muellin, miles	Schenkung	WUB X 4370
Sambach (Mönchsambach, sw. Bamberg)	medietas feodi in bonis ville S. (Lehen d. Grff. von Castell)	1293 I 27	Heinrich Muellin, miles	Schenkung	WUB X 4328; vgl. X 4370

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Schillingstadt (sw. Boxberg)	curia in Sch.	1298 III 13			WUB XI 5109
Schillingstadt (sw. Boxberg)	Güter	1299 II 9	Konrad von Boxberg	Kauf	WUB XI 5229; vgl. HUB II 36
Schmachtenberg (ö. Klingenberg)	villa Schm.	1298 II 14	Gerlach von Breuberg	Kauf	WUB XI 5103
Schönbühl (nw. Niederstetten)	Sch. cum omni iure et decima	1219 XII 16	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 37
Schönbühl (nw. Niederstetten)	4 mansi et silva in S.	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Schwabhausen (sw. Boxberg)	Güter	1298 III 13	Konrad von Boxberg	Gütertausch	WUB XI 5109
Schwabhausen (sw. Boxberg)	Güter	1299 II 9	Konrad von Boxberg	Kauf	WUB XI 5229
Schwäbisch Hall	domus sita super flumen Kocher, alia domus sita ex opposito	1283 X 9	Wunnehard, Bürger in Hall	Schenkung	WUB VIII 3341
Schwäbisch Hall	2 Salzpfanzen	1306 V 19			UB Hall I N 179
Schweigern (w. Mergentheim)	Einkünfte	1270 XI 9	NN von Rotenfels	Schenkung	WUB VII 2178
Schweigern (w. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot von Stetten	Kauf	WürtFr IV, 2 (1857) S. 196
Sonderhofen (nw. Aub)	curia in S. iuxta pontem	1219 XII 16	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 37
Sonderhofen (nw. Aub)	Eigenleute	1243 VII 12	Hohenlohe	Pfandbesitz	HUB I 199

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Sonderhofen (nw. Aub)	curia in S.	1253 VI	Hohenlohe	Kauf	HUB I 254
Stalldorf (wnw. Aub)	St. villa cum omni iure und Zubehör	1243 VII 12	Hohenlohe	Pfandbesitz	HUB I 199
Stalldorf (wnw. Aub)	villa nostra in St. samt Zubehör, ausgenommen best. feoda (Mannlehen) und census (Gattergeld)	1271 VI 14	Hohenlohe	Kauf	HUB I 329
Stalldorf (wnw. Aub)	guot in St. in velde oder in dorfe	1292	Hohenlohe	Kauf	HUB I 546
Steinach (Langen-, sw. Uffenheim)	ius patronatus ecclesie in St. (hohenloh. Lehen)	1290 IV 4	Zürich von Stetten	Schenkung	HUB I 505
Stockheim (Frühst., ö. Kitzingen, oder Tiefenst., ö. Marktbreit)	proprietas in St. que Ludewici	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Stuppach (s. Mergentheim)	villa St. cum hominibus et bonis und Zubehör	1269 III 2	Hildebrand von Seinsheim	Kauf	WUB VII 2052
Stuppach (s. Mergentheim)	omnes possessiones, omnia bona	1272 III	Kl. Monheim	Schenkung	WUB VII 2270
Stuppach (s. Mergentheim)	omnia bona	1283 XI 11	Rüdiger Reich von Mergentheim	Kauf	WUB VIII 3291
Stuppach (s. Mergentheim)	Zinsen und Gülden	1301 II 25	Kunigunde, Ehefrau d. Heinrich Truchseß	Schenkung (Eintrittsdotation)	HUB II 728, 42
Stuppach (s. Mergentheim)	gemeinde an holtz, eckern und wisen	1312 V 14/20	Brauneck		HUB II 36

Ort	Besitz, Einkünfte, Rechte	Zeit	Vorbesitzer	Art des Erwerbs	Quelle
Stuppach (s. Mergentheim)	Eigenmann Walther Hantlose von St.	1314 X 1	Brauneck	Schenkung	HUB II 84
Stuppach (s. Mergentheim)	Eigenleute	1315 III 12	Brauneck	Kauf	HUB II 92
Stuppach (s. Mergentheim)	Eigenleute	1318	Gernot von Stetten	Kauf	WürttFr IV, 2 (1857) S. 196
Tiefenthal (sö. Bütthart)	Einkünfte u. Güter	1298 IV 25	Hohenlohe	Kauf	HUB I 594
Uiffingen (nw. Boxberg)	Güter	1299 II 9	Konrad von Boxberg	Kauf	WUB XI 5229
Untersulzbach (b. Ober-, nw. Ansbach)	predia	1267 XII 10	Friedrich von Archshofen	Schenkung	WUB VI 1955
Wallhausen (onö. Kirchberg)	duo mansus et unum molendinum mit Zubehör	1257 IX 21	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 265
Wallmersbach (sw. Uiffenheim)	omnis proprietatis in W.	1223 XI 21	Eberhard von Hohen- lohe, hohenloh. Vasall	Schenkung	HUB I 53
Weikersheim	30 Joch Weingärten	1219 XII 16	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 37
Weikersheim	curia, agri, 4 iu- gera vinearum	1219 XII 29	Siegfried von Wei- kersheim, Pleban	Schenkung	WUB III 628
Weikersheim	2 domus, pomerium	1220 I	Hohenlohe	Schenkung	HUB I 44
Winden (Heufelwinden, nnö. Brettheim)	bona	1271 XI 22	Walter von Sulz	Schenkung (Eintrittsdotation)	WUB VII 2239

## Anlage II:

### Liste der Landkomture der Ballei Franken im 13. Jahrhundert

1. Volmar von Bernhausen*			
Hüttenheim	1261 X 20	(f. Hüttenheim)	Baader (1861) S. 71
2. Gerhard von Hirschberg			
(Mergentheim)	1268	(f. Mergentheim)	WUB VI 1964
	1268 II 2		WUB VI 1981
3. Volmar von Bernhausen			
	1268 VI 3	(f. Ellingen)	WUB VI 2012
(Mergentheim)	1268 VII 13	(f. Mergentheim)	WUB VI 2019
Mergentheim	1272 III	(f. Mergentheim)	WUB VII 2271
4. Heinrich von Mässing			
(Ellingen)	1273 XII 11	(f. Ellingen)	RB IV 767
(Ellingen)	1278 VI 26	(f. Ellingen)	RB IV 772
	1279 VI 28	(f. Münnerstadt)	Militzer 132
(Ellingen)	1280 II 25	(f. Ellingen)	Wilhelm I 415
	1280 IV	(f. Ellingen)	Militzer 132
5. Konrad von Feuchtwangen			
(Frankfurt)	1282 VI 6		Lampe I 365
Frankfurt	1283 III 7	(f. Schweinfurt)	MB 49 Nr. 131. 132
6. Konrad von Bamberg**			
(Heilbronn)	1288 V 1	(f. Winnenden)	WUB IX 3743
Heckenhofen	1289 n. IX 29	(f. Nürnberg)	Wilhelm II 1148
7. Gottfried von Hohenlohe			
(Mergentheim)	1290 IV 4		HUB I 505
(Würzburg)	1290 V 14		HUB I 728,3
	1291 II 14		HUB I 728,4
	1291 II 20		Wilhelm II 1373
Würzburg	1291 V 12	(f. Öttingen)	Bruchstücke 31–32
Weikersheim	1291 X 31		HUB I 534
(Mergentheim)	1292		HUB I 546
Würzburg	1293 II 24		HUB I 550
Würzburg	1293 IV 18	(f. Würzburg)	HUB I 634,3
(Heilbronn)	1293 VIII 10	(f. Heilbronn)	Wilhelm III 1787
(Öttingen)	1293	(f. Öttingen)	Urkk. Öttingen 150
	1294 I 30	(f. Öttingen)	Militzer 135
8. Ulrich Lotter von Schauenstein***			
(Regensburg)	um 1295	(f. Regensburg)	Wilhelm II 1172
9. Marquard von Mässing			
Heilsbronn	1296 III 7		MB 49 Nr. 222
Heilsbronn	1297 III 25		Wilhelm IV 2664
10. Hermann Lesch			
	1297 VII 4	(f. Mergentheim)	Wilhelm IV 3523
(Mergentheim)	1298 IV 25	(f. Mergentheim)	HUB I 594
	1298 X 24	(f. Münnerstadt)	RB IV 677
Nürnberg	1298 XI 16		UB Nürnberg 963
	1299 II 9	(f. Mergentheim)	WUB XI 5229
(Mergentheim)	1299 VI 21	(f. Mergentheim)	WUB XI 5295
(Mergentheim)	1299 VII 22	(f. Mergentheim)	WUB XI 5315

Würzburg	1299 VII 24		HUB II 465, 14
	1299	(f. Virnsberg)	Wilhelm IV 3166
(Mergentheim)	1300 II 20	(f. Mergentheim)	HUB I 614
	1300 II 25	(f. Donauwörth)	MB 16 Nr. 51 S. 310
Allersheim	1300 VIII 2		HUB I 620

\* Gegen Militzer S. 128 ff. halten wir an dem überlieferten Datum der Bezeugung für Volmar von Bernhausen als ersten Landkomtur fest. Die unnötige Umdatierung Militzers auf 1271 beachtet nicht die Titulatur der ersten Landkomturre; so findet in der Amtszeit Gerhards von Hirschberg die Trias Franken, Schwaben und Bayern als Amtsbereich im Titel Verwendung. Volmar von Bernhausen benutzt zwar 1268 VI 3 noch diese Titulatur, wie das vom Amtsvorgänger übernommene Siegel erweist, aber schon einen Monat darauf erscheint sein Amtsbereich eingeeengt auf die Franconia. Dabei bleibt es für alle Zukunft. Wenn nun die von Militzer umdatierte Urkunde eben ausdrücklich von Volmar von B. als dem *commendator provinciarum Franconiae, Sueviae et Bavariae* spricht, so kann sie schlechterdings nicht in die Zeit nach 1268 VII 13 gehören, von welchem Zeitpunkt an die Fortlassung der Suevia und Bavaria im Amtstitel zu beobachten ist. Das angegebene Datum wird das korrekte sein; damit ist Volmar von Bernhausen der erste Landkomtur der Ballei Franken.

\*\* Zur Identität des Landkomturs: Konrad von Bamberg stammt aus der Bamberger Ministerialenfamilie von Hallstadt, benannt nach H. (n. Bamberg). Seinen Familiennamen führt er während seiner Frankfurter Komturzeit. Sein Weg im Orden: 1287 III 24 Komtur in Würzburg (MB 49 Nr. 156); sodann Landkomtur in Franken 1288/89 und Komtur in Sachsenhausen zwischen 1292 V 19 und 1294 IV 7 (UB Frankfurt I 610, 628; Lampe I 557). 1296 I 31 und V 14 ist er Trappier im Ordenshaupthaus in Venedig (PUB I, 2 Nr. 654; UB Culm 145), wo er 1297 V 22/23 und VI 10 als Großkomtur amtiert (K. Forstreuter, *Der Deutsche Orden am Mittelmeer*, Bonn 1967, S. 252). Zwischen 1298 XII 21 und 1299 XII 2 amtierte er in Preußen als Landmeister, urkundlich als solcher nur 1299 VIII 3 in Wien bezeugt (PUB I, 2 Nr. 725). 1300 XII 3 erscheint er als Spittler in Famagusta auf Zypern (Forstreuter, *Mittelmeer* S. 56).

\*\*\* Vgl. über ihn unten S. 109 Anm. 228.

### *Abgekürzt verwendete Literatur und Quellen*

- Baader (1861): *Urkunden-Auszüge über Besitzungen des Deutsch-Ordenschen Amtes Nürnberg und Eschenbach*, bearb. v. J. Baader, in: *Zs. d. hist. Ver. in Mittelfranken* 29 (1861) S. 46–81.
- Bauer, Anniversariale: H. Bauer, *Auszug aus einem Anniversariale antiquum domus Mergentheimensis*, in: *Wirtemberg. Franken* VI, 1 (1862) S. 83–91.
- Bauer, Deutschhauskapelle: H. Bauer, *Die Deutschhauskapelle*, in: *Wirtemberg. Franken* III, 1 (1853) S. 30–32.
- Bauer, Heilbronn: H. Bauer, *Die Deutschordens-Commende Heilbronn*, in: *Wirtemberg. Franken* VI, 1 (1862) S. 164–166.
- Bauer, Johanniter: H. Bauer, *Die Johanniter-Kommende zu Mergentheim 1207–1554*, in: *Wirtemberg. Franken* VIII, 2 (1869) S. 268–282.
- Bauer, Neckar-Oberamt: H. Bauer, *Das deutschmeisterliche Neckar-Oberamt und die Kommende Archshofen*, in: *Wirtemberg. Franken* V, 3 (1861) S. 329–358.
- BF: J. F. Böhmer, *Regesta Imperii V. Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe und Richard 1198–1272*, Bd. I, neu hrsg. von J. Ficker, Innsbruck 1881–1882.
- Bosl, Reichsministerialität: K. Bosl, *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches*, 2 Bde., Stuttgart 1950–1951 (= *Schr. d. MGH* 10).
- Bruchstücke: NN., *Bruchstücke zur Geschichte des deutschen Hauses in Öttingen*, in: *5. Jahresbericht d. Hist. Ver. im Rezatkreis* (1834) S. 22–33.
- CdW: *Codex diplomaticus Warmiensis oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands*, hrsg. v. C. P. Wölky u. a., Bde. I, II, Mainz 1860–1864.

- Dob., Regg.: *Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae*, hrsg. v. O. Dobenecker, 4 Bde., Jena 1895-1939.
- Dusburg: *Petri de Dusburg chronicon terrae Prussiae*, hrsg. v. M. Töppen, in: *SS rer. Pruss. I*, Leipzig 1861.
- Forstreuter, Berichte: K. Forstreuter, *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie*. Bd. I: *Die Geschichte der Generalprokuratoren von den Anfängen bis 1403*, Göttingen 1961.
- Gmelin, UB Beuggen: M. Gmelin, *Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen*, in: *Zs. f. Gesch. d. Oberrheins* 28 (1876) S. 78-127, 376-438 und 29 (1877) S. 163-260.
- Goertz, Regg.: *Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellenmaterials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Koblenz und Trier*, bearb. v. A. Goertz, Bde. II-IV, Koblenz 1879-1886.
- Grill, Ellingen: R. Grill, *Die Deutschordens-Landkommende Ellingen. Entstehung und Bedeutung; ihre Stellung im Orden und ihre Auseinandersetzung mit den Nachbarterritorien (1216-1806)*, phil. Diss. Erlangen 1957.
- Grupp, Öttingische Regg.: *Öttingische Regesten*, hrsg. v. G. Grupp, Nördlingen 1896-1908.
- Guden: *Codex Diplomaticus anecdotorum, res Mogvntinas, Francicas etc. illvstrantivm*, hrsg. v. V. F. Guden, Bd. IV, Frankfurt-Leipzig 1758.
- Hofmann, Staat: H. H. Hofmann, *Der Staat des Deutschmeisters. Studien zu einer Geschichte des Deutschen Ordens im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, München 1964 (= *Studien z. bayer. Verf.- u. Sozialgesch.* 3).
- HUB: *Hohenlohisches Urkundenbuch*, 3 Bde., hrsg. v. K. Weller u. C. Belschner, Stuttgart 1899-1912.
- Jost, DO: W. Jost, *Der Deutsche Orden im Rhein-Main-Gau. Ein Quellenbuch für Namenforschung*, Gießen 1941 (= *Gießener Beitr. z. dt. Phil.* 80).
- Lampe: *Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen*, hrsg. v. K. H. Lampe, Bd. I, Jena 1936 (= *Thür. Gesch.-qu.* NF 7).
- MB: *Monumenta Boica*, ed. *Academia scientiarum Maximiliana-Boica*, 53 Bde., München 1763-1912.
- Militzer: K. Militzer, *Die Entstehung der Deutschordensballeien im Deutschen Reich*, Bonn-Godesberg 1970 (= *Quellen u. Studien z. Gesch. d. Deutschen Ordens* 16).
- Mon. Cast.: *Monumenta Castellana. Urkundenbuch zur Geschichte des fränkischen Dynastengeschlechtes der Grafen und Herren zu Castell 1057-1546*, hrsg. v. P. Wittmann, München 1890.
- Mon. Zoll.: *Monumenta Zollerana. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern*, 7 Bde., hrsg. v. R. von Stillfried u. T. Märker, Berlin 1852-1866.
- Perlbach, Statuten: M. Perlbach, *Die Statuten des Deutschen Ordens*, Halle 1890.
- PUB: *Preußisches Urkundenbuch*, Bd. I, 1,2, bearb. v. R. Philippi, P. Wölky u. A. Seraphim, Königsberg 1882-1909.
- Raupp, Bautätigkeit: E. Raupp, *Die Bautätigkeit des Deutschen Ritterordens in seiner ehemaligen Residenzstadt Mergentheim*, Diss. TH Stuttgart 1947 (masch.).
- RB: *Regesta sive rerum Boicarum autographa ad annum usque MCCC e regni scriniis fideliter in summas contracta ...*, Bde. I-IV, bearb. v. K. H. von Lang, München 1822-1828.
- Regg. Eichstätt: *Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt (-1324)*, bearb. v. F. Heidingsfelder, Innsbruck-Erlangen 1915-1938.
- Regg. Imperii VI, 2: J.F. Böhmer, *Regesta Imperii VI. Regesten des Kaiserreiches unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273-1313, Abt. 2 (1292-1298)*, hrsg. v. V. Samanek, Innsbruck 1933-1948.
- Regg. Konstanz: *Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz ...*, 2 Bde., bearb. v. P. Ladewig, Th. Müller, A. Cartellieri, Innsbruck 1895-1905.
- Schönhuth, DO in Franken: O.F.H. Schönhuth, *Der deutsche Ritterorden in Franken. Nach den Quellen dargestellt*, in: *Wirtemberg. Franken* II,3 (1852) S. 1-48 und III,2 (1854) S. 49-80.
- Schönhuth, Kirchen: O.F.H. Schönhuth, *Die Kirchen und Kapellen der ehemaligen Deutschordensstadt Mergentheim*, in: *Wirtemberg. Franken* III,2 (1854) S. 97-127.
- Stoob, Mergentheim: *Deutscher Städteatlas, Lieferung I, 1: Bad Mergentheim*, Dortmund 1973.
- SUB: *Urkundenbuch des Bisthums Samland*, hrsg. v. C.P. Wölky und H. Mendthal, Leipzig 1891-1905.
- Tumler, DO: M. Tumler, *Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens bis zur neuesten Zeit*, Wien 1955.
- UB Culm: *Urkundenbuch des Bistums Culm*, bearb. v. K.P. Wölky, Bd. I, Danzig 1885.
- UB Frankfurt: *Codex diplomaticus Moeno-Francofurtanus. Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt*, hrsg. v. J.F. Böhmer, Neubearbeitung v. F. Lau, 2 Bde., Frankfurt 1901-1905.

- UB Freiburg: Freiburger Urkundenbuch, 3 Bde., bearb. v. F. Hefele, Freiburg 1940-1957.
- UB Hall: Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch Hall, Bd. 1 (1156-1399), bearb. v. F. Pietsch, Stuttgart 1967 (= Veröff. d. Staatl. Archivverw. Baden-Württembergs 21).
- UB Heilbronn: Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, Bd. I, bearb. v. E. Knupfer, Stuttgart 1904 (= Württ. Gesch.-qu. 5).
- UB Landschaft Basel: Urkundenbuch der Landschaft Basel, hrsg. v. H. Boos, Bd. 1, Basel 1881.
- UB Langeln: Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln und der Klöster Himmelporten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, bearb. v. E. Jacobs, Halle 1882 (= Gesch.-qu. d. Prov. Sachsen 15).
- UB Nürnberg: Nürnberger Urkundenbuch, hrsg. vom Stadtrat zu Nürnberg, bearb. vom Stadtarchiv Nürnberg, Nürnberg 1959 (= Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Stadt Nürnberg 1).
- UB Ulm: Ulmisches Urkundenbuch, hrsg. v. F. Pressel, Bd. I, Stuttgart 1873.
- UB Zürich: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, hrsg. v. J. Escher u. P. Schweizer, Bd. 5-7, Zürich 1900-1908.
- Urkk. Öttingen: Die Urkunden der Fürstlich Öttingischen Archive in Wallerstein und Öttingen, bearb. v. R. Dertsch, Augsburg 1959.
- Voigt, Balleien: J. Voigt, Geschichte des Deutschen Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland, Berlin 1857-1859.
- Weigel: H. Weigel, Die Deutschordenskomturei Rothenburg o. Tauber im Mittelalter, Leipzig-Erlangen 1921 (= Quellen u. Forsch. z. bayer. Kirchengesch. 6).
- Wilhelm: Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, hrsg. v. F. Wilhelm u.a., 4 Bde., Lahr 1932-1963.
- Wojtecki, Friedrich II.: D. Wojtecki, Der Deutsche Orden unter Friedrich II., in: Probleme um Friedrich II., hrsg. v. J. Fleckenstein (= Vorträge und Forschungen 16), Sigmaringen 1974, S. 187-224.
- Wojtecki, Studien: D. Wojtecki, Studien zur Personengeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert, Wiesbaden 1971 (= Quellen u. Studien z. Gesch. d. Östl. Europa 3).
- WUB: Württembergisches Urkundenbuch, hrsg. v. d. Kgl. Staatsarchiv in Stuttgart, Bde. III-XI, Stuttgart 1871-1913.
- Wyß: Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen, 3 Bde. hrsg. v. A. Wyß, Leipzig 1879-1899 (= Publ. aus den Königl.-Preuß. Staatsarchiven 3, 19, 73).

### *Anmerkungen:*

- <sup>1</sup> Zum Literaturstand vgl. die Bibliographie bei Hofmann, Staat S. 31-33, die Angaben bei Militzer S. 111-137 und den summarischen, die Ballei Franken mit erfassenden Überblick von B. Demel, Der Deutsche Orden und seine Besitzungen im südwestdeutschen Sprachraum vom 13. bis 19. Jahrhundert, in: Zs. f. Württ. Landesgesch. 31 (1972) S. 16-73.
- <sup>2</sup> Vgl. Voigt, Balleien; Tumlér, DO ist mit Vorsicht zu benutzen. Die Frage der Entstehung der Balleien im Reich hat Militzer erörtert; davon unabhängig handelte darüber auch Wojtecki, Studien S. 8-49.
- <sup>3</sup> Vgl. dazu als Beispiel Wojtecki, Friedrich II.
- <sup>4</sup> Vgl. Bauer, Neckar-Oberamt; Bauer, Heilbronn; Schönhuth, DO in Franken.
- <sup>5</sup> O.F.H. Schönhuth, Chronik der vormaligen Deutschordens-Stadt Mergentheim, Mergentheim 1857. Die von A. Breitenbach verfaßte „Chronik der Stadt Mergentheim von den Anfängen bis 1832“ ist ungedruckt. Die Handschrift dieser Chronik aus der Feder des seit 1825 mit den Mergentheimer Beständen betrauten Archivars liegt im DOZA.
- <sup>6</sup> Voigt, Balleien S. 39-44 u.ö.
- <sup>7</sup> Beschreibung des Oberamts Mergentheim, Stuttgart 1880 (= Beschreibung des Königreichs Württemberg 59).
- <sup>8</sup> Diese Lücke füllt auch nicht die ganz aus der Arbeit an dem hohenlohischen Urkundenmaterial geschöpfte Darstellung von K. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe, 2 Bde., Stuttgart 1903-1908.
- <sup>9</sup> K. Heck, Der Deutsche Ritterorden mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte seiner Niederlassung in Mergentheim, Bad Mergentheim o.J. (1963); C. Gräter, 750 Jahre Deutscher Orden in Mergentheim 1219-1969, Bad Mergentheim 1969.
- <sup>10</sup> Raupp, Bautätigkeit.



- <sup>11</sup> Vgl. K. H. Lampe, Die Auflösung des Deutschordenshauptarchives zu Mergentheim, in: Archival. Zs. 57 (1961) S. 66–130; s. auch Hofmann, Staat S. 19 ff.
- <sup>12</sup> Vgl. dazu unten.
- <sup>13</sup> Vgl. dazu die der Entwicklung Mergentheims als Stadt gewidmete Forschung neueren Datums: J. Zeller, Mergentheim, seine Entwicklung von 500–1340, in: Württemberg. Franken 20/21 (1939/1940) S. 161–211; F. Diehm, Geschichte der Stadt Bad Mergentheim, Bad Mergentheim 1963; G. Renz u. K. Heck, Art. Bad Mergentheim, in: Württembergisches Städtebuch, Stuttgart 1962, S. 162–164; Stoob, Mergentheim (Lit.).
- <sup>14</sup> HUB I 16; vgl. Bauer, Johanniter S. 268 ff.
- <sup>15</sup> HUB I 37–40.
- <sup>16</sup> Vgl. Stoob, Mergentheim.
- <sup>17</sup> WUB III 726. 754; so noch 1268 (WUB VI 1964).
- <sup>18</sup> HUB I 37. 38; um den zugesicherten Zehnt gab es noch Auseinandersetzungen (vgl. WUB III 640). Er wird von Würzburg erst 1224 freigemacht (WUB III 679). Dafür besorgt sich der Orden noch 1225 päpstliche Bestätigungen, die wohl Heinrich von H. in Italien selbst erwirkte (WUB III 688. 699).
- <sup>19</sup> WUB III 641.
- <sup>20</sup> WUB III 707. 708.
- <sup>21</sup> WUB III 726.
- <sup>22</sup> WUB III 754.
- <sup>23</sup> Vgl. dazu unsere Personallisten unten S. 74–76
- <sup>24</sup> Über die verschiedenen Kommendentypen vgl. Wojtecki, Friedrich II.
- <sup>25</sup> Vgl. Wojtecki, Friedrich II.
- <sup>26</sup> Hofmann, Staat S. 43 u. ö.; zu weiteren Hauskommenden vgl. Wojtecki, Friedrich II. S. 211–212.
- <sup>27</sup> HUB I 237.
- <sup>28</sup> Perlbach, Statuten S. 127.
- <sup>29</sup> Vgl. die Beispiele bei Wojtecki, Friedrich II. S. 211–212.
- <sup>30</sup> Über ursprünglich Würzburger Kanoniker als spätere Deutschordensbrüder vgl. Anm. 195.
- <sup>31</sup> Vgl. Wojtecki, Friedrich II.
- <sup>32</sup> HUB I 42. 43. 44.
- <sup>33</sup> Vgl. Personalliste S. 74.
- <sup>34</sup> HUB I 51. 52. 53.
- <sup>35</sup> HUB I 236, 12. 13; vgl. Anm. 18.
- <sup>36</sup> Hermann von Salza ist 1227 III 15 in Würzburg und schon im Juni wieder in Italien (BF 4034. 1698b. 1699).
- <sup>37</sup> HUB I 321, 13.
- <sup>38</sup> HUB I 236, 14. 15.
- <sup>39</sup> HUB I 236, 16–21.
- <sup>40</sup> Vgl. über diesen Wojtecki, Studien S. 23.
- <sup>41</sup> HUB I 236, 22–25.
- <sup>42</sup> HUB I 180.
- <sup>43</sup> Vgl. Wojtecki, Friedrich II. S. 219 ff.
- <sup>44</sup> Lampe I 75; vgl. dazu Wojtecki, Friedrich II. S. 219 ff.
- <sup>45</sup> HUB I 236, 26–30.
- <sup>46</sup> HUB I 236, 31–71.
- <sup>47</sup> HUB I 47. 68.
- <sup>48</sup> Vgl. dazu unsere Übersicht über den Güterbesitz der Kommende S. 86–98.
- <sup>49</sup> Vgl. über diese Wojtecki, Studien S. 22–23.
- <sup>50</sup> Vgl. die Daten bei Wojtecki, Studien S. 22.
- <sup>51</sup> BF 4034. 2167. 2258.
- <sup>52</sup> Es waren anwesend: Deutschmeister Heinrich von H., Konrad von Thüringen, der livländische und preußische Landmeister Hermann Balk, Otto von Botenlauben, Ludwig von Öttingen, Andreas von H., Poppo von Osternohe und der Würzburger Komtur Wichmann (HUB I 184); freilich – und insofern ist wohl kein Generalkapitel zu diesem Termin zu vermuten – fehlt der krankheitshalber nach Salerno gegangene Hochmeister Hermann von Salza, der 1239 III 20 schon stirbt.
- <sup>53</sup> BF 4396.
- <sup>54</sup> Daher hatte Friedrich II. schon 1216 für am Hof tätige Deutschordensbrüder, vor allem den Hochmeister und den Deutschmeister, die Aufnahme in die *familia curie imperialis* verfügt, also die freie Gastung geregelt (BF 842).
- <sup>55</sup> Vgl. Wojtecki, Studien S. 35 Anm. 189; Wojtecki, Friedrich II. S. 219 ff.

- 56 HUB I 236, 26. 27.
- 57 Belege bei Wojtecki, Studien S. 23.
- 58 HUB I 236, 31.
- 59 Belege bei Wojtecki, Studien S. 23.
- 60 HUB I 236, 65. 67.
- 61 Vgl. etwa Raupp, Bautätigkeit S. 13; es ist zu vermuten, daß das Kapitel zu Pfingsten abgehalten wurde (7. Juni). Der Beurkundungstermin liegt deutlich danach, was auch erklärt, warum die Ordensspitze nicht deutlicher faßbar ist.
- 62 HUB I 236, 70. 321, 23–25.
- 63 HUB I 321, 22; vgl. Raupp, Bautätigkeit S. 13–14.
- 64 Raupp, Bautätigkeit S. 13.
- 65 Bauer, Deutschhauskapelle S. 31; seine Angaben übernehmen Schönhuth, Kirchen S. 119–120, und Raupp, Bautätigkeit S. 17.
- 66 Wojtecki, Studien S. 155–157.
- 67 Über ihn vgl. Wojtecki, Studien S. 25; Voigt, Balleien I S. 650.
- 68 Über beide vgl. Wojtecki, Studien S. 24.
- 69 Vgl. dazu Wojtecki, Studien S. 18–19 und unten S. 66 u. 71
- 70 WUB III 754; HUB I 26; UB Hall I N 27.
- 71 Einzige Ausnahme: Löffelstelzen-Schenkung von 1246 (WUB IV 1059).
- 72 Diese waren der Hl. Maria, Johannes d. Täufer, dem Evangelisten Johannes, dem Hl. Nikolaus und dem Erzengel Michael geweiht (vgl. WUB IX 3750 u. VII 2443).
- 73 WUB VII 2443.
- 74 Heinrich von Streitberg, aus einer Bamberger Ministerialenfamilie stammend, ist als Bischof von Samland (1254–1271) wenig in seiner Diözese gewesen und fungierte häufig als Würzburger Weihbischof. Sein letztes Auftreten nach seiner endgültigen Rückkehr aus Preußen; 1271 V 3/6 in Würzburg (Mon. Cast. 176).
- 75 WUB VII 2443; der sechste Altar war ein Fronleichnams- und Georgsaltar. Über Johannes von Litauen vgl. Wojtecki, Studien S. 121 Anm. 105.
- 76 Zu diesem Sachverhalt vgl. die für das Wirken von Weihbischöfen in der Ballei Thüringen mitgeteilten Beobachtungen bei Wojtecki, Studien S. 89.
- 77 WUB VI 1964.
- 78 Der Deutsche Orden bedient sich des Beistands eines Zisterziensermönchs namens Johannes.
- 79 Vgl. zum folgenden unsere Güterübersicht S. 86–98.
- 80 UB Langeln Nr. 5. 6; WyB I 57. 58.
- 81 WUB III 782.
- 82 HUB I 199.
- 83 WUB IV 1242.
- 84 HUB I 263; vgl. 252. 254.
- 85 HUB I 329.
- 86 So wird der Erbesitz Osternohe, der nach Eintritt der Erben in den Deutschen Orden frei wurde (über die Ordensbrüder Poppo von O., den späteren Hochmeister, und Konrad von O., der bis zum Landkomtur der Ballei Österreich aufstieg, vgl. vorerst noch Wojtecki, Friedrich II. S. 221), 1253 aufgekauft; ähnlich verfährt man 1271 mit der Herrschaft Reichenberg.
- 87 Vgl. dazu Wojtecki, Studien S. 16 ff.
- 88 Vgl. S. 63.
- 89 Vgl. unsere Landkomturliste unten S. 99–100.
- 90 Vgl. unten S. 71–72.
- 91 HUB I 26; WUB III 754. Rüdiger von M. ist offenkundig der hohenlohische Vogt in Mergentheim.
- 92 UB Hall I N 27.
- 93 WUB VI 1964.
- 94 HUB I 310. 315.
- 95 Vgl. Bauer, Johanniter S. 271–272 (die Urkk. sind im HUB I abgedruckt).
- 96 WUB IX 3750: *monasterium et chorum ... renovare et ampliare inceperint.*
- 97 WUB IX 3721.
- 98 HUB II 161.
- 99 HUB I 456.
- 100 Stoob, Mergentheim.
- 101 Seine ordenstreue Haltung beweist dieser Vogt 1288, indem er den Handstreich der Ordensbrüder auf die Johannitermühle mitmacht (WUB IX 3721).
- 102 Vgl. z. B. HUB I 315. Hier rangieren sie als Zeugen bezeichnenderweise, insgesamt als *milites* ausgewiesen, vor dem *advocatus* Ludwig, der wohl ein Vertreter der *unitas civium* ist.

- 103 HUB I 606.  
 104 HUB I 608.  
 105 Stoob, Mergentheim; hier teilweise zu korrigierende Details.  
 106 HUB I 356.  
 107 HUB I 532.  
 108 Vgl. die von H. Bauer publizierte Arbeit seines Vaters C.F. Bauer, Die Israeliten zu Mergentheim, in: Wirtemberg. Franken VIII, 1 S. (1868) 61–69.  
 109 Vgl. dazu unsere Güterübersicht S. 86–98.  
 110 WUB XI 5119, 5229.  
 111 WUB XI 5119 (betr. Bolzhausen und Riedenheim).  
 112 Gottfried Lesch, dessen Todestag im Mergentheimer Nekrolog unter dem 5. Oktober festgehalten wird (Bauer, Anniversariale S. 90), ist 1282–1283 Landkomtur der Ballei Österreich (Militzer S. 172) und 1285 sowie 1289 Prokurator des Deutschen Ordens an der römischen Kurie (WUB IX 3421; Forstreuter, Berichte Nr. 34).  
 113 Vgl. M. Hein, Die päpstlichen Handelsprivilegien für den Deutschen Orden von 1257 und 1263, in: Altpreuß. Forschungen 15 (1938) S. 235 ff.  
 114 Vgl. unsere Landkomturliste S. 99.  
 115 Vgl. die Mergentheimer Komturliste S. 74.  
 116 Vgl. die Landkomturliste S. 99.  
 117 Lampe I 528 Anm.; Wilhelm III 1820.  
 118 Regg. Imperii VI, 2 Nr. 391. 392. 538. 770.  
 119 HUB I 186. 188.  
 120 Vgl. Belege HUB I 728, 14 ff.  
 121 HUB I 48. 52. 53. 68. 199. 227. 237. 252. 254. 265. 302. 309. 359. 546; RB IV 553; WUB XI 5119.  
 122 Vgl. oben S. 69.  
 123 Guden IV Nr. 7 S. 873–874.  
 124 WUB X 4328.  
 125 WUB X 4899.  
 126 WUB X 4909. 4910.  
 127 WUB III 707. 708.  
 128 WUB III 726.  
 129 WUB III 754.  
 130 WUB XI 5109, 5229.  
 131 RB III 147.  
 132 WUB VII 2178.  
 133 WUB XI 5112.  
 134 WUB IV 1242; V 1328.  
 135 WUB V 1514.  
 136 WUB V 1577.  
 137 RB III 151; IV 11.  
 138 WUB VIII 2881.  
 139 WUB IV 1059.  
 140 HUB I 312.  
 141 WUB VI 1955.  
 142 WUB VI 1985; XI 5040.  
 143 WUB VII 2052.  
 144 WUB VIII 3291.  
 145 WUB IX 3936; X 4884; XI 5229. 5315.  
 146 WUB XI 5039.  
 147 HUB I 236, 67.  
 148 WUB XI 5025.  
 149 WUB VII 2486; VIII 2963.  
 150 RB IV 265; WUB X 4478.  
 151 WUB XI 5103.  
 152 WUB VIII 2848.  
 153 WUB VIII 3341.  
 154 HUB I 41.  
 155 HUB I 728, 10.  
 156 WUB V 1514; VIII 2763.  
 157 WUB VII 2270.  
 158 WUB VIII 2964.

- 159 Lampe I 16, 27; Baader (1861) S. 69–70; in dem Komtur Heinrich vermuten wir den späteren Hochmeister Heinrich von Hohenlohe. Vgl. Wojtecki, Studien S. 23.
- 160 HUB I 32.
- 161 Wyß I 79; über Albert von Bastheim, den Deutschmeister der Jahre 1245–1247, der der gleichnamigen Würzburger Ministerialenfamilie entstammte, vgl. Wojtecki, Studien S. 23.
- 162 WUB IV 1059. 1103; der Komtur Johannes dürfte wohl mit dem nachfolgend erscheinenden Komtur Johannes Saxo identisch sein.
- 163 HUB I 236, 67; Herkunft unermittelt.
- 164 WUB V 1328. 1371; HUB I 265; Walter junior von Sulz, aus reichsministerialischer Familie gebürtig (vgl. Bosl, Reichsministerialität S. 378 ff.), ist noch 1262, 1269 und 1275 weiterhin nachzuweisen (WUB VI 1654. 1657; VII 2061. 2474), ohne daß seine Zugehörigkeit zur Kommende Mergentheim erkennbar wird. Von ihm zu unterscheiden ist sein gleichnamiger patruus Walter von Sulz senior, der 1256 Mergentheimer Konventuale und ferner 1275 zu belegen ist (Vgl. Anm. 190).
- 165 Guden IV Nr. 32 S. 899–901; der nur mit Vornamen bezeugte Komtur ist wohl personengleich mit dem Mergentheimer Konventualen Gerlach von Zwehren von 1257 (vgl. Anm. 193). Dieser entstammt einer wohl frei-ritterlichen Familie Nordhessens (vgl. über diese: M. Eisenträger und E. Krug, Territorialgeschichte der Kasseler Landschaft. Nebst Beiträgen von E. E. Stengel, Marburg 1935 [Schr. d. Inst. f. geschichtl. Landeskd. von Hessen u. Nassau 10], hier: S. 42 f.; zur Genealogie der Herkunftsfamilie vgl. C. Knetsch, Die Familie von Twern, in: Hess. Chronik 4 (1915) S. 36 ff.), und ist aus dem Marburger Konvent gekommen. Vielleicht ist er mit dem Marburger Komtur Gerlach von 1256 XII 2 (Wyß I 140) identisch. Sicherlich ist er dann zwischen 1263 III bis 1279 XI I ununterbrochen Komtur in Marburg (Wyß I 191 ... 369).
- 166 WUB VI 1955. 1964.
- 167 WUB VI 1985; VII 2052. 2053. 2054. 2057. 2058. 2095; Kraft von Krautheim, Sohn des Edelfreien Konrad von Krautheim (vgl. WUB VI 1865), ist als Deutschordensbruder erstmals 1266 zu fassen (WUB VI 1865). Er scheint nicht durchgehend in den Jahren 1268/69 das Komturamt besessen zu haben, ist er doch 1268 XI 30 offenbar nur Mergentheimer Konventuale (WUB VI 2032). Aus Mergentheim ist Kraft von Kr. ins Ordenshaus Heilbronn übergewechselt, dem er 1288 V 1 bis 1294 VI 25 als Komtur vorsteht und in dem er noch 1295 begegnet (WUB IX 3743. 3914. 4101. 4156. 4160; X 4282. 4542. 4749; Wilhelm III 1787; Urkk. Öttingen 150).
- 168 WUB VII 2215. 2271. 2282; Eberswin, herkunftsmäßig unermittelt, ist weiterhin 1283, 1285, 1289 und 1290–1291 Mergentheimer Komtur. Als Konventuale erscheint er erstmals 1268; zuletzt ist er 1301 bezeugt. Vgl. Anm. 204.
- 169 WUB VIII 2881; Heinrich von Mässing entstammt wie Marquard von Mässing der Familie der hirschbergischen Ministerialen von M., denen die Errichtung der Kommende Obermässing (1281/87) verdankt wird. Heinrich von M. ist zunächst als Komtur von Ellingen in der Zeit von 1267 V 2 bis 1269 V 22 urkundlich (Grill, Ellingen S. 121), hat danach das Landkomturamt übernommen (1273, 1278–1280; vgl. unsere Landkomtur-Liste S. 99) und zwischenzeitlich (in Personalunion? vgl. das Beispiel des Hermann Lesch) die Kommende Mergentheim verwaltet.
- 170 WUB VIII 3291; HUB I 456. Vgl. Anm. 168.
- 171 RB IV 327.
- 172 HUB I 489; vgl. Anm. 168.
- 173 HUB I 500; Hermann Lesch, gebürtig aus einer hohenlohischen Ministerialenfamilie, ist nach Gottfried Lesch (vgl. über diesen Anm. 112) der zweite Ordensbruder dieser Mergentheimer Niederadelsfamilie. Als Komtur von Mergentheim erscheint Hermann L. weiterhin 1296–1297 und 1298–1300. Wie schon der erwähnte Gottfried L. wechselte auch Hermann L. in die Ballei Österreich über, in der er als Landkomtur amtierte (1303. 1305. 1306. 1312; vgl. Tumlner, DO S. 626; Militzer S. 172).
- 174 WUB IX 3954. 3973; Guden IV Nr. 90 S. 968–969; vgl. Anm. 168.
- 175 WUB X 4884. 4899; XI 4955; HUB I 582; über Hermann Lesch vgl. Anm. 173.
- 176 WUB XI 5056; H. von Castell entstammt der Familie der Grafen von Castell und ist neben dem Mergentheimer Konventualen Friedrich von Castell (1293, vgl. Anm. 226) als Angehöriger dieser Familie im Orden nachzuweisen.
- 177 HUB I 594. 614; WUB XI 5229. 5295; über Hermann Lesch vgl. Anm. 173.
- 178 HUB I 127.
- 179 HUB I 127. 236, 67; Ulrich von Düren, gebürtig aus der gleichnamigen unterfränkischen Edelfreienfamilie, der die Stiftung der Kommende Heilbronn verdankt wird (vgl. unten S. 78–79), ist vor der Übernahme des Priorats in Marburg (1235–1245) seit 1224 in der Umgebung der Brüder Hohenlohe im Orden nachzuweisen: 1224 beim Hochmeister Hermann von Salza (Lampe I 27), 1229 in Akkon (HUB I 321, 13), zwischen 1232 und 1234 im Gefolge des Deutschmeisters Heinrich von H. (HUB I 127. 236, 16. 19). Sein schon damals im Orden erreichter Rang (als Prior eines

- 13 Ordenspriester umfassenden Konvents in Marburg war er maßgeblich für die Pflege des Elisabethkults verantwortlich) erhellt aus seiner Teilnahme an den Verhandlungen zur Inkorporation des livländischen Schwertbrüderordens, in deren Zug er 1236 in Preußen weilte und 1237 Hermann von Salza in Wien Bericht erstattete. 1240 V 7 zählt er zu den Teilnehmern des Generalkapitels in Mergentheim (Lampe I 75), 1245 VII ist er beim Deutschmeister Dietrich von Grüningen in Marburg letztmalig als dort tätiger Priester bezeugt (Wyß I 79). Mit dem Hochmeister Heinrich von H. ist er dann 1246 III 10 und IV 10 in Preußen (PUB I, I 177. 181). Zuletzt treffen wir ihn, der zweifellos zu den engen Vertrauten der Hohenlohe gehörte (vgl. Wojtecki, Friedrich II. S. 219 ff.), auf dem Generalkapitel 1248 VI 13 in Mergentheim (HUB I 236, 67). Hier in Mergentheim ist Ulrich von D. vielleicht verstorblich; denn im Mergentheimer Anniversarium wird sein Todestag vermerkt (VIII 6). Vgl. dazu Bauer, Anniversariale S. 88. Über Ulrich von D. vgl. E. Keyser, Untersuchungen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg, in: Hess. Jb. f. Landesgesch. 10 (1960) S. 16–43, hier: S. 28–29.
- <sup>180</sup> HUB I 127; WUB V 1328; Heinrich von Hirzfurth nennt sich nach dem heutigen Hirschfeld in Unterfranken (b. Schweinfurt). Seine familiäre Herkunft ist unermittelt.
- <sup>181</sup> HUB I 127; Heinrich von Neideck entstammt der gleichnamigen am Westrand der Hohenloher Ebene ansässigen Reichsministerialenfamilie (vgl. über diese Bosl, Reichsministerialität S. 363 ff.).
- <sup>182</sup> WUB IV 1059.
- <sup>183</sup> WUB IV 1059.
- <sup>184</sup> WUB IV 1059.
- <sup>185</sup> WUB IV 1059; Herkunft unermittelt.
- <sup>186</sup> WUB IV 1059; Herkunft unermittelt.
- <sup>187</sup> WUB IV 1059.
- <sup>188</sup> WUB IV 1059.
- <sup>189</sup> HUB I 236, 67; über Albert von Bastheim vgl. Anm. 161.
- <sup>190</sup> WUB V 1371; Walter senior von Sulz ist wie sein gleichnamiger patruus reichsministerialischer Herkunft (vgl. Anm. 164). Er ist zuletzt 1275 ohne erkennbare Bindung an eine Kommende in der Ballei Franken nachzuweisen (WUB VII 2474).
- <sup>191</sup> WUB V 1371; Herkunft unermittelt.
- <sup>192</sup> HUB I 265, 310; über Andreas von H. Rolle im Deutschen Orden ist angesichts der Tatsache, daß er nie in einem Ordensamt nachgewiesen werden kann (nicht einmal der Rang als Komtur der Mergentheimer Kommende ist überliefert), andererseits fast ausschließlich im Umkreis der jeweiligen Deutsch- und Hochmeister schon seit 1223 erscheint, letzte Klarheit nicht zu gewinnen (vgl. die Belege im HUB I 321, 1–25). Sein spätes Auftreten im Mergentheimer Konvent belegt indes, daß er hier zuletzt lebte. Im Anniversarium der Kommende wird des Andreas von H. Todestag mitgeteilt (IV 21) und er als *fundator domus nostre in Mergentheim* bezeichnet.
- <sup>193</sup> HUB I 265; über Gerlach von Zwehen vgl. Anm. 165.
- <sup>194</sup> Guden IV Nr. 32 S. 899–901; Herkunft unermittelt.
- <sup>195</sup> Guden IV Nr. 32 S. 899–901; WUB VI 1657, 1751, 1955, 1964; VII 2052, 2096, 2271; Heinrich von Stubewege führt seinen Namen nach dem oberfränkischen Stübig (Lkr. Bamberg) und entstammt einer hier ansässigen, vermutlich zur Ministerialität der Burggrafen von Nürnberg gehörigen Familie des Niederadels (vgl. UB Nürnberg 623; MB 41 Nr. 139 S. 392). Ob der Deutschordenspriester Heinrich von Stübig (1260–1272) des Mergentheimer Konvents mit dem gleichnamigen Würzburger Kanoniker Heinrich von Stübig (1230–1251; vgl. MB 37 Nr. 220 ... 297; Dob., Regg. III 1919) personengleich ist, ist nicht zu entscheiden. In diesem Zusammenhang verweisen wir darauf, daß Heinrich von Hohenlohe wie die später ebenfalls bedeutenden Ordensbrüder Poppo von Osternohe (Hochmeister 1252–1256) und dessen Verwandter Konrad von Osternohe (1226–1249) gleichfalls ursprünglich Würzburger Kanoniker waren. Vgl. Wojtecki, Friedrich II. S. 220 f.
- <sup>196</sup> Guden IV Nr. 31 S. 898–899; WUB VII 2486; VIII 2963; Albert von Klingenberg entstammt der reichsministerialischen Familie der Schenken von Klingenberg (vgl. über diese Bosl, Reichsministerialität S. 376–383). Albert von Kl. ist Sohn Konrads I von Kl. (1219–1244).
- <sup>197</sup> WUB IV 1955; Siegfried von Weikersheim, wohl kaum noch mit dem 1219 mit einer Dotacion an den Orten hervorgetretenen Pleban Siegfried aus Weikersheim gleichzusetzen (vgl. HUB I 41), ist wohl ursprünglich hohenlohischer Ministeriale.
- <sup>198</sup> WUB VI 1950, 1955, 1964; VII 2411, 2567.
- <sup>199</sup> WUB VI 1955; Herkunft unermittelt.
- <sup>200</sup> WUB VI 1950, 1985; VII 2052, 2096; Kunekin ist wohl mit dem 1268 genannten Ordensbruder Kuno (Anm. 205) personengleich.
- <sup>201</sup> WUB VI 1955; HUB I 310; Heinrich von Mosbach entstammt einer im nordöstlichen Odenwald beheimateten und nach Mosbach (sw. Aschaffenburg) ihren Namen führenden Niederadelsfamilie. Vor seiner Mergentheimer Zeit erscheint Heinrich von M. 1262 II 9 als Komtur der

- preußischen Kommende in Thorn (PUB I, 2 156). Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Nekrologeintrag in der Sachsenhäuser Kommende (*obiit frater Heinricus sacerdos de Mosbach conventualis in Sassenhusen*, zum 19. VII; vgl. Jost, DO S. 94) auf den Genannten zu beziehen ist.
- 202 WUB VI 1985. 2032; VII 2052; VIII 3291; Ludwig von Heimberg entstammt der gleichnamigen Reichsministerialenfamilie, die im Umkreis der unter den Stauffern im Reichsdienst emporgestiegenen Herren von Weinsberg anzutreffen ist (vgl. Bosl, Reichsministerialität S. 363; WUB V–XI).
- 203 WUB VI 2032; Kraft von Kr. (über ihn vgl. Anm. 167) ist an dieser Stelle als Komtur nicht erkennbar.
- 204 WUB VI 1964; VII 2567; IX 3954; X 4884. 4899; XI 4955. 5229. 5439; HUB I 633; über Eberswin vgl. Anm. 168.
- 205 WUB VI 1964; vgl. Anm. 200.
- 206 WUB VI 1985; bei dem Ordensbruder Wolprand handelt es sich um einen Neffen des hohenlohischen Ministerialen Siegfried Zürich von Stetten, der bei Gelegenheit der Aufnahme des Wolprand in die Kommende Mergentheim dessen Ausstattung vornimmt. Der Familienname des Genannten ist nicht feststellbar.
- 207 WUB VI 1985; VII 2052. 2271. 2567; Konrad Strucio erweist sich durch seinen Beinamen als ein Angehöriger der Edelfreien von Wartenberg aus der Baar (vgl. Regg. Konstanz I. II; WUB).
- 208 WUB VII 2052. 2271.
- 209 WUB VII 2096; der Ordensbruder Ingebrand dürfte wohl mit dem gleichnamigen Komtur der Kommende Hüttenheim von 1254 (MB 37 Nr. 325) identisch sein. Herkunft unermittelt.
- 210 WUB VII 2178; vielleicht sind die Ordensbrüder R. von Burcheim (1270) und Konrad von Bergeheim (1283, MB 49 Nr. 131. 132) identisch. Herkunft unermittelt.
- 211 WUB VII 2271.
- 212 WUB VII 2282. 2567; Herkunft unermittelt.
- 213 WUB VII 2486; Herkunft unermittelt.
- 214 WUB VII 2567.
- 215 WUB VII 2567; VIII 3291; IX 3847. 3973; X 4899; Herkunft unermittelt.
- 216 WUB VIII 2963; Herkunft unermittelt.
- 217 WUB VIII 3291; IX 3973; HUB I 633; Konrad Reich entstammt einer Mergentheimer Ortsadelsfamilie (sein Bruder ist der miles Rüdiger Reich, vgl. WUB VIII 3291; dieser nimmt offenbar in Gestalt eines Verkaufs die Eintrittsdotation für den Bruder vor). Er ist 1295 V 15 als Komtur in Hüttenheim nachzuweisen (RB IV 593).
- 218 WUB IX 3847; Boppo von Brauneck ist ein Sohn des Heinrich von Hohenlohe-Brauneck (vgl. ebenda).
- 219 WUB IX 3847; Heinrich von Zipplingen, aus der gleichnamigen Ministerialenfamilie der Grafen von Öttingen stammend (vgl. Grupp, Öttingische Regg.), ist 1288/93 als Konventuale der Kommende Rothenburg nachzuweisen (Weigel S. 115). Ob Heinrich von Zipplingen mit dem bedeutenden Ordensmann des 14. Jhs. identisch ist, der u. a. Landkomtur der Ballei Franken war (1332, HUB II 416), ist ungewiß. Vgl. auch Militzer S. 120.
- 220 WUB IX 3847.
- 221 WUB IX 3973.
- 222 WUB IX 3973; Arnold von Stetten gehört der Familie der hohenlohischen Ministerialen von Stetten an (vgl. HUB). Bei der 1290 seitens des hohenlohischen *vasallus* Zürich von Stetten vorgenommenen Schenkung des Kirchenpatronats in Langensteinach, die der genannte Ordensbruder mitbezeugt, handelt es sich vielleicht um die Eintrittsdotation seitens der Herkunftsfamilie.
- 223 HUB I 500; WUB X 4884; Ludwig von Grünsfeld entstammt der gleichnamigen in Grünsfeld (n. Mergentheim) ansässigen Würzburger Ministerialenfamilie (vgl. über diese J. Reimann, Zur Besitz- und Familiengeschichte der Ministerialen des Hochstifts Würzburg, in: Mainfränk. Jb. f. Gesch. u. Kunst 15 (1963) S. 1–117, hier: S. 91). Seitens der Herkunftsfamilie verzeichnen wir 1297 eine Güterschenkung an die Kommende Mergentheim (WUB XI 5025. 5371).
- 224 WUB IX 3973; X 4899; XI 5229; Herkunft unermittelt.
- 225 WUB IX 3973; X 4884; XI 5439; Eberhard Schenk entstammt der Familie der Reichsministerialen von Schmalegg, die im 13. Jh. mit insgesamt fünf Angehörigen im Deutschen Orden vertreten war. Von diesen ein- und derselben Generation zuzuweisenden Ordensbrüdern ist Eberhard Schenk der frühestbezeugte: 1274 lebt er in der Kommende Altshausen (WUB VII 2410). Hier ist er noch 1290 anzutreffen (WUB IX 3921), bevor er 1290 und 1296 in Mergentheim urkundlich ist. 1298 lebt er im Freiburger Konvent (UB Freiburg II 247), dann wieder in Mergentheim im Jahre 1300.
- 226 WUB X 4328; Friedrich von Castell ist Angehöriger der gleichnamigen Grafenfamilie. Neben ihm erscheint ein zweites Familienmitglied im 13. Jh. im Deutschen Orden: H. von Castell, der Mergentheimer Komtur von 1297 (vgl. Anm. 176).

- 227 WUB X 4328; wie schon der Mergentheimer Komtur von 1279 Heinrich von Mässing gehört Marquard von M., der gleichnamigen Ministerialenfamilie der Grafen von Hirschberg an; der Familie von M. wird die Errichtung der Kommende Obermässing verdankt (1281/87), als deren erster Komtur eben Marquard von M. 1291-1292 amtiert (RB IV 505; Wilhelm II 1523). Zuvor ist Marquard von M. 1279 im Regensburger Konvent anzutreffen (WUB VIII 2848). 1281 gehört er zu den Ordensleuten, die die zur Errichtung einer Kommende in Obermässing von der Familie von M. vorgesehenen Güter in Augenschein nehmen (Wilhelm I 462, 463). In der Kommende Ellingen ist er sodann in der Zeit von 1282 II 3 bis 1283 X 3 als Komtur zu finden (Wilhelm I 509; II 585, 609; RB IV 777; MB 49 Nr. 131, 132, 134). 1287 finden wir ihn ohne Amt (UB Nürnberg 749). 1290 gehört er wieder dem Ellinger Konvent an (Wilhelm II 1303), bevor er dann 1291-1292 in seiner Familiengründung Obermässing Komtur wird (s. oben). 1292 III 22 amtiert als Komtur in Nürnberg (UB Nürnberg 826), begegnet zu Jahresbeginn 1293 als Konventuale in Mergentheim (WUB X 4328) und ist danach 1293 IV 18 erneut Nürnberger Komtur (WUB X 4370). 1294 V 12 tritt er wieder in Obermässing auf, vielleicht als Komtur (Wilhelm III 1954). 1295 VI 28 ist Marquard von M. wiederum Komtur in Nürnberg (Mon. Zoll. II 403), darauf 1296-1297 Landkomtur der Ballei Franken (vgl. unten S. 99). 1299 hat er zunächst offenbar der Kommende Virnsberg angehört (Wilhelm IV 3166; vgl. auch HUB II 464, 14) und ist danach in die Kommende Obermässing zurückgekehrt (Wilhelm IV 3436). Schließlich ist der offenkundig agile Marquard von M., dessen häufiges Wechseln der Ämter und Konvente wie vor allem sein Auftreten bei hochgestellten Persönlichkeiten (Burggrafen von Nürnberg!) auf Verwendung auch in der Ordensdiplomatie schließen lassen, 1303 VIII 24 und weiterhin im Jahre 1304 als Komtur der Kommende Marburg zu fassen (Mon. Zoll. II 452; WyB II 56, 58, 60, 61). Ferner begegnet er 1306 als Großkomtur des Ordens (Baader [1861] S. 75-76) und letztlich 1314 (Forstreuter, Berichte Nr. 51: Landkomtur der Ballei Hessen?).
- 228 WUB X 4328; Ulrich von Schauenstein entstammt der Regensburger Ministerialenfamilie der Lotter von Sch., die im Burgmannendienst auf der im Nordgau gelegenen Burg Hohenburg nachzuweisen ist (vgl. RB IV 636, 660). Vor seiner Zugehörigkeit zum Mergentheimer Konvent ist er nach einer undatierten Urkunde, die nach RB IV 775 ins Jahr 1280, nach Wilhelm II 1172 ins Jahr 1290 gehört (Militzer S. 133: 1281), Landkomtur der Ballei Franken gewesen. Mit Rücksicht auf das Ensemble der in dieser Regensburger Urkunde als Zeugen auftretenden Ordensbrüder erscheinen frühe Datierungen ungerechtfertigt; wir plädieren daher für die Datierung „um 1295“ – auch mit Rücksicht auf die Lücke in der Landkomturenliste zwischen 1294 und 1296, vgl. unten S. 99. Demzufolge begegnet Ulrich Lotter von Sch. zuerst 1291 VII 29 in der Kommende Ellingen (Wilhelm II 1452), dann 1293 in Mergentheim und danach 1295 XI 11 in Heilbronn (WUB X 4749).
- 229 WUB X 4884, 4899; Lupold von Wemding, gebürtig aus der gleichnamigen Ministerialenfamilie der Grafen von Hirschberg (vgl. Regg. Eichstätt), erscheint in den Jahren (1305), 1309, 1313 und 1318 als Landkomtur der Ballei Bozen (Tumler, DO S. 622).
- 230 WUB XI 4955.
- 231 WUB XI 4955.
- 232 WUB XI 5229, 5315, 5439; HUB I 633; der Name des Ordensbruders läßt dessen ministerialische Herkunft erkennen, indessen ist seine familiäre Herkunft unermittelt.
- 233 WUB XI 5298e; Wipert von Hausen, ursprünglich hohenhohischer Vasall, bereitet 1296 seinen Eintritt in die Kommende Mergentheim mit einer Schenkung seiner Güter in Althausen vor (HUB I 577).
- 234 WUB XI 5315, 5439; HUB I 633; Arnold von Elpersheim entstammt der gleichnamigen nach E. (sw. Weikersheim) genannten hohenhohischen Vasallenfamilie (vgl. HUB).
- 235 HUB I 237, 1-7; Friedrich von H. ist der dritte der an der Stiftung der Kommende Mergentheim beteiligten Hohenlohe-Brüder, der wohl schon 1220 stirbt.
- 236 Lampe I 16; Walter von Langenburg entstammt wie sein ebenfalls im Deutschen Orden anzutreffender mutmaßlicher Bruder Albert von L. der Familie der gleichnamigen Edelfreien, die mit der Generation der Genannten (Zölibatäre!) ausstirbt. Die Gunstbeweise der Familie von L. für die Kommende Mergentheim 1226 sind wohl mit dem Deutschordensbruder Walter in Zusammenhang zu bringen, dessen ursprüngliche Zugehörigkeit zu dieser Kommende aus der Tatsache erhellt, daß in deren Anniversarium sein Todestag verzeichnet ist (Bauer, Anniversariale S. 84: 16 und 117).
- 237 Guden IV Nr. 7 S. 873-874; Friedrich von Heubach entstammt der niederadligen Familie, die sich nach Heubach (nw. Miltenberg/Main) nannte. Friedrich von H. tritt dem Orden in Zusammenhang mit einer Güterdotations seitens seiner Lehnsherren, der Grafen von Rieneck, bei. Der Familie von H. verdankt die Kommende M. ferner Zuwendungen in den Jahren 1275 und 1280, die nach dem Mergentheimer Erwerb von Gütern in Heubach (1229) solchen in Erlenbach und Rohrbach betreffen (vgl. unsere Güterübersicht).

- <sup>238</sup> PUB I, 1 Nr. 105; Albert von Langenburg, nach seinem mutmaßlichen Bruder Walter von L. der zweite Ordensbruder aus dieser Edelfreienfamilie im Deutschen Orden (vgl. Anm. 236), erscheint 1233 XII 28 in Preußen und gehört zu den bei der Ausstellung der Kulmer Handfeste anwesenden Ordensbrüdern. Seine ursprüngliche Zugehörigkeit zur Kommende M. ergibt sich aus den Kontakten der Herkunftsfamilie zum Deutschen Orden (vgl. Anm. 236).
- <sup>239</sup> SUB 52; Albert von Ingolstadt ist Angehöriger der nur wenig nachweisbaren Familie der Edelfreien von I., die w. Ochsenfurt ihren Sitz hatten. Es ist möglich, daß der Ordensbruder Albert, dessen Todestag im Mergentheimer Nekrolog überliefert wird (10. Juli: *Obiit frater Albertus de Ingelstat*; vgl. Bauer, *Anniversariae* S. 88), mit dem zwischen 1220 und 1241 zu fassenden nobilis Albert von I. (HUB I 48, 54. 158. 191) personengleich ist.
- <sup>240</sup> Über den nach dem unterfränkischen Baldersheim (w. Aub) genannten, aus ministerialischer Familie stammenden Ludwig von Baldersheim, der seit 1263 I 24 in Preußen erscheint und als preußischer Landmeister der Zeit von 1264 bis 1269 bezeugt ist, vgl. Wojtecki, *Studien* S. 21.
- <sup>241</sup> Über Gottfried Lesch vgl. Anm. 112.
- <sup>242</sup> UB Ulm I 158; der 1287 vielleicht zur Kommende Ulm gehörige Ordensbruder Raben von R. entstammt der gleichnamigen hohenlohischen Ministerialenfamilie, die sich nach Röttingen (ö. Mergentheim) nannte. Er könnte mit dem 1262 bezeugten dominus Raben von R. (WUB XI 5632) personengleich sein. Vgl. Anm. 287.
- <sup>243</sup> Ludwig von Schüpf, erstmals als Ordensbruder 1287 VIII 10 im preußischen Königsberg zu belegen (PUB I, 2 Nr. 514), ist sicher aus der Kommende M. hervorgegangen, wie die Auseinandersetzungen seines mutmaßlichen Vaters Ludwig von Schüpf und Neukastel (1229–1262) mit dem Ordenshaus vermuten lassen. Der Vater Ludwig von Sch., der sich nach Verlust seines Stammsitzes nw. Mergentheim an die Hohenlohe in den Speyergau zurückzog, verpfändete (1252) bzw. verkaufte (1255) der Kommende Mergentheim Güter in Deubach (vgl. Güterübersicht), um gegenüber dem Deutschen Orden Wiedergutmachung zu leisten für den Schaden, den er dem Orden in Franken, in Österreich (!) und der Steiermark (!) zugefügt hatte (WUB V 1328). Es liegt nahe, daß des Sohnes Eintritt in den Orden mit der Sühne des Vaters in Zusammenhang stand. Der Ordensbruder Ludwig von Sch., der letzte Angehörige der Familie, ist in Preußen wie folgt weiter nachzuweisen: als Komtur von Brandenburg von 1290 II 2 bis 1291 V 1 (PUB I, Nr. 557. 575. 576), als Komtur der Kommende Elbing von 1296 IV 11 bis 1299 VI 26 (PUB I, 2 Nr. 669. 680. 688. 713; SUB 183–185; UB Culm I 140; CdW I 107). Seit Herbst bzw. Frühwinter 1299 amtierte Ludwig von Sch. als Landmeister in Preußen (Dusburg III, 272 S. 165), als der er urkundlich 1299 XII 2 und 1300 II 28 begegnet (PUB I, 2 Nr. 726. 735; vgl. Nr. 741). Er starb in diesem Amt im Winter 1300/1301.
- <sup>244</sup> Als Walter von Klingenberg identifizieren wir den zwischen 1289 und 1306 in Preußen auftretenden Ordensbruder Walter Schenk, der nach dem Mergentheimer Ordensbruder Albert Schenk von Klingenberg (1260–1280; vgl. Anm. 196) und einem weiteren Ordensbruder desselben Namens (Komtur in Schweinfurt 1293 IV 18 und 1297 I 6, Komtur in Beuggen 1299 I 29 und X 31 und 1301 XII 29 sowie Komtur in Eschenbach 1306; vgl. HUB I 586. 634. 3; UB Zürich VII 2521; UB Landschaft Basel 194; Gmelin, UB Beuggen Nr. 107 S. 187–189; Lampe I 700) der dritte Klingenberg im Deutschen Orden im 13. Jh. ist. Walter von Klingenberg finden wir in Preußen zwischen 1289 VIII 27 und 1299 III 11 im Königsberger Konvent (PUB I, 2 Nr. 541. 542. 572. 588. 682. 706; SUB 179. 182. 187), sodann in der Kommende Thorn 1300 V 1 (PUB I, 2 Nr. 742) und schließlich 1304 VII 6 sowie 1306 I 23 auf der Marienburg (PUB I, 2 Nr. 821. 850). Nach diesen Daten dürften Walter Schenk von Klingenberg wie Albert von Kl. (1293–1306) eine Generation jünger sein als der im Mergentheimer Konvent bezeugte Albert von Kl. (1260–1283).
- <sup>245</sup> Über den als Schweinfurter, Beuggener und Eschenbacher Komtur hervorgetretenen Albert von Klingenberg vgl. Anm. 244.
- <sup>246</sup> WUB IV 1059.
- <sup>247</sup> WUB VI 1955.
- <sup>248</sup> WUB VI 1964. 1985; HUB I 310.
- <sup>249</sup> WUB VII 2052; HUB I 325.
- <sup>250</sup> HUB I 359.
- <sup>251</sup> WUB IX 3973; HUB I 500.
- <sup>252</sup> WUB X 4884. 4899.
- <sup>253</sup> WUB XI 5229. 5298e. 5315.
- <sup>254</sup> Vgl. Wojtecki, *Studien* S. 78 ff.; K. Scholz, *Beiträge zur Personengeschichte des Deutschen Ordens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Herkunft livländischer und preußischer Deutschordensbrüder*, phil. Diss. Münster 1971, S. 373 ff.
- <sup>255</sup> Über die Kommende Heilbronn vgl. Bauer, *Neckar-Oberamt* S. 336–337; Bauer, *Heilbronn* S. 164–166; G. Heß, *Gründung*.



- 256 Vgl. die Komturliste S. 80.
- 257 Bauer, Neckar-Oberamt S. 336.
- 258 Bauer, Heilbronn S. 165–166.
- 259 Bauer, Heilbronn S. 166.
- 260 Hofmann, Staat S. 480.
- 261 Vgl. G. Krusemarck, G. Heß, A.H. Nuber, Art. Heilbronn, in: Württembergisches Städtebuch, Stuttgart 1962, S. 111–116, hier: S. 112; W. Heim, Art. Heilbronn, in: Handb. d. Hist. Stätten Dtschlds. VI: Baden-Württemberg, Stuttgart 1965, S. 266–269, hier: S. 267; Heß, Gründung S. 141–142; Militzer S. 126.
- 262 Vgl. Anm. 179.
- 263 WUB III 659; Lampe I 27.
- 264 Die Urkunde ist nicht erhalten; vgl. dazu Heß, Gründung S. 137 u. 148.
- 265 Vgl. Anm. 179.
- 266 Vgl. Anm. 274.
- 267 Hier hielt die Kommende an der von ihr erbauten Marienkapelle, aus der später die Pfarrkirche St. Peter und Paul hervorging, ihre Priester. Vgl. Heß, Gründung S. 147.
- 268 WUB IX 4101: ein Deutschordenspriester Eberhard erscheint als Pfarrer in Sontheim.
- 269 Wilhelm III 1787.
- 270 UB Heilbronn I 58. 58a.
- 271 UB Heilbronn I 61.
- 272 WUB IX 4101.
- 273 Die materielle Grundlage bildeten das dortige Patronat und weiterer Grundbesitz, eine Schenkung seitens des Berthold von Neuffen von 1288 V 1 (WUB IX 3743); als Empfänger der Schenkung tritt der Heilbronner Komtur Kraft von Krautheim mit weiteren Heilbronner Konventualen in Erscheinung, von denen Heinrich von Bachenstein seinerseits 1292 IX II als erster Komtur von Winnenden begegnet (WUB X 4282).
- 274 WUB VI 1976; es ist sehr gut möglich, daß der Komtur Volmar mit dem Landkomtur der Ballei Franken Volmar von Bernhausen, der seit 1268 VI 3 im Amt nachzuweisen ist (vgl. unten unsere Landkomturliste S. 99), personengleich ist. Dieser entstammte der gleichnamigen Ministerialenfamilie, die sich nach Bernhausen (Kr. Esslingen) nannte. Der Ordensbruder Volmar von B. ist 1257 IV 14 in der preußischen Kommende Königsberg festzustellen (SUB 53), erscheint dann als erster Landkomtur der Ballei Franken 1261 X 20 und übernimmt danach die Kommende Heilbronn. Nach seiner zweiten Amtszeit als Landkomtur der Ballei Franken (1268–1272) erscheint Volmar von B. 1282 VI 6 als Landkomtur von Spanien (Lampe I 365) und schließlich in hochmeisterlichem Auftrag 1282/87 in Livland, wo er im Kampf gegen die Semgaller fällt (Livländ. Reimchronik, hrsg. L. Meyer, Paderborn 1876, Vers 10329 ff., 10592–10606).
- 275 WUB IX 3743. 3914. 3985. 4101. 4156. 4160; X 4282. 4542; Wilhelm III 1787; Urkk. Öttingen 150; über Kraft von Krautheim vgl. Anm. 167.
- 276 UB Heilbronn I 61.
- 277 WUB IX 3743. 3985; Heinrich von Bachenstein, der noch 1289 ohne erkennbare Bindung an eine Kommende begegnet (WUB IX 3860. 3862), ist 1292 IX II Komtur der Kommende Winnenden (WUB X 4282). Er ist niederadliger Herkunft und entstammt einer ritterlichen Familie, die ihren Sitz auf der gleichnamigen Burg B. (abgeg., b. Döttingen) hatte.
- 278 WUB IX 3743; Ludwig von Owen, der nach 1288 erst wieder als Komtur von Horneck im Jahre 1314 und als Heilbronner Komtur 1318 begegnet (UB Heilbronn I 79c. 93), ist gebürtig aus der niederadligen Familie der von Owen (Name nach Owen, Kr. Nürtingen), die zu den Vasallen der Herzöge von Teck zu rechnen sind.
- 279 WUB IX 3743.
- 280 WUB IX 4101; Kuno von Brettheim (Name nach dem gleichnamigen Ort sw. Rothenburg/Tauber) dürfte in die Familie des 1249/51 erscheinenden Konrad Vogt von Brettheim gehören (über diesen im Dienst des Reichsministerialen Friedrich von Kesselberg stehenden Dienstmann vgl. Bosl, Reichsministerialität S. 393; WUB XI 5601).
- 281 WUB IX 4101; X 4228. 4282; Berthold von Gebenstein, gebürtig aus einer hegaischen Ministerialenfamilie der Grafen von Nellenburg (vgl. J. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. I (A-Ha), Heidelberg 1894/98, S. 427), erscheint als Ordensbruder erstmalig in den Jahren 1281–1282 in der Kommende Altshausen (WUB VIII 3019. 3101. 3123. 3130. 3131). Sodann amtiert er zwischen 1287 IX 8 und 1289 III 30 als Landkomtur in seiner Heimatballei Elsaß-Burgund (Belege bei Militzer S. 175–176). Sein anschließender Aufenthalt in der Ballei Franken, eben in der Kommende Heilbronn 1291–1292, war nur von kurzer Dauer; denn 1295 II 23 fungiert er als Komtur des Ordenshauses in Freiburg (UB Freiburg II 176). 1297 V 19 begegnet er im thüringischen Altenburg offenbar in diplomatischer Mission König Adolfs von Nassau

- (Lampe I 595), bevor er 1299 I 10 erneut in der Ballei Franken (als Würzburger Konventuale?) auftritt (MB 38 Nr. 118). 1306 VII 9 ist Berthold von Gebenstein nochmals in königlichem Dienst faßbar, diesmal für König Albrecht in Fulda, wobei er als Komtur der Ordenshäuser Speyer und Weißenburg ausgewiesen wird (Lampe I 705a).
- 282 WUB IX 4101.4156; X 5442; Wilhelm III 1787; Engelhard von Neipperg entstammt der gleichnamigen staufischen Ministerialenfamilie, die gleichfalls in der Reichsministerialität stand (vgl. Bosl, Reichsministerialität S. 407). Aus der Heilbronner Kommende wechselte er ins Ordenshaus Ulm über, wo er 1297 XII 21 urkundlich ist (UB Ulm I 205). Wohl infolge dieses Kommandenwechsels des Engelhard von N. wird seitens der Herkunftsfamilie ein Verkauf von Gütern in dem Heilbronn nahen Stockheim nicht an die Heilbronner Ordensbrüder, sondern an das entfernte Ulm vorgenommen (UB Heilbronn I 54).
- 283 WUB IX 4101; Herkunft unermittelt.
- 284 WUB IX 4101.
- 285 WUB IX 4156.
- 286 WUB IX 4156.
- 287 WUB IX 4156; der selten anzutreffende Vorname dieses Ordensbruders Raben legt es nahe, ihn als den aus der Mergentheimer Kommende wohl hervorgegangenen Raben von Röttingen (vgl. Anm. 242) zu identifizieren. Raben von Röttingen erscheint ohne Zunamen ferner 1288 I 16 als Konventuale im Ordenshaus Öttingen (WUB IX 3701-3703) und 1289 als dessen Komtur (Voigt, Balleien II S. 679).
- 288 WUB IX 4156.
- 289 Wilhelm III 1787.
- 290 Wilhelm III 1787.
- 291 Wilhelm III 1787; Boppo von Löwenstein – so mutmaßen wir mit Vorbehalt – entstammt wohl der Familie der knapp vor 1281 im Mannesstamm praktisch infolge Zölibat ausgestorbenen Grafen von Löwenstein, einer Seitenlinie der Grafen von Calw (über diese vgl. Stälin, Gesch. II S. 366-387). Der Ordensbruder Boppo von L. wäre demnach den letzten löwensteinischen Zölibatären an die Seite zu stellen; dem Würzburger Domherrn Albert von L. (1257-1297; vgl. MB 60S. 280 u. HUB I 615, 2) und dem Minoriten Albert von L. (1277; vgl. MB 37 Nr. 417).
- 292 WUB X 4749; Name nach Ottendorf (n. Gaildorf) oder Ottendorf (b. Haßfurt/Unterfranken; hier eine Würzburger Ministerialenfamilie ansässig [1277], vgl. RB IV 39). Herkunft unermittelt.
- 293 WUB X 4749; Walter von Hornberg, wohl der gleichnamigen Zweigfamilie der Reichsküchenmeister von Rothenburg-Nordenberg (vgl. über diese Bosl, Reichsministerialität S. 395 ff.) entstammend, hat schon 1259 I 27 und V 7 der Kommende Nürnberg als Komtur vorgestanden (UB Nürnberg 381.383) und ist 1275 im Konvent der im Entstehen begriffenen Kommende in Giengen zu finden (WUB VII 2474).
- 294 WUB X 4749; vgl. Anm. 275.
- 295 WUB X 4749; Ulrich und der mit ihm urkundliche Konrad von Waldenstein entstammen der gleichnamigen staufischen Ministerialenfamilie, die seit 1251 in württembergischen Diensten begegnet (vgl. G. Kaller, Art. Waldenstein, in: Handb. d. Hist. Stätten Dtschlds. VI: Baden-Württemberg, Stuttgart 1965, S. 715).
- 296 WUB X 4749; vgl. vorige Anm.
- 297 WUB X 4749; über Ulrich von Sch. vgl. Anm. 228.
- 298 UB Heilbronn I 61; Albert von Amorbach, noch 1296 als Laie nachzuweisen (WUB X 4908), ist vor 1299 zusammen mit einem namentlich nicht bekannten Sohn dem Deutschen Orden beigetreten. Er entstammt der gleichnamigen niederadligen Familie, die in der Vasallität der Schenken von Limpurg zu finden ist (WUB X 4908; UB Heilbronn I 61).
- 299 UB Heilbronn I 61; vgl. vorige Anm.
- 300 WUB IX 3743.
- 301 WUB IX 4101.4156.
- 302 Wilhelm III 1787.
- 303 WUB X 4749.
- 304 Über die Kommende Horneck vgl. Bauer, Neckar-Oberamt S. 338-344.
- 305 Bauer, Neckar-Oberamt S. 338.
- 306 So W. Heim, Art. Gundelsheim, in: Handb. d. Hist. Stätten Dtschlds. VI: Baden-Württemberg, Stuttgart 1965, S. 232.
- 307 Bauer, Neckar-Oberamt S. 339.
- 308 Militzer S. 125.
- 309 Vgl. unten die Komturliste.
- 310 Immerhin ist denkbar, daß die Kenntnis von der Existenz der Hornecker Komture Konrad und Werner die Ausgangsbasis für die Gründungssage gebildet hat.

- 311 WUB VIII 2667.  
312 WUB VIII 2668.  
313 Vgl. Wojtecki, Studien S. 24.  
314 Vgl. Wojtecki, Studien S. 24.  
315 Goerz, Regg. IV 1004.  
316 HUB I 586.  
317 WUB XI 5183.  
318 WUB X 4520.  
319 F. J. Mone, Kraichgauer Urkunden, in: Zs. f. Gesch. d. Oberrheins 15 (1863) S. 295-322, hier: Nr. 123 S. 304-305.  
320 WUB VIII 2667. 2668.  
321 Goerz, Regg. IV 1004; über Gerhard von Hirschbergs Laufbahn im Orden, und seine Herkunft vgl. Wojtecki, Studien S. 24.  
322 WUB X 4520; XI 4955. 5183. 5361; Engelhard von Limpurg entstammt der Familie der reichsministerialischen Schenken von Limpurg (über die Familie vgl. K.O. von Müller, Das Geschlecht der Reichserbschenken zu Limpurg bis zum Aussterben des Mannesstammes (1713), in: Zs. f. württ. Landesgesch. 5 (1941) S. 215-243). Vor seiner Amtszeit als Komtur in Horneck ist er 1290 I 28 beim Hochmeister in Erfurt anzutreffen (Lampe I 475. 476).